Aus dem Reich der Töne

Karl Heinrich Carsten Reinecke, Carl Reinecke

Digitized by Google

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Reinecke

AUS DEM REICH DER TÖNE

WORTE DER MEISTER

GESAMMELT VON

CARL REINECKE

STANFORD LIBRARY

1907

VERL. VON E. A. SEEMANN · LEIPZIG

GERMANY

Digitized by Google

ML66
Musc

291468

STANFORD LIBRARY

STANFORD LIBRARY

Digitized by Google

Vorwort.

Dies Buch enthält Aussprüche über Musik und Musiker von Luther an bis auf die Gegenwart, von Musikern und Musikgelehrten verschiedener Nationalitäten und mannigfaltiger Richtung, endlich von Dichtern und Denkern, die sich zum Teil auch in der Tonkunst betätigt haben, zum Teil aber durchaus Laien in derselben waren. Da also diese Aussprüche zu den verschiedensten Zeiten getan wurden, sowohl in weit entlegener Vergangenheit wie auch in der Gegenwart, und da bei Auswahl derselben jeder Individualität und jeder Kunstanschauung ihre Berechtigung zugestanden worden, so ist es selbstverständlich, daß sich nicht selten Aussprüche begegnen, die einander diametral gegenüberstehen. Dadurch ist dem Buche alles Tendenziöse benommen, und kann es dem Leser von besonderem Interesse sein, die Zitate je nach der Zeit, aus der sie stammen, nach der Nationalität des Autors und gemäß der eigenen Kunstanschauung zu bewerten. Manches aus längst vergangener Zeit wird man noch heute als gültig anerkennen, manches aus neuer und neuester Zeit vielleicht schon veraltet nennen.

Die Anordnung von Rubriken, welche der Übersichtlichkeit wegen unumgänglich war, bot manche Schwierigkeiten; ebenso

Digitized by Google

wie die Einordnung in jene, weil gerade in der Kunst, vielleicht ganz besonders bei der Musik, scharfe Grenzen zu ziehen kaum möglich ist. Mancher Ausspruch streift verschiedene Gegenstände, während manch anderer kaum einer der Rubriken zuzuweisen ist. Nicht wenige der letzteren Art sind dann in den Sicherheitshafen der viel umfassenden Rubrik „Diverses" hineingelootst worden. Manches gewichtige Künstlerwort mag in dieser Sammlung vergebens gesucht werden, manch entbehrliches mag mit untergelaufen sein, denn — wie der Apostel sagt — „unser Wissen ist Stückwerk".

Leipzig, im März 1907.

Carl Reinecke.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

1. Vom Weſen der Muſik an ſich 1
2. Von deren Faktoren: Melodie (Themen), Harmonie (Modulation), Rhythmus (Tempo) 11
3. Von der Formſchönheit und dem Schönheitsgeſetz . . . 19
4. Von der Inſtrumentalmuſik und deren ſtrengen und freien Formen (Fuge, Sonate, Fantaſie, Programm-Muſik) . 26
5. Von der Vokalmuſik an ſich 33
6. Von der Vokalmuſik im Bunde mit der Inſtrumentalmuſik (Oratorium, Oper, Muſikdrama, Singſpiel ꝛc.) 36
7. Vom Lied, Choral, Volkslied, Kunſtlied. 48
8. Über Komponiſten und ihre Werke 54
9. Selbſtbekenntniſſe der Komponiſten ꝛc. 94
10. Über Muſikpädagogik, Wert der Technik und deren Gefahr 103
11. Vom Schaffen 111
12. Vom Dirigieren 120
13. Von den ausübenden Künſtlern 123
14. Vom korrekten und ſchönen Vortrage 131
15. Über Inſtrumentierung, Eigenart der Inſtrumente und deren Verwendung 137
16. Vom Verſtändnis und Genießen der Muſik 143
17. Von der Kritik, deren Wert und Einfluß 149
18. Diverſes 154

Anhang.

Ausſprüche über Muſik von Dichtern und Denkern 175
Regiſter 205
Regiſter zum Anhang 208

Digitized by Google

KAPITEL
I

Vom Weſen der Muſik an ſich.

Muſik iſt höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philoſophie. Ludwig van Beethoven.

Wenn unſere edle Tonkunſt trotz allem Unfuge, der mit ihr getrieben wird, nicht aufhört, erhebend und beſeligend zu wirken, ſo beweiſt ſie ihre tiefe und ewige Herrlichkeit. Mit der Liebe iſt es auch nicht anders! Ferd. Hiller.

Ich kann den Geiſt der Muſik nicht anders faſſen, als in der Liebe. Richard Wagner.

Das Organ des Herzens iſt der Ton; ſeine künſtleriſch bewußte Sprache: die Tonkunſt. Richard Wagner.

Richtig erkannt und richtig erfunden, verſetzt uns die wahre Tonkunſt nicht nur in einen gefälligen vorübergehenden Wahn, ſondern ſie wirkt wie alle anderen Künſte nachhaltig, veredelnd, und iſt wie die Religion und Wiſſenſchaft eine Lenkerin, eine Führerin in das Reich der Schönheit und Wahrheit.
Hermann Ritter.

Es wäre ein Wunder, wenn es irgendwo eine Muſik geben könnte, wo keine Geſinnung iſt. F. Mendelsſohn.

Muſik iſt die größte Malerin von Seelenzuſtänden und die allerſchlechteſte für materielle Gegenſtände.
Auguſt Wilhelm Ambros.

Digitized by Google

Nicht die Musik hat den unbestimmten Sinn: sie sagt einem jeden dasselbe; sie spricht zum Menschen und sagt nur menschlich Gefühltes. Eine Mehrdeutigkeit kommt erst zum Vorschein, wenn jeder in seiner Weise den Gefühlseindruck, den er empfängt, in einen besonderen Gedanken fassen, wenn er das flüssige Wesen der Musik fixieren, das Unaussprechliche aussprechen will. Moritz Hauptmann.

Der Inhalt der Musik sind tönend bewegte Formen.
Eduard Hanslick.

Die Tonkunst hätte gar keine Berechtigung zu existieren, wenn man das, was sie ausspricht, ins klare Wort übersetzen oder in Öl malen könnte. Ferd. Hiller.

Gedanken und Gefühle rinnen wie Blut in den Adern des ebenmäßig schönen Tonkörpers: sie sind nicht er, sind auch nicht sichtbar, aber sie beleben ihn.
Eduard Hanslick.

Die Musik ist eine aristokratische Kunst.
Anton Rubinstein.

Die Musik ist eine Gabe und Geschenk Gottes, die den Teufel vertreibt und die Leute fröhlich macht, da man dabei allen Zorn, Hoffart und andere Laster vergißt. — Ich möchte alle Künste, namentlich die Musika, gerne sehen im Dienste dessen, der sie erschaffen hat. M. Luther.

Der Music Endzweck ist, alle Affecten, durch die blossen Töne und deren rhythmum, trotz dem besten Redner, rege zu machen. Neidhardt.

Der Endzweck unserer musikalischen Arbeit ist, nächst GOttes Ehre, das Vergnügen und die Bewegung der Zuhörer.
Mattheson.

Digitized by Google

Kahlert hat gewiß Recht, daß eine gute Musik auch im Arrangement es bleiben muß und nicht den größten Teil ihres Interesses verlieren darf, wie ein gutes Bild im Kupferstich. Den Mozart kann man von A bis Z auf dem Klavier spielen. M. Hauptmann.

Musik redet die allgemeinste Sprache, durch welche die Seele frei, unbestimmt angeregt wird; aber sie fühlt sich in ihrer Heimat. Robert Schumann.

Die Musik ist die herrschende Kunst der Gegenwart; nicht nur, daß dieselbe in den weitesten Kreisen Eingang gewonnen hat, man erkennt in ihr zugleich einen wichtigen Teil der Erziehung, und ein erhöhtes und gründlicheres Interesse an der Tonkunst gilt als eine nicht abzuweisende Forderung für den Gebildeten. Franz Brendel.

Daß sich in der Musik, als romantisch an sich, eine besondere romantische Schule bilden könne, ist schwerlich zu glauben. Robert Schumann.

Musik ist in ihrem tiefsten Grunde Leben, bewegtes Leben, lebendige Bewegung ist ihre erste Äußerung. Dies Tonspiel, bloß um des Spiels der Töne willen, aus keinem anderen oder tieferen Grund, als der frischen Lebenslust, — dies Gestalten, bloß aus Lust am Gestalten: das ist die Muttererde der Kunst, daran zeigt sich das musikalische Naturell, daran nährt sich der musikalische Körper. A. B. Marx.

Das Spiel der Töne ist die Urmusik, es war und wird immer der Mutterboden sein, aus dem alles, was in Musik lebt, seine Lebenskraft, sein Dasein zieht. A. B. Marx.

Recht lebendig steht es vor meiner Seele, daß die Musik doch eines der herrlichsten Bindemittel für die Freundschaft ist und bleibt. Livia Frege.

Digitized by Google

Die Musik ist die am spätesten ausgebildete Kunst; ihre Anfänge waren die einfachen Zustände der Freude und des Schmerzes (Dur und Moll), ja der weniger Gebildete denkt sich kaum, daß es speziellere Leidenschaften geben kann, daher ihm das Verständnis aller individuelleren Meister (Beethovens, Fr. Schuberts) so schwer wird. Durch tieferes Eindringen in die Geheimnisse der Harmonie hat man die feineren Schattierungen der Empfindung auszudrücken erlangt.

Robert Schumann.

Die Kunst vereinigt alle Welt, wieviel mehr wahre Künstler.

Beethoven.

Die Musik ist zugleich ein Produkt der Empfindung und des Wissens; denn sie erheischt von denen, welche sie pflegen — sei es nun ausübend oder schaffend —, nicht minder eine natürliche Begabung und Begeisterung, als eine Kenntnis und Erkenntnis, welche nur durch anhaltendes Studium und erschöpfendes Nachdenken errungen werden können.

Hector Berlioz.

Die Musik ist die einzige Kunst, in deren Wesen es liegt, verschiedene Gedanken gleichzeitig zu einem harmonischen Ganzen zu verschmelzen. Die plastischen Künste reihen ihre Motive im Raume aneinander — die Poesie führt ihre Bilder nacheinander vor —, die Musik tut allerdings das letztere gleichfalls, aber sie vermag mehrere Gedanken zusammenklingen zu lassen und sie gleichzeitig zum befriedigenden Abschlusse zu führen. Ferd. Hiller.

So viel Schönes über Musik gesagt und geschrieben worden ist, ihr eigentliches Wesen aber zu erklären hat bis heute doch noch niemand vermocht — es scheint, als wäre dies unmöglich —, und wenn man die Anomalien in der Musik verfolgt, kommt man wirklich zu letzterer Überzeugung. Eine

Digitized by Google

so unfaßbare, abstrakte hohe Kunst und doch oft dem Kinde zugänglich, während dem Erwachsenen, Gebildeten nicht — beim Kinde rhythmisches und Taktgefühl zulassend und beim Erwachsenen ein „Nichtunterscheidenkönnen" eines $^3/_4$ von einem $^4/_4$ Takte, bei einigen auf des Gemütes tiefste Tiefen, bei anderen bloß als Ohrenkitzel wirkend — Genies hervorbringend, denen andere Felder des Intellektes gänzlich unnahbar sind — genug, alles normal. Merkwürdige Kunst! So berauschend, so bezwingend, und doch von der großen Mehrzahl, besonders in ihrer instrumentalen Äußerung, so mißverstanden — sogar von großen Dichtern und Philosophen.

A. Rubinstein.

Die Musik ist keine so naturwüchsige Kunst wie die Poesie; in ihrem technisch-konstruktiven Teil will sie gleich der Architektur, Skulptur oder Malerei gründlich und mühsam erlernt sein. A. W. Ambros.

Wer sich die Musik erkiest,
Hat ein himmlisch Werk gewonnen;
Denn ihr erster Ursprung ist
Von dem Himmel selbst genommen
Weil die lieben Engelein
Selber Musikanten sein. M. Luther.

Die Musik ist eine schöne, herrliche Gabe Gottes und ein Vorbild und Gleichnis der himmlischen Musik, wie die heiligen Engel Gottes mit dem ganzen himmlischen Heer ihren Schöpfer in einer lieblichen Harmonie stetig ohn' Unterlaß rühmen und preisen und das Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus Sebaoth singen. Mich. Prätorius.

Ich betrachte die Musik nicht nur als eine Kunst, das Ohr zu ergötzen, sondern als eins der größten Mittel, das Herz zu bewegen und Empfindungen zu erregen. Gluck.

Digitized by Google

Die freien Künste und die so schöne Wissenschaft der Komposition dulden keine Handwerksfesseln. Frei muß das Gemüt und die Seele sein. Haydn.

Wie ist doch die Musik so etwas höchst Wunderbares, wie wenig vermag doch der Mensch ihre tiefen Geheimnisse zu ergründen! — Aber wohnt sie nicht in der Brust des Menschen selbst und erfüllt sein Inneres so mit ihren holdseligen Erscheinungen, daß sein ganzer Sinn sich ihnen zuwendet und ein neues, verklärtes Leben ihn schon hienieden dem Drange der niederdrückenden Qual des Irdischen entreißt?
E. T. A. Hoffmann.

Musik ist die Vermittelung des geistigen Lebens zum sinnlichen. Beethoven.

Musik ist der Ausfluß eines schönen Gemütes.
Rob. Schumann.

Sobald es sich um Stimmungen handelt, befindet sich die Musik in einer weit glücklicheren Lage als die Poesie.
F. Chrysander.

Musica ist eine Wissenschaft und Kunst, geschickte und angenehme Klänge klüglich zu stellen, richtig aneinander zu fügen, und lieblich heraus zu bringen, damit durch ihren Wohllaut GOttes Ehre und alle Tugenden befördert werden.
Mattheson.

Die Musik ist nahe der Theologie, ich gebe nach der Theologie der Musik den nächsten Locum und die höchste Ehre.
M. Luther.

Satan ist der Musik sehr feind, er harret ihrer nicht.
M. Luther.

Digitized by Google

Musik ruht auf zwei Grundlagen: auf dem Tonsinn und auf dem Sinn für Rhythmus. Es ist schon recht selten, daß ein feines Gehör und das rhythmische Gefühl in einem Individuum gleichmäßig entwickelt sind; gewöhnlich tritt das eine gegen das andere zurück. B. Scholz.

Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an.
E. T. A. Hoffmann.

In der Kunst, welche sie auch sei, soll aber die Erscheinung selbst wirken, nicht was wir uns dabei zu denken haben.
M. Hauptmann.

Music, die nicht ans Hertz, nicht an die Seele dringt,
Aus Tönen zwar besteht, doch nur die Ohren zwingt,
Der nicht Natur und Kunst Klang, Anmuth, Krafft gegeben,
Ist nur ein todtes Werck, es fehlt ihr Geist und Leben.
Johann Adolph Scheibe.

Ist aber wol ein undurchdringlicherer Schild wider die Pfeile der Mishelligkeit zu finden, als die ruhige Harmonie? Der Friede mit seinem Oel-Zweige in der Hand, gehet selber vor ihr her; die Freundschafft führet sie an der Hand; die Lust gehet ihr zur Seiten, die Einträchtigkeit folget ihr auf dem Fusse nach und die eroberten Hertzen fliegen rund um sie her. Mattheson.

Ich habe in Irrenanstalten Musikaufführungen von den Irrsinnigen ausgeübt gehört, die erstaunlich gut waren — Beweis, daß die Musik nicht an den Verstand, sondern an das Gefühl appelliert. A. Rubinstein.

Interessant war es mir auch wahrzunehmen, daß die Vorträge nur instrumentaler, nicht auch vokaler Art sein konnten, da — wenn das Wort mittut — richtiges Denken nötig. A. Rubinstein.

Digitized by Google

Hie kann nicht ſein ein böſer Mut,
Wo da ſingen Geſellen gut. M. Luther.

Daß die Musica oder Harmonia, Ihren Uhrſprung von GOtt habe, und denen Menſchen als ein herrliches Geſchencke von dem Schöpfer ſey gegeben worden, ſolches wißen und verſtehen nicht allein viel Gottſeelige und Gelehrte Theologi, ſondern es haben auch die klugen Heyden aus dem Lichte der Natur erkennen können.

Andrea Werckmeiſter. 1645—1706.

Wir wollen gern zugeſtehen, daß unſere Kunſt nicht befähigt iſt, ein Charakterbild, überhaupt ein Objekt ſofort deutlich und vollſtändig vor das Auge zu bringen wie Dichtkunſt und Bildnerei. Dafür hat ſie vor dieſer die Macht fortſchreitender Entwickelung, vor jener die Möglichkeit gleichzeitiger Rede verſchiedener und entgegengeſetzter Charaktere voraus. Sie vermag nicht zu nennen, zu definieren, wer du biſt; aber ſie führt alle Regungen deines Gemüts, wie ſie ſich vernehmbar machen, vorüber. Und ſie ſtellt dich mit deinesgleichen und deinen Gegnern zuſammen und führt euch alle, wie ihr lebt und euer Leben aushaucht und aushallt, an uns vorüber, daß wir das Daſein und Weſen des einen an dem der anderen in Fülle vernehmen. Es iſt ein fortſchreitender Monolog, ganz von dialogiſch-dialektiſchem Inhalt erfüllt, zwei- und mehrſeitig, wie die Dialoge Platons ſein ſollten, aber, künſtleriſch betrachtet, mit dem Übergewicht wahrhaft dramatiſcher Gegenſätze und Kämpfe.

A. B. Marx.

Ein bloßer Schall würde nimmermehr die Krafft haben, gantze Mauren, wie zu Jericho geſchehen, umzuwerffen, daß alſo hierinnen allemahl die Göttliche verborgene Krafft, welche GOtt der Muſic zugeeigenet, mit obhanden geweſen.

Andrea Werckmeiſter. 1645—1706.

Digitized by Google

Und ſtammt der Menſch und die Muſic aus einem Principio, und Uhrſprunge nehmlich von GOtt ſelber und muß dannenhero etwas Göttliches in der Muſic enthalten ſeyn.

Andrea Werckmeiſter. 1645—1706.

Alſo iſt GOtt immediatè, und mediatè der Uhrheber der Muſic, ſo wir allhier in dieſer Zeitligkeit haben. Und der Menſch iſt nicht eigentlich der Inventor, ſondern nur das Werckzeug, ſo GOtt dazu gebrauchet.

Andrea Werckmeiſter. 1645—1706.

Wenn das Höchſte und Heiligſte des Lebens angeregt wird, und die erhabenen Bilder und Erinnerungen der Religion die Seele durchdringen, — da darf wohl der reinſte Aushauch menſchlichen Gefühles, die erhebende Tonkunſt nicht fehlen. C. M. v. Weber.

Es iſt keine leere Phraſe, ſo oft ſie auch wiederholt worden, daß die Muſik da beginnt, wo die Sprache aufhört — natürlich unter der Bedingung, daß erſtere ſich mit der Herrſchaft in dem ihr zugewieſenen Reiche begnüge.

Ferd. Hiller.

Ob die Muſik Tonſpiel, oder dunkles Gefühl ſei oder beſtimmteren Inhalts? Sie iſt alles dies und jedes mit gleichem Rechte; denn ſie iſt, was ſie ſein kann. A. B. Marx.

Welch' himmliſcher Beruf die Kunſt iſt! Wenn alles andere (was einen abziehen ſoll) ſo widerwärtig und ſchal erſcheint, ſo ergreift einen ſchon die kleinſte, wirkliche Tätigkeit der Kunſt gleich ſo im Innern, führt ſo weit, weit von der Stadt, vom Lande, von der Erde weg, daß es ein wahrer Gottesſegen iſt. F. Mendelsſohn.

Wo kein Herz iſt, iſt keine Muſik. M. Hauptmann.

Digitized by Google

Die Tonsprache ist Anfang und Ende der Wortsprache, wie das Gefühl Anfang und Ende des Verstandes, der Mythos Anfang und Ende der Geschichte, die Lyrik Anfang und Ende der Dichtkunst ist. R. Wagner.

Was die Liebe den Menschen, ist die Musik den Künsten und den Menschen, denn sie ist wahrlich die Liebe selbst; die reinste, ätherischste Sprache der Leidenschaft, tausendseitig allen Farbenwechsel derselben in allen Gefühlsarten enthaltend, und doch nur einmal wahr, doch von tausend verschieden fühlenden Menschen gleichzeitig zu verstehen.
C. M. v. Weber.

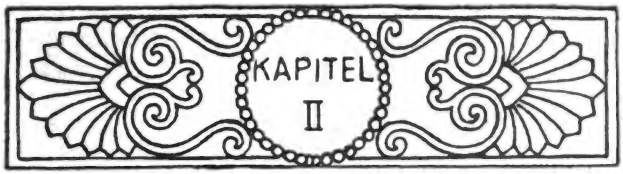
Die Vorstellung der Passion ist nicht Zweck und Absicht der Kunst. Nicht das Sinnliche, sondern das Übersinnliche hat sie darzustellen. M. Hauptmann.

Liebe und Kunst leben gegenseitig ineinander, wie Gehirn und Herz, beide einander zur Wechsel-Stärkung eingeimpft.
E. T. A. Hoffmann.

Die Musik erweckt unmittelbar nur Gefühle.
C. M. v. Weber.

Die Tonkunst, mehr Tochter als Nachahmerin der Natur, in ihrer feierlich geheimnisreichen Sprache Andacht gebend und erzeugend, wirkt unmittelbar auf das Gemüt und ist tiefer Rührung Herrscherin. C. M. v. Weber.

Digitized by Google



Von den Faktoren der Musik.

Harmonie, Melodie und Rhythmus bilden ein einheitliches Ganzes, in welchem eins durch das andere bedingt wird, so daß von den dreien keins lösbar ist, ohne das Ganze zu zerstören. Ist aber der Rhythmus dasjenige Element, welches die besondere Qualität der beiden anderen bestimmt, so muß sein Einfluß auf den musikalischen Vortrag ungleich wichtiger sein, als jeder andere. Adolph Carpé.

Der Grad der Bewegung läßt sich sowohl nach dem Inhalte des Stückes überhaupt, den man durch gewisse bekannte italienische Kunstwörter anzuzeigen pflegt, als besonders aus den geschwindesten Noten und Figuren darin beurteilen. Durch diese Untersuchung setzt man sich in den Stand, weder im Allegro übereilend noch im Adagio zu schläfrig zu werden.
J. S. Bach.

Die Art, wie Beethoven aus seinen, zuweilen unscheinbaren Motiven und Themen Großes zu schaffen weiß, daß nichts willkürlich erscheint, alles organisch wächst und sich aus dem Motiv gleichsam naturnotwendig entwickelt, ist um so bewundernswerter, als der Hörer niemals den Eindruck einer absichtlich zur Schau gestellten Gelehrsamkeit erhält.
Carl Reinecke.

Gesunde Rhythmik ist die Grundlage aller Innerlichkeit im Vortrage! Niemand kann Beethoven spielen, der nicht

Digitized by Google

jeden elementaren Wert genau und sicher reproduzieren und sich Rechenschaft geben kann über jede rhythmische Beziehung und ihren Wert. A. Carpé.

Bei Brahms durchflicht eine gänzlich unabhängige rhythmische Teilung durchdacht und planvoll die metrische und erreicht fast gleiche Berechtigung, so daß neben und in dem metrischen ein rhythmischer Takt klar sich ausprägt.
Adolph Carpé.

Der ungeheure Fortschritt, den die Nachbachische Zeit gemacht hat, ist die Findung des modernen Begriffes des Themas und das Operieren mit dem neuen Begriffe an Stelle des älteren des Motivs in der künstlerischen Konzeption und technischen Ausarbeitung. Hugo Riemann.

Die Übertragung des Kantabile, des ausdrucksvollen langausgesponnenen Gesangs auf das Gebiet der reinen Instrumentalmusik ist zum guten Teile das Werk Mozarts.
Hugo Riemann.

Nichts ist zu finden, das die Seele mehr einnimmt und entzücket, als die Harmonie. Steele.

Für das moderne Empfinden ist eben die Mehrstimmigkeit, die Harmonie, ein durchaus wesentlicher Faktor der musikalischen Kunstwirkung und besteht daher eine im Vollbesitz ihrer Mittel befindliche Kunst der Musik erst seit der Zeit, wo die durch Jahrhunderte sich überaus mühselig in hartem Ringen entwickelnde mehrstimmige Musik feste Gestaltungen gewonnen und das technisch Formale so weit beherrschen gelernt hat, daß sie mit derselben überzeugenden Wahrhaftigkeit, aber weit eindringlicherer Kraft den Empfindungsausdruck beherrscht als die nur einstimmige Melodik, die unbegleitete Monodie der Volksmusik aller Zeiten und Nationen. Hugo Riemann.

Digitized by Google

Rhythmus ist in der Musik eine lebenbekundende Pulsation. — In der modernen Komposition ist ein Verkommen des Rhythmischen zu bemerken — sollte das nicht ein Zeichen des Verfalles der Musikkunst sein? A. Rubinstein.

Viele halten dafür, die beste Melodie sei diejenige, welche sogleich von jedermann gefaßt und nachgesungen werden könne. Als Grundsatz kann diese Meinung gewiß nicht gelten. Denn sonst müßten die Volksmelodien, die häufig vom Süden zum Norden von allen Menschenklassen bis zu Knechten und Mägden herunter gesungen werden, die schönsten und besten Melodien sein. Ich würde den Satz umkehren und sagen: diejenige Melodie, die von jedermann sogleich nachgesungen werden kann, ist von der gemeinsten Art. So könnte er vielleicht eher als Grundsatz gelten. Forkel.

Nur der Komponist drang wahrhaft in die Geheimnisse der Harmonie ein, der durch sie auf das Gemüt des Menschen zu wirken vermag; ihm sind die Zahlenproportionen, welche dem Grammatiker ohne Genius nur tote, starre Rechenexempel bleiben, magische Präparate, denen er eine Zauberwelt entsteigen läßt. E. T. A. Hoffmann.

Gar kein Metronom! Wer richtiges Gefühl hat, der braucht ihn nicht, und wer das nicht hat, dem nützt er doch nichts, der läuft doch mit dem ganzen Orchester davon.

Beethoven.

Das Erste und Vorzüglichste in der Musik, welches mit wunderbarer Zauberkraft das menschliche Gemüt ergreift, ist die Melodie. Nicht genug zu sagen ist es, daß ohne ausdrucksvolle singbare Melodie jeder Schmuck der Instrumente usw. nur ein glänzender Putz ist, der, keinen lebenden Körper zierend, an der Schnur hängt, und nach dem der dumme Pöbel läuft. E. T. A. Hoffmann.

Digitized by Google

Den harmoniſchen Satz kann man lernen — die lebensvolle, gehaltvolle Melodie iſt ein Geſchenk von oben, das ſich niemand nehmen kann, es werde ihm denn gegeben von oben. H. A. Köſtlin.

Der alte, nun etwas veraltete Streit oder Zweifel: ob in der Muſik die Harmonie oder die Melodie vorangehe, als das früher Entſtehende zu ſetzen ſei, geht mit jenem faſt gleichen Schritt: ob das Huhn oder das Ei früher da ſei. — Daß die praktiſche Muſik geſchichtlich mit der Melodie, mit dem einſtimmigen Geſange anfangen mußte, iſt wohl eben ſo ſicher anzunehmen, als es gewiß iſt, daß alle harmoniſchen Intervalle nur harmoniſche Beſtimmungen ſind. M. Hauptmann.

Die Modulation iſt etwas ſehr Heiliges und nur dann an ihrem Platze, wenn ſie den Ausdruck befördert und erhebt, ohne dieſes aber eben ſo leicht ſtörend. C. M. v. Weber.

Die Melodie macht allein das Weſentliche der Muſik aus. Joach. Raff.

Im Takt beſteht gleichſam die Seele und das Leben aller Muſik. Heinrich Schütz.

Neue unrhythmiſche, unzuſammenhängende Gedanken ſind kein rühmlicher Reichtum. S. F. Agricola.

Melodie und Harmonie eines Themas entſpringen zugleich in einer Rüſtung aus dem Haupte des Tondichters. Hanslick.

Wenn man von Haydn und Mozart oder von den Italienern etwas hört, wird man nie an rhythmiſche Regelmäßigkeit erinnert, weil ſie immer da iſt, wie man in geſundem Zuſtande die Glieder ſeines Körpers nicht fühlt, erſt wenn es irgendwo fehlt. M. Hauptmann.

Digitized by Google

Wenn man behaupten hörte: Melodie sei nicht zu lehren, sondern Sache des Naturells, — so lag die Bemerkung nahe, daß ja auch über Melodie Grundsätze zu finden seien und daß ja auch in der Harmonie das höhere Vollbringen von Talent oder Genius bedingt sei. A. B. Marx.

Melodie aber, und zwar liedmäßige Melodie ist und bleibt die Blüte der Musik. Der bloße Rhythmus auf einer Trommel, einem Schallbecken angegeben, ist noch keine Musik. Die Harmonie, sofern sie von einem Akkord zum anderen fortschreitet und jedem davon eine gewisse Dauer geben muß, hat auch schon den Rhythmus in sich, nicht aber auch notwendig schon eigentliche Melodie. A. W. Ambros.

Die Neigung, statt Melodie nur Melodieglieder zu geben, ist in Liszts Instrumentalkompositionen überhaupt durchweg bemerkbar. A. W. Ambros.

Daß in einer guten Melodie ein etwas seyn müsse, ein ich weiß nicht was, welches, so zu reden, die gantze Welt kennet: so ist hiemit gar nicht gesagt, daß man nur fein viel abgenutzte Dinge und alte verbrauchte Förmelgen anbringen dürffe; durchaus nicht. Sondern wir meinen vielmehr dieses, daß man nicht gar zu weit mit seinen neu-gebackenen Erfindungen fahre, kein Sonderling werde, und darüber seine Melodie nicht nur fremd, sondern auch schwer und verdrießlich mache. Mattheson.

Die Dichter haben ein Sprichwort: Metra parant animos, d. i. durch Verse werden die Gemüther ermuntert. Solches sagen sie mit gutem Recht: denn es bringet doch nichts so sehr ins Hertz, als ein woleingerichtetes Reim-Gebäude, zumahl wenn es durch eine angenehme Melodie begeistert wird. Mattheson.

Digitized by Google

Es hat keine Melodie die Krafft, eine wahre Empfindung, oder ein rechtes Gefühl bey uns zu erwecken, falls nicht die Rhytmic alle Bewegung der Klang-Füsse dergestalt anordnet, daß sie einen gewissen wolgefälligen Verhalt mit und gegen einander bekommen. Mattheson.

Es ist mit der Musik wie mit dem Schachspiel. Die Königin (Melodie) hat die höchste Gewalt, aber den Ausschlag gibt immer der König (Harmonie).

Robert Schumann.

Ich dringe demnach noch immer vorzüglich auf eine eintzelne, saubere Melodie, als auf das schönste und natürlichste in der Welt. Es fällt alles gleich auf die Vollstimmigkeit, und den allergeübtesten Setzern fehlet es bisweilen in ihrer Arbeit an nichts so sehr als an der Melodie: weil sie bey ihren Bemühungen die Pferde immer hinter den Wagen spannen, und mit vier bis zehn Stimmen darauf los schreiben; ehe sie noch gelernet haben einer eintzigen ihr Recht zu thun, oder derselben die wahre Anmuth zu ertheilen.

Mattheson.

Die Reize der Melodie gehören nicht ausschließlich dem Italiener an, — sie gehören — und zwar im eigentlichen Felde des Liedes — vorzüglich dem Deutschen.

Peter v. Lindpaintner.

Wenn Deutschland durch die Instrumental-Musik, die hier vorzugsweise gepflegt wird, die Bestimmung zu haben scheint, die Harmonie auszubilden, wie Frankreich die Rhythmik, so möchte Italien berufen sein, die Melodie, das eigentliche Element des Gesanges, zu entwickeln, und mithin auch die Gesetze für den richtigen Stimmgebrauch zu geben.

G. W. Teschner.

Digitized by Google

In Erwägung der zu Mozarts Zeit völlig von unserer heutigen abweichenden Anschauung von Andante (wir bezeichnen damit ein mäßig langsames Tempo, Mozart und seine Zeitgenossen ein mäßig bewegtes) wird jenes „più Andante“ schneller zu nehmen sein als das vorhergehende Andante. Julius Rietz.

Die selbständigen musikalischen Gedanken (Themen) haben die Sicherheit eines Zitats und die Anschaulichkeit eines Gemäldes; sie sind individuell, persönlich, ewig. Eduard Hanslick.

Es ist die Melodie, welche der Musik ihren Reiz gibt, und sie zu erzeugen ist höchst schwierig: das Mechanische in der Musik läßt sich durch Ausdauer und Studium erlernen, doch die Erfindung einer hübschen Melodie ist das Werk des Genius und eine solche bedarf keiner weiteren Ausschmückung, um zu gefallen; willst du wissen, ob sie wirklich schön ist, singe sie ohne Begleitung. Joseph Haydn.

Der Takt (das Tempo) soll nicht ein tyrannisch hemmender oder treibender Mühlenhammer sein, sondern dem Musikstücke das, was der Pulsschlag dem Leben des Menschen ist. Carl Maria v. Weber.

Es gibt kein langsames Tempo, in dem nicht Stellen vorkämen, die eine raschere Bewegung forderten, um das Gefühl des Schleppenden zu verhindern. Carl Maria v. Weber.

Melodie und Harmonie, die zwei Hauptfaktoren der Tonkunst, finden sich in der Natur nicht vor, sie sind Schöpfungen des Menschengeistes. Eduard Hanslick.

Erst die Melodie, selbst wenn sie einstimmig vorgetragen wird, vereinigt alle Elemente der Tonkunst, denn sie trägt neben rhythmischer Bewegung auch schon ihren Harmoniegehalt in sich. August Wilhelm Ambros.

Digitized by Google

„Melodie" ist das Feldgeschrei der Dilettanten, und gewiß, eine Musik ohne Melodie ist gar keine. Verstehe aber wohl, was jene darunter meinen; eine leichtfaßliche, rhythmisch-gefällige gilt ihnen allein dafür. Robert Schumann.

Das Notwendigste und Härteste und die Hauptsache in der Musik ist das Tempo. W. A. Mozart.

Daß uns die Melodie mehr interessiert als der Baß, hat denselben ästhetischen Grund, aus welchem wir die Blüte einer Pflanze mit höherem Wohlgefallen betrachten als ihre Wurzel. Otto Klauwell.

Die Harmonik ist eine unendliche Welt, ein unergründliches Meer! Wer kann jene durchwandern und dieses ausschöpfen? Jede Zeit bringt Neues und jeder Tag kann eine frische Knospe entwickeln! Wilhelm Tappert.

Der Takt ist bestimmender, ordnender Verstand, die Musik, als Gefühl, kommt durch ihn erst zur klaren Erkenntnis. Musik ohne Takt ist Gefühl ohne Verstand, in sich unklar, kurz — verrückte Musik. Louis Köhler.

Singbar ist, im höheren Sinne genommen, ein herrliches Prädikat, um die wahre Melodie zu bezeichnen. Diese soll Gesang sein, frei und ungezwungen unmittelbar aus der Brust des Menschen strömen, der selbst das Instrument ist, welches in den wunderbarsten, geheimnisvollsten Lauten der Natur ertönt. Die Melodie, die auf diese Weise nicht singbar ist, kann nur eine Reihe einzelner Töne bleiben, die vergebens darnach streben, Musik zu werden. E. T. A. Hoffmann.

Nur in Beziehung aufeinander gewinnen die einzelnen Tonarten ein aus ihren Verwandtschaftsverhältnissen resultierendes charakteristisches Gepräge und es ist deshalb der Modulationsgang im Verlaufe eines größeren Werkes für die Erzeugung einer bestimmten Gesamtstimmung von der erheblichsten Bedeutung. Otto Klauwell.

Digitized by Google

KAPITEL
III

Formſchönheit und Schönheitsgeſetz.

Wie ohne Melodie wir keine Klarheit über die Gedanken des Komponiſten erlangen, ohne Rhythmus der Umriß der Erfindung unbelebt und ſtarr bleibt, ohne Harmonie der belebte Umriß uns ſkelettartig anmutet und nicht zur plaſtiſchen Geſtalt wird, und die Inſtrumentation nur als ſchöner Farbenſchmuck hinzutritt, der mit dem eigentlichen Weſen der Schöpfung weniger zu tun hat, als daß er ihre Reize unendlich erhöhen kann, — ſo erſcheint ſchließlich die formelle Geſtaltung dieſes geſamten Materials als eine gebieteriſch ſich geltend machende Hauptſache, ohne deren kunſtvolle Geſtaltung vieles unverſtändlich erſcheinen und wir uns nur einer rohen Zuſammenſtellung von muſikaliſchem Material gegenüberſehen würden, das die ordnende Künſtlerhand erſt erwartete. Felix Draeſecke.

Wenn ich etwas für ſchön hielt, ſo daß das Gehör und das Herz nach meiner Meinung zufrieden ſein konnten und ich eine ſolche Schönheit der trockenen Schulfuchſerei hätte aufopfern müſſen, dann ließ ich lieber einen kleinen grammatiſchen Schnitzer ſtehen. J. Haydn.

Das Formelle in der Muſik iſt eben wieder etwas weniger äußerlich und ſinnlich Wahrnehmbares; das, was die Maler Kompoſition nennen, iſt eben auch in der Muſik, das übt ſeine gute und üble Wirkung auf den Zuhörer, ohne daß es

Digitized by Google

der Tausendste gewahr wird; wenn sich aber bei dem angehenden Musiker kein inneres Gefühl dafür kund tut in seinen ersten Versuchen, dann sieht es übel aus. Er kann dabei poetisch begabt sein, künstlerisch fehlt es — jedes im eigentlichen Sinne genommen: ersteres für den Gehalt, letzteres für die Gestalt. M. Hauptmann.

Mancher dürffte denken, geschickte und angenehme Klänge enthielten etwas überflüßiges. Allein es kan ein Ding angenehm seyn, und sich doch nicht füglich schicken, als wie eine fröliche Melodie zu traurigen Worten. Hergegen können viele Sachen geschickt seyn, und doch an und für sich selbst eben keine Anmuth haben, als wie die Dissonantzen.
Mattheson.

Es kommt mir eben jetzt auf das, was ihr abgeht, — die Kunstschönheit — mehr an als damals, ich kann mich noch weniger mit der bloßen poetischen Zutat, die ihr in gewissem Grade wohl zuzugestehen ist, begnügen.
M. Hauptmann über die „Euryanthe".

Das Gebiet des Schönen ist unendlich groß, auch jenes des musikalisch Schönen, es hat also sehr viel darin Platz, und neben die polyphonen Meisterwerke Bachs können sich ruhig die homophon oder wenigstens homophoner gebauten Werke Neuerer stellen. Isidor Mayrhofer.

Der Ausdruck des Schrecklichsten selbst darf den Tondichter nicht zu widrigen Instrumentalklängen verleiten. Das Wutgeheul der Teufel, mit welchem sie Don Juan in die Hölle schleudern, durchschaudert die Seele, aber das Ohr wird entzückt durch den Zauber der Musik. J. C. Lobe.

Einfachheit, Wahrheit und Natürlichkeit sind die großen Prinzipien des Schönen in allen Erzeugnissen der Kunst.
Gluck.

Digitized by Google

Die strenge, teilweise vielleicht befangene Schulregel, welche man den Schüler lehrt, weil der Schüler ihrer gar nicht entbehren kann, ist für den Meister kein unantastbares Gesetz; nur darf er sich keine Willkür erlauben, nichts, was die Grundlagen der ganzen Kunst zerstört. A. W. Ambros.

Die Leidenschaften, heftig oder nicht, müssen niemals bis zum Ekel ausgedrückt sein, und die Musik auch in der schaudervollsten Lage niemals das Ohr beleidigen, sondern doch dabei vergnügen, folglich allzeit Musik bleiben. A. W. Mozart.

Dem Künstler ist die Form nicht Gegensatz vom Inhalt, sondern Gestaltung des Inhalts, mithin von demselben in der Wirklichkeit untrennbar eins; nur der Verstand kann sie betrachtend scheiden, wie er an der untrennbar einen Erscheinung des Menschen, Seele und Körper unterscheidet.
A. B. Marx.

Der Künstler bei seinen kompliziertesten Schöpfungen und gerade wo er die dunkelsten Gefühle ausspricht, muß an einfache Formen denken, um seinen Gedanken Klarheit und Verständlichkeit zu geben. Die Form muß einfach sein, wenn der Gedanke noch so tief. Stephen Heller.

Was musikalisch unzulässig ist, das ist es nicht aus dem Grunde, weil es einer vom Musiker bestimmten Regel entgegen, sondern weil es einem, dem Musiker vom Menschen gegebenen natürlichen Gesetz zuwider, weil es logisch unwahr, von innerem Widerspruche ist. Der musikalische Fehler ist ein logischer Fehler, ein Fehler für den allgemeinen Menschensinn, nicht für einen musikalischen Sinn insbesondere.
Moritz Hauptmann.

Will die Musik mehr sein als Sprache der Leidenschaften, so tut sie mehr als sie soll, und dann ganz natürlich etwas Schlechtes. C. M. v. Weber.

Digitized by Google

Das sind die Kunstgebenedeiten, die mit dem Schönen spielen! Wenn nur dieser Sinn des Spieles mehr gefaßt würde: des Leichten im Schweren, wo bei aller Vollwichtigkeit alles Pesante zurückbleibt. Was gehört aber dazu! Welche Kraft, alle die Last der Faktur in die Höhe schnellen zu können, daß sie als Kunstblume lastlos oben schwebe, nein, Alles durchdringe. M. Hauptmann.

Ohne Wohlklang kein vollbefriedigender musikalischer Kunstgenuß. J. C. Lobe.

Die Beherrschung der Form führt das Talent zu immer größerer Freiheit. R. Schumann.

Wir Künstler, wir glauben wenigstens an die Existenz des Schönen und suchen etwas davon in einer oder der anderen Weise hinzustellen, und daß wir das wollen und teilweise können, ist das Beste, das uns zuteil geworden. Ferd. Hiller.

Mehr als in den Werken der bildenden Künste, wo der einzelne Torso einen Meister beweisen kann, ist in der Musik alles der Zusammenhang, das Ganze — im kleinen wie im großen, im einzelnen Kunstwerk wie in einem ganzen Künstlerleben. R. Schumann.

Schönheit erst macht das Kunstwerk zum Kunstwerke, die Frage nach Schönheit ist für das Kunstwerk als solches die entscheidende. Schönheit bedarf übrigens keiner weiteren Legitimation für ihr Dasein, als daß sie überhaupt da ist. A. W. Ambros.

Was schön klingt, spottet aller Grammatik, wie was schön ist, aller Ästhetik. Rob. Schumann.

Digitized by Google

Jeder Mangel der Form ist wie ein den hellen Krystall des Gefäßes trübender Dunst, welcher durch ein Umnebeln und Verhüllen seiner Durchsichtigkeit das Leuchten und Strahlen der Idee hindert. Franz Liszt.

Wer in der Musik jede feste Kunstform auflösen will, stellt sich auf den Standpunkt des rohen Naturalismus und damit außerhalb der Grenzen aller Kunst, deren Namen bekanntlich vom „Können" herkommt. Die Musik vollends, die nicht wie die Malerei und Skulptur, ihre Vorbilder, und damit ihr Korrektiv, in der Natur findet, irrt ins Grenzenlose und Chaotische ab, wenn sie sich von jenen, dem innersten Empfinden entsprossenen, festen Normen emanzipieren will, die die Bedingung aller musikalischen Schönheitsentwickelung sind. Emil Naumann.

Dadurch, daß wir auf musikalische Schönheit dringen, haben wir den geistigen Gehalt nicht ausgeschlossen, sondern ihn vielmehr bedingt. Denn wir anerkennen keine Schönheit ohne Geist. Eduard Hanslick.

Die Ästhetik der einen Kunst ist die der anderen; nur das Material ist verschieden. Robert Schumann.

Die Form einer Tondichtung muß nicht bloß aus dem musikalischen Inhalte (mit dem Begriffe der Vollkommenheit) Erwachsenes erscheinen, sondern auch andererseits poetisch gerechtfertigt werden können als wirklicher, erschöpfender, überzeugender Ausdruck einer poetischen Idee (Empfindung, Stimmung). Das Immanente des Tonausdruckes muß sich gewissermaßen auch als Transzendentes, im allgemeinen nicht an den bestimmten Tonausdruck Gebundenes erschauen lassen.
Hans v. Bülow.

Digitized by Google

— — Und dann geht die neuere Musik den Wiederholungen zu sehr aus dem Wege, wo sie Bedürfnis, ja architektonische Forderung ist — ist denn das linke Auge eine entbehrliche Wiederholung des rechten?

M. Hauptmann.

Der Musiker hat unter den Künstlern das schönste Material: den Ton; aber wie oft maltraitiert er denselben, nötigt ihn zum Mißlaut, macht ihn undeutlich oder quetscht ihn in Engen, in denen er heulen, winseln und verletzen muß.

M. Hauptmann.

Das ganz Vollkommene in der Kunst macht immer den Eindruck des Müheloſen, weil alles so einfach, natürlich und selbstverständlich aussieht, daß sich der naive Hörer oder Betrachter nicht mehr vorstellen kann, daß es auch anders hätte sein können.

Emil Naumann.

Tremolieren ist völlig wider die Natur. Die Menschenstimme zittert schon selbst, aber in einem solchen Grade, daß es schön ist. Man macht ihr's auch nicht allein auf den Blasinstrumenten, sondern auch auf den Geigen nach, ja sogar auf dem Klaviere. Sobald man aber über die Schranken geht, so ist es nicht mehr schön, weil es wider die Natur ist.

W. A. Mozart.

Allzu grosse und gezwungene Kunst ist eine eckelhaffte Künsteley, und benimmt der Natur ihre edle Einfalt.

Mattheson.

Geht die Entwicklung unserer Musik noch eine Zeitlang wie bisher weiter in der Richtung auf einen öden Realismus, so droht unsere ganze Kunst in einem Meer von Äußerlichkeit zu ersticken, droht auch ein böser Dilettantismus

Digitized by Google

die Oberhand zu gewinnen, der den Endzweck aller Kunst verkennt und mit seinen Unsitten um so leichter bei Hans und Kunz Eingang findet, je weniger diese selbst von der Sache verstehen. W. Nagel.

Alles gewaltsame Wesen, darin heute zu Tage viele unfruchtbare Grillenfänger aus Mangel lieblicher Melodie eine häßliche Schönheit suchen; ingleichen alles Haselirn, alle Gaukel- und Narren-Possen abhorrirt die Musik, es gehört überall nicht in ihr Wesen.

Mattheson.

Das Schöne in der Musik ist keine Gefühlssache. Die Erfordernisse eines echten Kunstwerkes sind rasch aufgezählt: Poesie und Erfindungskraft, Beherrschung der Form und Kunst der Durchführung, bei Gesangswerken die Fähigkeit für die Stimmen zu schreiben, bei Instrumentalwerken die Kunst der Instrumentation. Was ist nun von solchen Werken zu halten, die von alledem nur das letzte aufweisen?

Théodore Gouvy.

Digitized by Google

KAPITEL
IV

Von der Instrumentalmusik und ihren Formen.

Melodisch ist wesentlich die germanische Musik — aus zusammenklingenden Folgen bestehend (Fuge), harmonisch wesentlich die italische (dem hellenischen Kunstprinzip verwandt), aus folgenden Zusammenklängen bestehend (Sonate), der Schein ist oft entgegengesetzt dem Wesen, italienische Musik bleibt mehr auf demselben Akkord, ist also überwiegend fixiert oder harmonisch. Moritz Hauptmann.

Den Kuckuck und die Wachtel z. B. zu kopieren, wie andere große und kleine Meister getan haben, ist Händel nie in den Sinn gekommen; sollte es aber Gott gefallen haben, Kuckuck und Wachtel in den Plagen Ägyptens oder sonstwo im menschlichen Bereiche eine Rolle spielen zu lassen, so würde er ihnen auch musikalisch gerecht geworden sein.

F. Chrysander.

Fugen sind gerne zu leiden und wol zu hören; aber ein gantzes Werck von lauter Fugen hat keinen Nachdruck, sondern ist eckelhafft. Mattheson.

Hält uns ein Komponist vor seiner Musik ein Programm entgegen, so sag' ich: „Vor allem laß mich hören, daß du schöne Musik gemacht, hinterher soll mir auch dein Programm angenehm sein." Robert Schumann.

Digitized by Google

Was die Instrumentalmusik nicht kann, von dem darf nie gesagt werden, die Musik könne es; denn nur sie ist reine, absolute Tonkunst. Eduard Hanslick.

Die Programmmusik — auch die innere — setzt immer bestimmte durch Töne dargestellte Ideen voraus, die sich auch mit Worten ausdrücken lassen würden, und dies ist doch bei Mozart gerade nicht der Fall. Sein Gefühlsleben, sein Ahnungsvermögen war viel stärker ausgebildet als sein Gedankenleben. Die Quelle seines geistigen Daseins, die Sphäre seiner inneren Welt war allein und unvermischt die Musik, durch sie stellte er das Ideal hin. Elisabeth Friedrichs.

Die Programmmusik ist eine solche, der gegenüber der Hörer sich nicht unbefangen dem Eindrucke der Tonfolge hingeben kann, da er mit kritischem Ohre dem Konnex zwischen Programm und Tonstück zu folgen genötigt.

Hugo Riemann.

Es steht etwas mit Riesenbuchstaben geschrieben in der Weltgeschichte, in unserer, die freilich für das Ganze nur eine Spezialgeschichte ist, aber die Schrift ist zu kolossal, man kommt vor dem Buchstaben nicht zum Wort — ich meine unsere Dome, die gotischen Kirchen —, sie und das wundervolle Gebäude der Fuge sind wesentlich eins.

Moritz Hauptmann.

Die Fugen aus dem „Wohltemperirten Clavier" stehen ganz einzig da, alle Bedingungen ihres Daseins und ihrer Entwickelung in sich tragend, so vollendet und durch sich selbst lebend, daß man Kunst und Künstler daraus wegzuleugnen versucht werden könnte, wie den Schöpfer aus der Natur, der sie so göttlich machte, daß sie durch innere Notwendigkeit fortbesteht. Moritz Hauptmann.

Digitized by Google

Dem subjektiven Gefühl dient die Fuge nicht, darum ist ihr allerdings nicht der ganze Umkreis menschlicher Stimmungen und Erregungen zugänglich. Dommer.

Der streng polyphonisch-musikalische Ausdruck trägt so sehr die Gesetze seiner Bildungen in sich selbst, daß er im wesentlichen sich gleich bleiben muß in allen Zeiten.
M. Hauptmann.

Daß die gebundene Form den Geist nicht bindet, daß auch aus Canon und Fuge, wie aus kontrapunktischen Kombinationen jeder Art, ein musikalischer Inhalt sich frei aussprechen kann, nicht für den Künstler und Kenner allein, sondern eben auch für den Laien, das erfahren wir aus der Wirkung, welche bei Aufführungen der Oratorien Händels, der Passionen Sebastian Bachs und anderer Werke alter Meister, stets eine so allgemeine ist, die hauptsächlich doch auf den zum größten Teile im Fugensatze gesetzten Chören beruht. M. Hauptmann.

Die Sonate ist für alle Zeiten, und namentlich für einen produktiven Komponisten, die allerwohlbegründetste und gar nicht zu verbessernde Form. Carl Löwe.

Zu Mustern dieser Arbeit der Doppel-Fugen mit mehr als einem Haupt-Satze und zwar, was erstlich die Ausführung mit zweien Subjectis anlanget, will ich von gedruckten Sachen die Kuhnauischen und Händelischen Werke auf alle Weise angepriesen haben.
Mattheson über Händels Doppelfugen.

Das Programm, — also irgend ein der rein instrumentalen Musik in verständlicher Sprache beigefügtes Vorwort, mit welchem der Komponist bezweckt, die Zuhörer gegenüber seinem Werke vor der Willkür poetischer Auslegung

Digitized by Google

zu bewahren und die Aufmerksamkeit im voraus auf die poetische Idee des Ganzen, auf einen besonderen Punkt desselben hinzulenken — ist so wenig von Berlioz erfunden wie von Beethoven und von Beethoven so wenig wie von Haydn, vor dessen Periode wir ihm schon begegnen. Das Capriccio von Sebastian Bach: „Auf die Entfernung eines sehr teuren Bruders" ist hinreichend bekannt. F. Liszt.

Die Melodie des polyphonischen Satzes ist eine gebundene, nicht auf einer basierenden Harmonie allein ruhende, sondern durch andere Melodien, die gleichberechtigt sich mit ihr bewegen sollen, mitbestimmte. M. Hauptmann.

Wenn der Musiker — d. h. der absolute Musiker — zu malen versucht, so bringt er weder Musik noch ein Gemälde zustande. Richard Wagner.

Diese Masse von Eintritten der verschiedenen Stimmen, die kanonischen Nachahmungen, diese Bruchstücke verrenkter, durcheinandergeworfener, sich gegenseitig verfolgender, vor einander fliehender, über einander sich wälzender Phrasen, dieses Durcheinander, das alle wahre Melodie ausschließt, wo die Akkorde so rasch aufeinander folgen, daß man ihren Charakter kaum aufzufassen vermag, dieses fortwährende Hin- und Herwogen des ganzen Systems, dieser Anschein von Unordnung, diese plötzlichen Unterbrechungen einer Stimme durch die andere, alle diese abscheulichen harmonischen Narrenpossen, welche ganz geeignet wären, um ein Lustgelag von Wilden oder einen Tanz von Dämonen zu schildern.
Berlioz über die Fuge.

Zu sagen, eine Fuge gleiche der anderen, ist ungefähr so geistreich wie zu behaupten, eine gotische Kirche sei wie die andere, weil in jeder der Spitzbogen, eine romanische Kirche sei so wie die andere, weil in jeder der Rundbogen zur

Digitized by Google

Verwendung gelange. Gewisse zu grunde gelegte Elemente müssen immer wiederkehren, sonst kann man nicht von diesem oder jenem Stile sprechen, und ebenso müssen sich bei der Fuge gewisse Dinge wiederholen, damit eben diese Kunstgattung, eine Fuge nämlich zustande kommt; viele sehen nun aber nur dieses Äußere, Formelle, dringen aber nicht in das Innere „Geistige" ein. P. Isidor Mayrhofer.

Der seichteste Kopf kann sich hinter eine Fuge verstecken. Fugen sind nur der größten Meister Sache.

Robert Schumann.

Wenn ein namhafter Kontrapunktlehrer seinen Schülern zu sagen pflegt, im „Wohltemperierten Klavier" sei eigentlich keine Fuge so, wie sie nach den Regeln sein müsse, so darf man wohl getrost den Spieß umkehren und sagen, daß die Regeln nichts taugen, wenn sie auf die Fugen Bachs nicht passen. Moritz Hauptmann.

Die meisten modernen Fugen atmen etwas von einem gewissen Zwange im Gegensatze zu jenen von Bach und Händel, welche fast immer schon in der Erfindung des Themas eine geniale Freiheit offenbaren und in der Durchführung eine überzeugende Gewalt und Natürlichkeit. Jenen Meistern war der fugierte Stil eine vollkommen natürliche Sprache (ähnlich wie manchen älteren Dichtern und Dichterschulen die schwierigsten antiken Versmaße, sie konnten mit souveräner Freiheit denken und dichten). Wer von Haus aus polyphon denkt und erfindet, hat gut fugieren. Später ist die Fuge immer mehr zum bloßen Formalismus eingeschrumpft.

Hanslick.

Die Instrumentalmusik, die sich nicht an einen Text anranken und dessen einzelnen Gedanken und Worten folgen kann, muß, wenn von wirklich künstlerischer Leistung die Rede

Digitized by Google

iſt, aus einem inneren Keim ihre Ideen entwickeln, die durch ihren notwendigen organiſchen Zuſammenhang ein wohlgegliedertes Ganze bilden. Otto Jahn.

Das Programm iſt das Medium, welches die Muſik dem Teil des Publikums, der aus Denk- und Tat-Menſchen beſteht, zugänglicher und verſtändlicher machen wird.

Franz Liſzt.

Ich möchte nur wiſſen, ob irgend ein Komponiſt in der Lehrſtunde hat inſtrumentieren lernen, gar nicht etwa ein Mozart oder Beethoven, ſondern der ordinärſten einer. Will er wiſſen, daß es A- und B-Klarinetten und -Hörner gibt, ſo ſtecke er ſeine Naſe in die erſte beſte Partitur. Gelernt muß freilich alles werden, aber lehren läßt ſich nicht alles.

M. Hauptmann.

Beethoven hat gar wohl die Gefahr gekannt, die er bei der Paſtoral-Symphonie lief. In den paar Worten, „mehr Ausdruck der Empfindung, als Malerei," die er ihr voranſetzte, liegt eine ganze Äſthetik für Komponiſten, und es iſt ſehr lächerlich, wenn ihn Maler auf Porträts an einem Bache ſitzen, den Kopf in die Hand drücken und das Plätſchern belauſchen laſſen. R. Schumann.

Wir finden einen Hauptreiz der Inſtrumentalmuſik in dem Unbeſtimmten, und begnügen uns daher mit der Erfaſſung der Idee im allgemeinen, während wir das Einzelne dem freien Spiel der Phantaſie überlaſſen. Franz Brendel.

In der pantomimiſchen Muſik, welche die Schmerzen der armen ſtummen Fenella ſo zart und ergreifend ſchildert, iſt ein Beiſpiel von „Ausdrucksmuſik" gegeben, welches von den gegenwärtigen alſo benannten Orcheſter-Evolutionen kaum erreicht, geſchweige denn übertroffen worden iſt. Zenger.

Digitized by Google

Die Fuge wirkt durch das Formelle, durch die Zeichnung, nicht durch Farbe — eine Fuge mit Blaseffekten hat etwas von einer kolorierten Statue. M. Hauptmann.

Ein Kunstwerk muß, was zu seinem Verständnis gehört, in sich tragen, muß sich selbst darstellen durch die ihm eigentümlichen Mittel, eine Sinfonie durch Töne ohne Wortkommentar. Moritz Hauptmann.

Überschriften sind als erster Fingerzeig wichtig, sie geben die Voraussetzungen zum Inhalte des Kunstwerkes; nur muß dies selber nachkommen. Adolf Bernhard Marx.

Eine bloße Überschrift läßt dem Hörer noch immer den weitesten geistigen Spielraum — ein Programm macht ihn zum Sklaven und mit diesem geistigen Zwange hört so ziemlich die geistige Freude auf. A. W. Ambros.

Die Instrumentalmusik hat nur Existenzberechtigung, wenn sie auf der Logik thematischer Durchführungen beruht, diese ist ewig wie die Kunst selbst. Ohne dies bleibt sie Genremusik, Phantasterei, die sie zur bloßen Dilettantenkost herabwürdigt. Théodore Gouvy.

Wollt ihr beurteilen, ob einem Orchesterwerk wahrer Wert innewohne, spielt es zu vier Händen: alle echten Meisterwerke bestehen diese Probe. Bachs, Händels, Haydns, Mozarts, Beethovens, Schuberts, Schumanns, Mendelssohns Werke bleiben auch auf Klavier übertragen bewundernswert. Théodore Gouvy.

Digitized by Google

KAPITEL
V

Von der Vokalmuſik an ſich.

Die eine Sprache eignet ſich zum Geſang oft beſſer als die andere; und doch finde ich, daß, in welcher Sprache auch etwas in Muſik geſetzt iſt, ſei es ſelbſt in einer unmuſikaliſchen, die Kompoſition beſſer klingt als überſetzt in die muſikaliſchſte. — Die franzöſiſche Sprache iſt eine unmuſikaliſche, die italieniſche hingegen eine ſehr muſikaliſche, aber z. B. wenn es in den Hugenotten heißt: „Qui les condamne? Dieu! Et qui les exécutera? Nous!“ ſo iſt dieſes „Dieu“ und „Nous“, obwohl zugemachte Laute, dramatiſch, jedes mit einer Note wiedergegeben — überſetzt ins Italieniſche heißt es „i Dio“ und „noi“, alſo mit drei und zwei Noten wiedergegeben, daher weniger dramatiſch, weil zu weichlich — und ſo manches andere. A. Rubinſtein.

Wie die Vokalmuſik zwei an ſich ſelbſtändige Künſte, Poeſie und abſolute Muſik zu einer neuen Einheit verſchmilzt, ſo iſt auch die praktiſche Geſangskunſt ihrem Weſen nach eine Miſchkunſt, die einerſeits den äſthetiſchen Anforderungen der Deklamationskunſt, andererſeits den Geſetzen der reproduktiven Muſik zu gehorchen hat. Ernſt Wolff.

Der Umſtand, daß das muſikaliſche Inſtrument des Sängers mit ihm verwachſen iſt, das heißt einen Teil ſeines körperlichen Ich darſtellt und die Lebensquelle der Atmung für

Digitized by Google

ihn auch zur Tonquelle wird, sichert der Gesangskunst vor allen Zweigen der ausübenden Tonkunst den höchsten persönlichen Reiz. Ernst Wolff.

Händel lernte in London durch die großen Sänger aus der bolognesischen und anderen italienischen Schulen die Schreibart für den Gesang kennen, Haydn studierte sie unter Porporas Anleitung in Wien, und Winter bei Salieri ebendaselbst. Möchte das Beispiel, welches sie gegeben, auch in unseren Tagen häufigere Nachahmung finden. G. W. Teschner.

Unsere Komponisten glauben einer Belehrung entbehren zu können, wie sie ein Haydn, Gluck und Mozart bedurften, um mit unsterblicher Musik zugleich himmlischen Gesang hervorzubringen. G. W. Teschner.

Die Gesangmusik hat viel früher gewisse hohe Stufen der Entwickelung erstiegen, als die Instrumentalmusik.
C. van Bruyck.

Die Deklamation hat bei den heutigen Opernkomponisten so sehr das Übergewicht bekommen, daß sie den figurierten Gesang ganz verbannt hat — mit Unrecht — die Koloratur, wenn sie nicht Roulade im strengen Sinne dieses Wortes wird, ist sowohl als Ausdruck tragischer Leidenschaften wie auch als Ausdruck der Freude eine Zutat der Gemütsbewegung, (in der orientalischen Gesangsweise auch zu konstatieren) auch ist sie eine Bereicherung der Melodie und benimmt ihr den ihr jetzt anhaftenden Charakter der Monodie. Lustigkeit, Grazie, Koketterie, Leichtigkeit usw. sind ohne kolorierte Melodie kaum denkbar. — Die Wirkung der figurierten Melodie ist bei Mozart, Weber, Beethoven zu ersehen, und diese Meister, besonders der letztere, haben, wie mir scheint, nicht gar sehr gesündigt bezüglich der so strengen heutigen Anforderungen an die Deklamation. A. Rubinstein.

Digitized by Google

Ich laſſe jetzt ein Stück von Giov. Gabrieli ſingen. An ſo etwas könnte eigentlich ein Chor ſingen lernen, da iſt alles aus dem Geſange herausgewachſen, man möchte alle Stimmen ſelbſt ſingen — aber ſie ſind ſchwer, eben weil ſie geſungen werden müſſen, nicht bloß georgelt. Die Faktur ſieht bei weitem nicht ſo gelehrt aus, und doch iſt ſie wundervoll in der Natürlichkeit und Wortangemeſſenheit der kombinierten Melodien. M. Hauptmann.

Wenn ein Componiſt eben keine ſchöne Stimme hätte, ſo muß er doch nichts deſtoweniger die Natur und das rechte Weſen des Singens gründlich verſtehen und allemahl beim Setzen in Gedancken moduliren: welches auch ſo gar ein guter Abſchreiber nicht vermeiden kan, wenn er ſchon wollte: ſo ſehr und ſo vorzüglich iſt dem Menſchen das Singen angebohren. Mattheſon.

Wer weiß denn nicht, daß die Singmuſik allezeit das Augenmerk aller Inſtrumentiſten ſein ſoll, weil man ſich in allen Stücken dem Natürlichen, ſoviel es immer möglich iſt, nähern muß? Leopold Mozart.

Kinderſtimmen haben einen Reiz, der durch nichts zu erſetzen iſt, beſonders bei Mehrſtimmigkeit, die noch effektvoller iſt als das Uniſono. A. Rubinſtein.

Geſang, Geſang und abermals Geſang, ihr Deutſchen! Geſang iſt nun einmal die Sprache, in der ſich der Menſch muſikaliſch mitteilen ſoll. R. Wagner.

Wie ſoll ein Muſikus etwas Schönes machen, wenn er keine ſchönen Worte hat? Händel.

Digitized by Google

KAPITEL VI

Von der Vokalmuſik im Bunde mit der Inſtrumentalmuſik.

Die Oper hatte zu Ende des vorigen Jahrhunderts eine reizende Form gefunden, die ſich zu allem verwenden ließ und die man möglichſt lange beizubehalten wohlgetan hätte, nämlich die, die Mozart berühmt gemacht. .... Mozart hat dargelegt, wie es möglich war, ſelbſt in Arien, Duetten und anderen Stücken ſich genau an die Situation anzupaſſen und die Monotonie regelmäßiger Abſchnitte zu vermeiden.

Saint-Saëns.

Beide, Muſik und Dichtung, wenn ſie rechter Art ſind, gehen immer direkt an das bedeutſame Ereignis, nur von verſchiedenen Seiten. Bei dem Epos wird ein Ereignis durch Erzählung verkörpert, bei dem Drama durch Handlung: geſchieht es aber durch die vereinten Kräfte der Muſik, ſo heißt es Oratorium. F. Chryſander.

Ihren höchſten Höhepunkt erreichte die franzöſiſche dramatiſche Muſik in Aubers unübertrefflicher „Stummen von Portici" — einem Nationalwerk, wie jede Nation höchſtens nur eins aufzuweiſen hat. Dieſe ſtürmende Tatkraft, dieſes Meer von Empfindungen und Leidenſchaften, gemalt in den glühendſten Farben, durchdrungen von den eigenſten Melodien, gemiſcht von Grazie und Gewalt, Anmut und Heroismus

Digitized by Google

— ist dies alles nicht die wahrhafte Verkörperung der letzten Geschichte der französischen Nation? Konnte dies erstaunliche Kunstwerk von einem anderen als von einem Franzosen geschaffen werden? Es ist nicht anders zu sagen: mit diesem Werke hatte die neuere französische Schule ihre Spitze erreicht, und sie errang sich somit die Hegemonie über die zivilisierte Welt! Richard Wagner.

Die Oper eines musikalischen Glückskindes. Der Stoff hat sie erhalten. Die Musik gar zu roh, gemütlos, dabei abscheulich instrumentiert. Hier und da funkelnder Geist.
Robert Schumann über die „Stumme von Portici".

Lortzing war ein hervorragendes Talent auf dem Gebiete der komischen deutschen Oper; für die romantische Oper reicht sein Talent nicht aus; — freilich zeigt sich auch manches Dilettantische in der Arbeit; doch liegt dies daran, daß es ihm an regelrechten Studien gemangelt hat; immer aber tritt die Erfindungsgabe hervor und deckt die Schwächen der Arbeit.
Robert Radecke.

Dreist glaube ich behaupten zu können, daß Armand ein echt dramatisches klassisches Werk ist. Alles ist aufs effektvollste berechnet, alle Musikstücke sind so an ihrer Stelle, daß man keins weglassen und keins dazutun kann. Lieblicher Reichtum von Melodie, kräftige Deklamation, und eine alles ergreifende Wahrheit in Auffassung der Situation, ewig neu, ewig gern gesehen und erhalten.
C. M. v. Weber über Cherubinis Wasserträger.

Wen sollte aber auch nicht eine Musik, wie die der Oper: Jakob und seine Söhne, ergreifen und unwiderstehlich fortreißen! Der antike, ich möchte sagen, der einfache biblische Geist, der durchaus so vortrefflich darin gehalten ist, wo kein unnötiger Kling-Klang die Ohren kitzelt, wo alles bloß durch die höchste Wahrheit wirkt, und wo durch die weiseste Berech-

Digitized by Google

nung der Instrumentation, die den vielgeübten Komponisten beurkundet, mit so wenigen Mitteln die höchsten Effekte erzeugt werden. Weber über Méhul's „Joseph in Ägypten".

Ein Weg ist für uns Komponisten noch offen; unsere drei großen Tragiker haben wir in der Musik gehabt, aber der Aristophanes ist noch nicht dagewesen. Wem es gelänge, die Zeitverhältnisse in ein paar tüchtigen Werken dichterisch und musikalisch aufzufassen und abzuspiegeln, der hätte noch ein Feld, für den wäre noch ein Platz übrig.

Peter Cornelius.

Lortzings „Wildschütz" halte ich für ein Meisterwerk, welches der deutschen Bühne erhalten bleiben wird. Seine übrigen Opern erscheinen mir bereits heute vom Zahn der Zeit nicht mehr verschont. F. Weingartner.

Wie Spohrs Musik für eine Volksoper zu „akademisch", so war Weber nicht eigentlich für das Tragische angelegt. Wie er denn ja auch den tragischen Schluß der Freischützsage, den Spohrs Text festhalten wollte, in einen guten Ausgang umgebogen hat! Ludwig Nohl.

Jessonda lebt noch heute, und zwar trotz all des Bunterleis der Szene, das Spohr da selbst aufzählt und das uns so gut wie seine Bezeichnungen „Buch" und „Nummern" völlig auf den Standpunkt der alten Oper zurückstellt, sie lebt durch das aufrichtig warme Gefühl, das diese einzelnen Nummern beseelt, und den Adel der Sprache, den alles in ihr hat. Ja, an einzelnen Stellen wie in dem noch heute so beliebten Duett zwischen Amazili und Nadori breitet die schönste Seele völlig ihre Schwingen aus. Ludwig Nohl.

Wir studieren jetzt den Tannhäuser. Die Oper hat viel Neues und Schönes, aber auch manches ohrzerreißende Un-

Digitized by Google

ſchöne. Die Oper hat durch ihren Ernſt und ihren Inhalt viel Freunde gewonnen, und vergleiche ich ſie mit anderen Erzeugniſſen der letzten Jahre, ſo geſelle ich mich auch zu dieſen. Manches, was mir anfangs ſehr zuwider war, bin ich durch das öftere Hören ſchon gewohnt geworden; nur das Rhythmusloſe und der häufige Mangel an abgerundeten Perioden iſt mir fortdauernd ſehr ſtörend. Spohr.

Was würden Haydn und Mozart für Geſichter machen, müßten ſie einen ſolchen Höllenlärm, den man jetzt für Muſik ausgibt, mit anhören! Die Chöre der Pilger wurden ſo rein intoniert, daß ich mich zum erſten Male mit den unnatürlichen Modulationen derſelben einigermaßen verſöhnte. Es iſt merkwürdig, woran ſich das menſchliche Ohr nach und nach gewöhnt. Spohr.

Die reiche Ausſtattung eines Theaterwerkes (Dekorationen, Koſtüme, Lichteffekte uſw.), jetzt von den Direktoren als Hauptaufgabe angeſehen, droht den Kunſtgeſchmack des Publikums zu demoraliſieren, indem dieſes ſich gewöhnt, ſeine Aufmerkſamkeit vom Gehalte des Werkes abzulenken und ſie nur der Ausſtattung zuzuwenden. A. Rubinſtein.

Tannhäuſer von Wagner wünſcht' ich, daß Sie ſähen. Er enthält Tiefes, Originelles, überhaupt 100 mal Beſſeres als ſeine früheren Opern — freilich auch manches muſikaliſch-Triviale. In Summa, er kann der Bühne von großer Bedeutung werden, und wie ich ihn kenne, hat er den Mut dazu. Das Techniſche, die Inſtrumentierung finde ich ausgezeichnet, ohne Vergleich meiſterhafter gegen früher. R. Schumann.

Euryanthe iſt ein wahres Epochewerk — Wagner wurzelt in dieſer Partitur, nicht minder der von jenem grundverſchiedene Marſchner, nicht minder der von beiden grundverſchiedene Meyerbeer, inſoweit er nicht italieniſche und franzöſiſche Elemente in ſich aufgenommen hat. A. W. Ambros.

Digitized by Google

Es stände vermutlich besser um unsere moderne Oper, wenn unsere Komponisten, statt den modernen Rattenfängern zu folgen, intensivere historische Studien treiben und daraus ersehen wollten, wie sich vor drei Jahrhunderten die Anfänge der dramatischen Musik gebildet haben. M. Steuer.

Nehmen wir Arie, Secco-Recitativ und konzertmäßig gesteigertes Opernfinale heute noch als innerlich lebensvolle, vor unserer modernen Kunsterkenntnis zu Recht bestehende Formen hin, dann hat Wagner unrecht, dann ist sein Kunstwerk schlankweg abzulehnen. . . . Oder Wagner hat recht: dann haben wir daraus die sich für die Vergangenheit ergebenden Folgen zu ziehen, sei solche Vergangenheit so ruhmvoll wie nur immer. P. Marsop.

Eine Opernpoesie muß locker und porös wie ein Schwamm sein, damit die Musik sie durchdringen kann, muß überhaupt nach Musik verlangen, nicht bloß sie allenfalls zulassen.
Moritz Hauptmann.

Das Oratorium ist eine Kunstgattung, die mich seit jeher zum Protest stimmte. Die Steifheit der Formen, sowohl der musikalischen, wie insbesondere der poetischen, erschienen mir stets in völligem Widerspruch zu der hohen Dramatik der Stoffe. Unwillkürlich erfaßte mich der Gedanke, fühlte ich, daß alles, was ich als Konzert-Oratorium erlebt, viel großartiger, packender, richtiger und wahrer auf der Bühne in Kostümen und mit Dekorationen, mit der vollen Aktion darzustellen sein müsse. Dem Einwand, daß biblische Stoffe ihrer Heiligkeit wegen nicht auf die Bühne gehören, kann ich nicht beistimmen. Anton Rubinstein.

Der „Paulus" war das erste Oratorium, welches sich an bleibendem Erfolg mit der „Schöpfung" messen konnte. Er erlebte in den nächsten achtzehn Monaten, nachdem er aus

Digitized by Google

der Taufe gehoben worden, ein halbes Hundert Aufführungen und er hat bis auf die Gegenwart in immer wechselnder Umgebung und mitten unter der neu erwachten Pflege Händels seine Stellung behauptet. Die Zeit, wo über dieses Werk einfach zur Tagesordnung übergegangen werden könnte, ist noch sehr fern. Hermann Kretzschmar.

Jetzt ist es den Opernkomponisten besonders schwer gemacht. Der nie ganz geschlichtete Streit, ob das dramatische, oder das musikalische Element in der Oper dominieren soll, ist lebhaft entbrannt. Die alte Form wird verachtet — Recitativ und Arie sind ja verpönt — und die neue Form ist eigentlich — bei aller Bewunderung ihres Schöpfers sei es gesagt — die Auflösung aller Form. Ignaz Brüll.

Das ist Reiz, das ist Humor! Seit dem Figaro ist keine komische Oper geschrieben worden wie diese.

C. M. v. Weber über Boieldieus „Weiße Dame".

Die Oper ist ein Irrtum, denn in diesem Kunstgenre ist ein Mittel des Ausdrucks (die Musik) zum Zweck, der Zweck des Ausdrucks (das Drama) aber zum Mittel gemacht.

Richard Wagner.

Ich möchte das Schauspiel neben der Oper einer Zeichnung neben dem Gemälde vergleichen. Durch den Gesang erhält die Dichtung erst das Kolorit, und nur ihm, unterstützt von der Gewalt der Harmonie, gelingt es, die unnennbaren, bloß geahnten Regungen der Seele auszudrücken, die die Sprache nur anzudeuten sich begnügen muß. Louis Spohr.

Ganz wie ein gesprochenes Drama oder ein reines Instrumentalwerk, vermag eine Oper nie dazustehen. Darum wird das Augenmerk des echten Opernkomponisten wenigstens ein stetes Verbinden und Vermitteln sein, niemals ein prinzipiell unverhältnismäßiges Vorherrschen des einen oder des anderen Momentes. Eduard Hanslick.

Digitized by Google

Es ist der Paulus ein Werk der reinsten Art, eines des Friedens und der Liebe. R. Schumann.

Wie Beethoven einen Christus am Ölberg geschrieben und auch eine Missa Solemnis, so glauben wir, daß, wie der Jüngling Mendelssohn ein Oratorium schrieb, der Mann auch eines vollenden wird. R. Schumann.

Cherubinis Requiem ist eine Musik, die bei jetziger verschrobener Zeit überall gefallen muß und gefällt, eben weil kein wahres Wort und doch alles allerliebst ausgedacht und hervorgebracht ist, denn von einer requies aeterna ist auch kein Gefühl anzutreffen. Der Komponist ist nur bedacht gewesen, im Gedicht die Stellen aufzusuchen, wo er poltern kann: dies irae — mors stupebit — rex tremendae majestatis — flammis acribus, und die Zwischenzeiten mit gemäßigter Unruhe auszufüllen; kurz, die Nebensache ist hier die Hauptsache und das Ganze erscheint, als wenn einer beständig Nein! sagte und dazu mit dem Kopfe nickte. Zelter.

Der Opernkomponist braucht das „zu viel", „zu lang", „zu breit" in seinem Werke nicht zu fürchten, es ist das Futter für den Kapellmeister, der sich seiner Würde beeinträchtigt hielte, wenn er in einem Werke nicht etwas zu kürzen, zu streichen, zu schneiden hätte — sonst riskiert der Komponist, daß ihm Allerwichtigstes, Bestes im Werke gestrichen wird — denn gestrichen muß sein, das ist „conditio sine qua non" bei Annahme eines Werkes zur Aufführung. A. Rubinstein.

Diese liebenswürdige, von echtem Humor reich erfüllte Oper wird Nicolais Namen noch lange lebendig erhalten, während außer ihr nicht ein einziges seiner Werke — die gut gemachte, aber trockene Ouvertüre über „Ein' feste Burg ist unser Gott" ausgenommen — heute noch lebt.

Carl Reinecke über „Die lustigen Weiber von Windsor".

Digitized by Google

Wenn mir jemand eine neu komponierte Oper in Partitur zur Beurteilung vorlegt, so kann mir das garnichts sagen; in den Künsten der Harmonieſierung, der übermäßigen Dreiklänge, der Inſtrumentation und allgemeinen Schablone moderner Kompoſition iſt man jetzt ſo weit, daß man vorher wiſſen kann, man wird nicht gerade auf beſondere Roheiten und Dummheiten ſtoßen. Aber nach dem Textbuche frage ich; daran erkenne ich, ob der Menſch Sinn für dramatiſche Poeſie hat, und kann danach auch wohl abſehen, ob er für dramatiſche Muſik begabt iſt, wenn es ihm gelang, für ſeinen Text den rechten muſikaliſchen Ausdruck zu finden, was freilich in den wenigſten Fällen geſchehen iſt.

Richard Wagner.

Ganz unverkennbar iſt es nicht bloß, daß Gluck auf Mozart im allgemeinen, der Anſicht und Tendenz nach, Einfluß geübt hat, ſondern die Spuren eines ſorgfältigen Studiums, beſonders der Alceſte, ſind leicht (im „Idomeneo" nämlich) wahrzunehmen. Otto Jahn.

Während Gluck die beſtimmt ausgeſprochenen Formen der Oper, ſoweit es tunlich iſt, bei Seite ſetzt, um für die dramatiſche Situation völlige Freiheit des Ausdrucks zu gewinnen, ſucht Mozart dieſe Formen möglichſt zu ſchonen und ſie ſo aus- und umzubilden, daß ſie den Anforderungen des dramatiſchen Ausdruckes gerecht werden. Otto Jahn.

Die Pilgerchöre des „Tannhäuſers" atmen eine gewiſſe Ekſtaſe und geheime überſchwängliche Wonne des Reuegefühls.

Liſzt.

Die konventionellen Schlüſſe und Zwiſchenſpiele, welche in den Symphonien leicht ſtörend werden können, paſſen im ‚Figaro' ganz trefflich zum Stoff, zu dem lärmenden Durcheinander der luſtigen Intriguenkomödie. Dieſer ‚Figaro' iſt

Digitized by Google

ein ganz Vollendetes in jeder Hinsicht. Alles stimmt da zusammen, und auch das Unedle wird graziös, wie etwa in dem Dialoge ‚Sokrates und Theodota' von Xenophon.

Richard Wagner.

Es möchte schwer werden, theoretisch und aprioristisch zu sagen, was in der Oper aufzuhalten, was fortzutreiben ist; bei der Vorstellung zeigt sichs gar bald, wo das eine zu lang, das andere zu kurz ist. An guten Opern ist eben auch nicht so leicht zu lernen, denn was gerade so ist, wie es sein soll, kann den Charakter eines Fehlers nicht lehren, das ist nur aus dem Mangelhaften zu lernen.

M. Hauptmann.

Erst Wagner hat die Opernaufgabe wieder im einzig wahren Sinne ergriffen und abermals auf höherer Stufe vollbracht, was Gluck anstrebte, wenn auch natürlich nicht mit einem Male, sondern stufenweise der Erreichung seines Ideals sich nähernd.

Franz Brendel.

„Norma" ist von den Mailändern nicht verstanden und ungebührlich beurteilt worden. Ich wäre glücklich, wenn ich diese Oper komponiert hätte. Die Menschen werden zur Besinnung kommen, wie unbedacht sie zuerst gerichtet haben.

Donizetti.

Der Deutsche kann die Erscheinung dieses Werks gar nicht erschöpfend genug würdigen. Bis dahin hatte die deutsche Oper so gut wie gar nicht existiert; mit diesem Werke war sie erschaffen. Richard Wagner über die „Zauberflöte."

Die moderne Oper verhält sich zur Gluckschen etwa wie ein farbenglühendes Bild zu einer griechischen Marmorstatue.

Eduard Hanslick.

Digitized by Google

Die von Beethoven ausgegangene große Bewegung mündet aus in der Wagnerschen Oper. Wagners Kunstschöpfungen bilden den Abschluß derselben und zugleich den Anfangspunkt für eine neue großartige Umgestaltung.

Franz Brendel.

Die Vermählung von Rede und Ton ist die edelste Ehe, die je geschlossen worden. Ferd. Hiller.

Dieses Werk, obwohl es die Grenze der neu-romantischen Musik à la Berlioz streift und mir unerhörte Arbeit wegen seiner immensen Schwierigkeit macht, interessiert mich doch im höchsten Grade, da es augenscheinlich in reiner Begeisterung geschrieben ist und nicht wie so vieles der modernen Opernmusik in jedem Takte das Bestreben, Aufsehen zu erregen oder gefallen zu wollen, heraushören läßt. Es ist viel Phantasie darin, durchaus edle Erfindung, ist gut für die Singstimmen geschrieben und zwar enorm schwer und etwas überladen instrumentiert, aber voll neuer Effekte, und wird gewiß, wenn es erst in den größeren Raum des Theaters kommt, vollkommen klar und verständlich werden.

Spohr über den „Fliegenden Holländer".

Erstlich fehlt ihr, was aller anderen italienischen Musik fehlt, Reinheit des Stiles, Charakteristik der Personen und vernünftige Berechnung der Länge der Musik für die Szene. Man ist ja schon gewöhnt, hier dieselbe Person bald im tragischen, bald im komischen Stile singen und von einer Bäuerin dieselben pompösen Gesangsverzierungen zu hören wie von einer Königin, bei der leidenschaftlichsten Situation eine der Personen allein viertelstundenlang singen zu hören, während die übrigen im Hintergrunde spazieren gehen.

Spohr über Rossinis „L'italiana in Algeri".

Digitized by Google

Ein Gluck müßte jetzt wieder einmal kommen, mit Genie und Simplizität, das letzte allein tut es nicht: nicht das Einfältige allein, meine ich, aber von der Schwulst haben wir auch genug. Opern, zu denen es keine Sänger gibt, sind unmöglich gute Opern. M. Hauptmann.

Die „Zauberflöte" mit ihrer Sehnsucht und Großmut, ihrer Schönheit und Lustigkeit ist die deutscheste Oper geworden, die vor dem „Freischütz" und den „Meistersingern" geschaffen wurde. Dr. E. von Komorzynski.

Niemals werde ich den Eindruck vergessen, den diese Messe in solch künstlerischer Ausführung machte. In der Pause zwischen dem Gloria und Credo bildeten sich überall einzelne Gruppen, die unverhohlen ihre Bewunderung für diese Komposition aussprachen, durch die Cherubini den herkömmlichen Stil der Kirchenmusik weit übertraf. Ähnliches war in der Tat an Kirchenmusik noch nicht gehört worden; Cherubini hatte einen neuen Stil geschaffen, indem er, im Gegensatz zu Altmeister Palestrina, seinem Text dramatisch-bewegten Ausdruck verlieh und dadurch die Stimmung der frommen anbetenden, dankenden oder büßenden Seele zur vollendetsten und ergreifendsten Darstellung brachte. Fétis.

Während Palestrina durch seine ernste hehre Musik das Unendliche, das Göttliche dem irdischen, in Ehrfurcht erschauernden Menschen vom Himmel herniederbrachte, führte Cherubini das betende Herz mit all seinen Leiden und Freuden hinauf vor Gottes Thron. Dadurch wurde er der Schöpfer einer völlig neuen modernen Kirchenmusik. Fétis.

Mozart fand für die opera seria eine bis ins geringste Detail der Form und Technik feststehende Satzung vor, an der zu rütteln dem Jüngling um so weniger in den Sinn kam, da die außerordentliche Leichtigkeit seiner Erfindung ihm eine gegebene Form nie als eine lästige Beengung er-

Digitized by Google

ſcheinen ließ. Auch entſprach es nicht dem Entwickelungsgange Mozarts, die Schranken des Herkommens niederzuwerfen, ſondern in ruhigem Fortſchreiten das Wahre und Echte in den verſchiedenartigen Elementen ſeiner Zeit zu ſchöner Vollendung reifen zu laſſen. Otto Jahn.

Beim Durchblättern der Partitur, wie beim Hören der Oper bemerkte ich überall Cherubinis dramatiſchen Kompoſitionsſtil. Ich will nicht ſagen, daß Beethoven dieſen Stil nachahmte, wohl aber, daß er ihm als liebſtes Muſter vorſchwebte. F. Mendelsſohn über „Fidelio“.

Bei der Oper muß ſchlechterdings die Poeſie der Muſik gehorſame Tochter ſein. W. A. Mozart.

Theatermuſik iſt's, das iſt wahr, ſtarke, grobe Farben, wie die dicken Klexe auf den Kuliſſen, die ſich erſt im magiſchen Lampenlicht gut ausnehmen. Hingegen kann man von der Klarheit, womit Meyerbeer dramatiſch anlegt, viel lernen.
Niels W. Gade.

Das iſt Gold, was Sie uns in Ihrer Meſſe geben!
Hummel zu Cherubini.

Digitized by Google

Vom Liede.

Die goldne Zeit des Volksliedes und des Tanzes darf man nicht in der Gegenwart suchen. Das Mittelalter war in diesen Gattungen unvergleichlich produktiver und verfügte namentlich über einen Reichtum und eine Mannigfaltigkeit verschiedener Charaktertänze, von denen sieben Achtel heute ausgestorben sind. H. Kretzschmar.

Höchst interessant ist die Beobachtung, wie Schubert, obschon er sich als Knabe schon mit genialem Instinkt dem Einzelgesang als der seiner lyrisch-beschaulichen Natur gemäßesten Kunstgattung zuwendet, keineswegs sofort den reinen Liedstil findet, wie er vielmehr in der eigenen Produktion so ziemlich all die Stadien durchmacht, welche die Geschichte des Kunstliedes im achtzehnten Jahrhundert aufweist.

A. Niggli.

Wenn das Volk durch systematische Arbeit erst wieder einmal des Schatzes seiner Volksmusik bewußt geworden ist, wird man eine wirksame Handhabe gegen den Schmutz und die Zote der Tingeltangelprodukte besitzen. W. Nagel.

Der Choral- und allgemeine schlechte Kirchen-Gesang ist nur in so weit zur Music zu rechnen, als er mit einigen blossen Klängen und singbaren Gängen zu thun hat; dabey er je-

Digitized by Google

doch die Rhytmopöie eben so wenig, als die Rhythmic selber kennet oder berühret. Es komme denn eine kunstmäßige Hand darüber. Mattheſon.

In der blitzſchnellen Erzeugung der Stimmung durch das Gedicht, in der ſofortigen Umſetzung der Worte in Melodien mitſamt allem Beiwerk der Begleitung liegt aber zugleich die Erklärung für die Vielſeitigkeit, ja Univerſalität des Ausdrucks der Schubertſchen Lieder. Jedes einzelne iſt ſozuſagen nur eine direkte Spiegelung des Gedichtes in ſeiner muſikaliſchen Seele. H. Riemann.

Es iſt eben nicht muſikaliſch, nur die Worte in Muſik zu ſetzen: das Muſikaliſche iſt ja eben, was die einzelnen Worte zum Ganzen verbindet für das Gefühl, ſo wie ja der verſtändige Sinn der Rede auch erſt in der Verbindung der Worte liegt. M. Hauptmann.

Chopin, welcher ſchon in ſeiner Kindheit die Volksmelodien ins Gedächtnis aufnahm, fühlte ihre eigentümliche Schönheit heraus und oft miſchten ſich in ſeine eigenen Tondichtungen Anklänge an jene Volkslieder, die ſeine Lieblinge geworden waren. Er war der erſte, der dem Tanzvolksliede eine vollendet ſchöne Form gab, indem er die Melodie mit den intereſſanteſten Harmonien und poeſievollſten Arabesken ſchmückte.
M. Karaſowski.

Es gibt kein Volk, das ſich über die rohen Naturvölker erhoben hat, das nicht ſeinen tiefſten, innerſten Gefühlen in einfachen Melodien Ausdruck zu geben verſucht und dieſer muſikaliſchen Sprache, ſo lange ſie ſich in Tonverbindungen bewegt, die ihrem ſeeliſchen Faſſungsvermögen und Empfinden entſprechen, auch das lebhafteſte Intereſſe entgegengebracht

Digitized by Google

hätten. So sehen wir bei allen Völkern eine Volksmusik oder zum mindesten eine volkstümliche Musik entstehen, die überhaupt erst die Voraussetzung und Grundlage für die hohe Kunst, für die Kunstmusik überall bilden mußte.

Gustav Diercks.

Vor dem 13. Jahrhundert hören wir wohl mancherlei von deutschem Volksgesang, können uns aber kein Bild machen von seiner Beschaffenheit; dies ist zuerst im 13. Jahrhundert möglich, wenngleich nur noch durch einen Rückschluß. Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, daß der ritterliche Minnesang dieser Zeit ein Zwillingsbruder des damaligen Volksgesanges und ihm wesentlich gleichartig ist.

Rochus von Liliencron.

Da das Volk frei von der Leber weg singt und keine Zimperlichkeit kennt, sind seine Ausdrücke oft herb und rauh, aber niemals gemein. Johann Lewalter.

Will ein Sammler der Geschichte des Volksliedes einen Dienst erweisen, darf er von der Aufzeichnung solcher Lieder, vor denen zartbesaitete Seelen vielleicht zurückschrecken könnten, nicht abstehen, er ist vielmehr verpflichtet, auch derartige Niederschriften ohne die geringste Abänderung im Drucke wiederzugeben. Johann Lewalter.

Der eigentliche Choral-Gesang ist mit Recht keine Music zu nennen: denn diese erfordert eine geschickte Vereinigung verschiedener und ungleicher, doch zusammenstimmender Klänge. Nun finden sich aber solche gar nicht bey dem eintzeln Kirchen-Liedern: und wenn gleich noch so viele Instrumente mit darein spielen, wird doch nichts anderes daraus; so lange

Digitized by Google

nicht zum wenigſten ein beſonderer Baß, ein ordentlicher Tact, und eine verſchiedene Geltung der Noten hinzu kommen. In ſolchem Fall nimmt auch der allereinfältigſte Pſalm alſobald die Eigenſchafft des figürlichen Geſanges an ſich.

Mattheſon.

Die richtige Deklamation der in Muſik geſetzten Worte iſt eine Zwangsjacke für die Melodie — das Gedicht gewinnt wohl dabei, die Muſik aber oft nicht — und es iſt noch ſehr die Frage, was der Zuhörer vorzöge. —

A. Rubinſtein.

„Lieder ohne Worte" iſt ein guter Titel für Kompoſitionen, bei denen es auch heißen könnte „vielſagende Melodien" — oft begegnet man Liedern mit Worten, wo es richtiger wäre zu ſagen: Worte ohne Lieder. — A. Rubinſtein.

Ich kenne einen großen Teil der Chorliteratur gründlich, aber ich wüßte nicht zu ſagen, was man dieſem kleinen Satze an die Seite ſtellen ſollte. Er iſt auch Cornelius Meiſterſtück, eine Muſik aus dem ff und — eine Schande, daß ſie ſo wenig bekannt iſt. Bangen und Zagen, Bitten, Furcht und Todesangſt bis zum Schrei der Verzweiflung — das folgt hier in 24 Takten eins aus dem anderen in einem grandioſen Lapidarſtile . . .

H. Kretzſchmar über das Grablied von Cornelius: „Mitten wir im Leben ſind" — —

Der Träger des Liedes iſt die Melodie. Ungeſungene Gedichte ſind keine Lieder; ſie gehören wohl der Literaturgeſchichte an, aber nicht dem Leben; die Melodie iſt es, welche dem Gedichte Fleiſch und Blut verleiht, daß es zum lebendigen Liede wird, welches die Herzen mit magnetiſcher

Digitized by Google

Gewalt gefangen nimmt, sie in die Stimmung versetzt, aus welcher das Lied geboren worden ist und die im dichterischen Worte verkörperten Gedanken zum wirklichen Eigentum der Massen macht. H. A. Köstlin.

Es ist das Kirchenlied recht das Volkslied im besten und tiefsten Sinne des Wortes: das Schutz- und Trutzlied des evangelischen Volkes, das Luther im Jahre 1529 den evangelischen Ständen mit auf den Weg gegeben hatte, als sie sich auf dem Reichstage zu Speier endlich zu geschlossenem, einmütigem Kampfe für die Sache der evangelischen Freiheit sammelten, das prächtige: „Ein feste Burg ist unser Gott" — wie manchmal hat es die Helden von 1870 erquickt, gestärkt und begeistert! H. A. Köstlin.

Trink- und Wiegen-Lieder, Galanterie-Stücklein etc. darff man eben nicht immer ohne Unterschied läppisch nennen: sie gefallen offt besser, und thun mehr Dienste, wenn sie recht natürlich gerathen sind, als großmächtige Concerte und stoltze Ouvertüren. Jene erfordern nicht weniger ihren Meister nach ihrer Art, als diese. Doch, was soll ich sagen? Unsre Componisten sind lauter Könige; oder doch von Königlichem Stamme, wie die Schotländischen Ackers-Knaben. Um Kleinigkeiten bekümmern sie sich nicht. Mattheson.

Viele, der in Polen vom Volke gesungenen Lieder, werden Chopin zugeschrieben, unter ihnen namentlich das Lied „Der dritte Mai". Karasowski.

Franz hat ein ganz außerordentliches Feingefühl, gleichsam die geistige Atmosphäre jedes Liedertextes zu erfassen und ihm eine Musik zu geben, die musikalisch genommen dieselbe Atmosphäre hat. Ambros.

Digitized by Google

Höre fleißig auf alle Volkslieder; sie sind eine Fundgrube der schönsten Melodien und öffnen dir den Blick in den Charakter der verschiedenen Nationen.

R. Schumann.

Jedes echte Gedicht trägt den musikalischen Keim, seine geheime Melodie in sich. Das Siegel zu lösen, den rechten Ton zu finden und künstlerisch zu verkörpern ist nicht jedermanns Sache und kann nicht erlernt werden, sondern muß angeboren sein. Robert Franz.

Digitized by Google

KAPITEL
VIII

Über Komponiſten und ihre Werke.

Moſcheles gehört als Klavierkomponiſt im Ganzen der von Hummel angebahnten Richtung an und ſein Konzert in G-Moll darf als eines der edelſten Produkte derſelben gerühmt werden. C. van Bruyck.

Mendelsſohn war ein Künſtler im edelſten Sinne des Wortes; die Kunſt beſtand ihm nicht in der bloßen Aneignung äußerer Fertigkeiten, in techniſchem Wiſſen und Können, ſondern ſie war ihm jene Himmelsgabe, die uns zum Guten, Schönen und Wahren erhebt; ſie war ihm eine Herzensbildnerin und eine Herzenskündigerin. Joſef Sittard.

Ich ſage Ihnen vor Gott als ein ehrlicher Mann, Ihr Sohn iſt der größte Komponiſt, den ich von Perſon und dem Namen nach kenne; er hat Geſchmack und überdies die größte Kompoſitionswiſſenſchaft. J. Haydn über W. A. Mozart.

Der erſte Mann, der uns allgemeine Variationen gelehrt, der ſie auf alle Inſtrumente verbreitet, der noch zum Verdienſte, phraſeologiſch groß zu ſein, jenes, Geſänge und Themen ſelbſt erfinden zu können, geſellet, iſt der unnachahmliche Haydn. Abbé Vogler.

Jede ſummariſche Gegenüberſtellung der beiden Meiſter erſcheint leicht als Über- oder Unterſchätzung des einen oder

Digitized by Google

anderen, da nur eine im Detail angeſtellte Vergleichung jedem ſein volles Recht widerfahren laſſen und die freudige Bewunderung beider rechtfertigen kann.

Otto Jahn über Haydn und Mozart.

Es war ihm Ernſt, aber ſein Ernſt war eben Heiterkeit aus einem durch und durch liebenswürdigen Gemüt.

G. Roſſini über Haydn als Kirchenkomponiſt.

Bei Marſchner dominiert meiſtens die Oberſtimme; zu tieferen Kombinationen zu gelangen iſt es, als gönne er ſich die Zeit nicht; es reißt ihn unwiderſtehlich nur nach dem Ende, nach der Vollendung des Stückes hin. Ähnlich dem wirken auch ſeine Kompoſitionen; man fühlt ſich fortgeriſſen, geblendet; große Talentzüge blitzen uns überall entgegen; bei genauerer Unterſuchung ſtellen ſich aber auch die oberflächlicher behandelten Seiten der Kompoſition heraus. In einem Bilde zu ſprechen: er gibt uns die goldenen Früchte ſeines Talentes oft in irdenen Schalen. Seien wir denn vor allem dankbar gegen jene, gegen die Lichtſeiten des Trios . . .

R. Schumann über Marſchners G moll-Trio.

Haydn gehört zu jenen genialen Erfindernaturen, bei denen man vergeblich der Geſamtheit der Quellen nachzuſpüren ſucht, aus welchen ſie für ihre Ideen ſchöpften.

H. Kretzſchmar.

Haydn hat der Sinfonie ihr neues Gebäude errichtet; aber von dem Geiſte, der hineinzog, iſt ein wichtiges Stück Mozarts Eigentum. Es ſind die Eckſätze der Sinfonie, die Allegri, an denen Mozart eine Reform vollzog. H. Kretzſchmar.

Der erſte Tonſetzer, welcher im höheren Sinne als Beethovens Schüler bezeichnet werden kann und welcher zugleich die Wiener Schule und ihren Lokalton als einer der letzten und als der glänzendſte vertritt, iſt Franz Schubert.

H. Kretzſchmar.

Digitized by Google

Es ist eine Eigenheit der künstlerischen Entwicklung Schuberts, daß sie in Sprüngen auf- und abwärts ging.

H. Kretzschmar.

In der großen Reihe hoher Dichtergaben, deren Vereinigung Schumanns Individualität imposant macht, sticht sein naiver Zug besonders hervor. H. Kretzschmar.

Die echten Romantiker pflegen ihr Bestes gleich beim Anfang zu geben. Schumanns sinfonischer Erstling war die Sinfonie in B dur (Op. 38), eine seiner schönsten Tondichtungen und dasjenige Werk, welches seinem Namen mit einem Schlage die historischen Würden erwarb. H. Kretzschmar.

Die Sprache Bachs steht zur Sprache Mozarts und endlich Beethovens in dem Verhältnisse, wie die ägyptische Sphynx zur griechischen Menschenstatue: wie die Sphynx mit dem menschlichen Gesichte aus dem Tierleibe erst noch herausstrebt, so strebt Bachs edler Menschenkopf aus der Perücke hervor. Es liegt eine unbegreiflich gedankenlose Verwirrung des luxuriösen Musikgeschmackes unserer Zeit darin, daß wir die Sprache Bachs neben derjenigen Beethovens ganz zu gleicher Zeit uns vorsprechen lassen und uns weismachen können, in den Sprachen beider läge nur ein individuell formeller, keineswegs aber ein kulturgeschichtlich wirklicher Unterschied vor. R. Wagner.

Gar manche Arien in Bachs Oratorien und Kantaten wollen unseren modernen Ohren nicht mehr klingen, und wer wollte z. B. wagen, das Weihnachtsoratorium ungekürzt aufzuführen, wenn sich unter den Zuhörern nicht lauter außergewöhnlich begeisterte Anhänger des Meisters befänden? Wo Bach nicht polyphon schreibt, da nagt an ihm der Zahn der Zeit. Isidor Mayrhofer.

Digitized by Google

In dieſem Kunſtwerke treffen die höchſten Bedingungen künſtleriſchen Schaffens zuſammen. Begeiſterte Inſpiration, ſchwunghafter Ausdruck, ſchön beherrſchte Leidenſchaft, Nobleſſe der Empfindung, Reichtum der Phantaſie, Friſche und Geſundheit der Stimmung und vollendete Durchführung zeichnen es in hohem Grade aus.

v. Waſielewski über Schumanns Quintett.

In Deutſchland verſuchte es der talentvolle Albert Lortzing, den Dittersdorf „redivivus" zu ſpielen, und unter günſtiger Mitwirkung der „deutſchen" Opernzuſtände gelang es ihm, wenn auch der traurige Undank der von ihm eine Zeit lang unterhaltenen Bühnen ſeine Bemühungen ſchlecht lohnte. In ſeinem Verfahren erblicken wir Dilettantismus gepaart mit Routine, glücklichen Inſtinkt mit mangelhafter muſikaliſcher Bildung. H. v. Bülow.

Welchen Reichtum an Motiven voll höchſten Adels und volkstümlichſter Einfachheit, denen nichts Ähnliches an die Seite zu ſetzen iſt, offenbaren nicht gerade die letzten Sinfonien, die letzten Quartette, die letzten Sonaten des Meiſters! Wie matt erſcheint dagegen die melodiſche Konzeption in den früheren Werken. H. v. Bülow über Beethoven.

Wenn wir bedenken, wie ſelten Zeitgenoſſen einander würdigen, wie häufig dagegen große Künſtler einander verkennen und ablehnen, ſo will es um ſo mehr beſagen, wenn gerade in dem volltönenden Hymnus der Meiſter auf Cherubini ſo gut wie keiner gefehlt hat. Ludwig Schemann.

Czernys Rhythmik in all ſeinen rein techniſchen Etüden iſt von der gewöhnlichſten, ſeichteſten Art, ſelten oder nie erhebt ſich ſein Rhythmus über das Niveau des Alltäglichen und faſt in allen Fällen ſind metriſche und rhythmiſche Werte, metriſche und rhythmiſche Gebilde kongruent. Adolph Carpé.

Digitized by Google

Ein Anflug von Schwermut ist allen Arbeiten Cherubinis beigemischt, und seine humorreichsten und heitersten Melodien werden immer etwas Rührendes in ihrem Innern tragen.

C. M. v. Weber.

Von Seb. Bach ging das, was man eine Schule nennt, aus. Ohne die Stufen, die er und Händel gebaut, wäre schwerlich jemals Mozart zu seiner Höhe gestiegen.

C. M. v. Weber.

Wenn jemals ein Dichter den Zustand eines Herzens geschildert hat, das übersättigt ist, ohne genossen zu haben — jenes gründlichste aller Übel, welches man als Überdruß der Seele bezeichnen möchte —, so hat es Berlioz getan. F. Liszt.

Berlioz bricht stellenweise mit der alten Praxis. Aber gerade in solchen Momenten zeigt er hinlänglich die Kraft und Geschicklichkeit der an ihre Stelle getretenen Kombinationen, sowie daß sein Überspringen der alten Vorschriften keine aus Mangel an Wissen und Können entsprungene Vernachlässigung derselben ist, sondern daß es mit vollem Bewußtsein geschieht, um Wirkungen zu erreichen, welche innerhalb der früheren Grenzen geradezu unmöglich waren. F. Liszt.

Mozart war kein Gelegenheitsdichter. Vergeblich sucht man nach den Quellen seiner Kunst in seinen äußeren Lebensschicksalen. Nicht die augenblickliche Erregung treibt ihn, er erhebt den Blick höher; das Ewige, Unveränderliche ist ihm das Maß der Kunst. Daher die Abgeschlossenheit des Kunstwerks, wie z. B. seiner Quartetts und Quintetts. Gewiß atmen sie Mozartschen Geist; aber dieses Losgelöstsein von sinnlichen Erscheinungen ist ja eben Mozartsch, und das ist in keinem Sinne Programm-Musik. Elisabeth Friedrichs.

Digitized by Google

Spohrs vielseitige, künstlerische Beanlagung geht mehr auf das Weiche, Liebliche, Milde, Schwermütige. Leichter findet er den entsprechenden Ausdruck für die Klage als für die Lust; selbst über seine Heiterkeit breitet sich ein elegischer Schatten. Dagegen weiß er, ein musikalischer Jean Paul, dem Humor köstliche Töne zu geben und dem Frohsinn neckend-anmutige Weisen; aber er ist nicht naiv wie Shakespeare oder Mozart, sondern eher sentimental wie Schiller. Es mangelt ihm die strenge Größe Bachs, die Freiheit Händels, der hohe Flug Beethovens, aber er besitzt wie Goethe, feinsten und ausgebildetsten Formensinn und weiß des Empfindens geheimste Regungen bei anderen zu wecken und die Seele der Hörer mit beglückenden Eindrücken und köstlichen Tonbildern zu erfüllen. Dr. H. M. Schletterer.

Spohrs Werke, vermöge ihrer Charaktereigentümlichkeit und unleugbaren Originalität, eine ganz einzige Stelle in der musikalischen Literatur einnehmend, erzeugen in noch bemerkenswerterer Weise als die anderer Komponisten, durch die Art namentlich, wie er zu modulieren pflegt, den Eindruck der Maniriertheit und lassen trotz des Reichtums und der Vielseitigkeit seines Schaffens das Gefühl einer gewissen Begrenzung seiner schöpferischen Kraft aufkommen.

Dr. H. M. Schletterer.

Es wird an Spohrs Kompositionen so oft, wenn anderes hat getadelt werden müssen, das durchgehends Edle derselben gerühmt — ich bin der Meinung, daß des zu Tadelnden weniger wäre, wenn des Gelobten nicht so viel wäre.

Moritz Hauptmann.

Wenn man die Donna Anna wollte die Arien des Leporello singen lassen und umgekehrt, so würde das doch auffallen; in Spohrs Opern wär' eine solche Vertauschung gar nicht störend, was die Musik betrifft. M. Hauptmann.

Digitized by Google

Der „Paulus" hat doch einen merkwürdigen Sukzeß, wie ihn seit langer Zeit kein Werk gehabt, durch die ganze Welt, und das ist doch was anderes, als wenn ein Freischütz die Reise und das Glück macht, wo man immer nicht recht weiß, was es eigentlich tut. Hier ist es rein das Intensive, denn an Instrumental- und Choreffekten hat es ja bei anderen auch nicht gefehlt. Ich freue mich sehr darüber, von den ersten Chorproben an ist er mir innigst lieb gewesen, es ist so eine schöne Gefühlswärme darin und hört sich an, als wenn sie's allein gemacht hätte: und doch welche Kunst, wieviel Können gehörte hier zum Wollen! M. Hauptmann.

Pergolesis Musik ist der Natur abgelauscht und zum Herzen sprechend; in der Kunst des Ausdrucks ist er unübertroffen. Aber seine Kompositionen, durch melancholischen Ausdruck beeinträchtigt, leiden an Trockenheit und Abgerissenheit, die Gesangstellen durch die Begleitungseffekte. Schletterer.

Ich kenne keine Musik, die mir, wie die Pergolesesche, vom Anfang bis Ende gleiche Rührung erzeugte, und man verdiente kein Mensch zu sein, wenn man dabei kalt und ungerührt bleiben könnte. J. A. Hiller.

Gibt es — fragen wir noch — unter den Wundern der Miniaturkunst etwas Anmutigeres, Durchsichtigeres, Farbenschimmernderes als das wie aus Wolkenduft gewebte Fahrzeug der „Fee Mab", worin Berlioz Shakespeare den Rang abläuft und bis zu der Stätte hinschwebt, wo Faust von jenen luftigen Sylphen in Schlummer gewiegt ist, die, unter den Strahlen des Mondes entsprossen, aus kristallenen Tropfen der Nacht geformt, in unendlichen Spiralen wirbeln? F. Liszt.

Wie aber auch immer Berlioz' Muse gestimmt sein möge, herb oder mild, verzweifelnd oder lächelnd, fromm oder phantastisch: überall, in der Kirche, im Theater, im Konzert,

Digitized by Google

tritt sein Genius als eine der gewaltigsten Erscheinungen dieses Jahrhunderts vor uns hin, als eine Erscheinung, welcher wir alle, die wir durch Stellung, Beruf, Wahl und Überzeugung der Kunst angehören, mit Achtung, mit Bewunderung unsere Huldigung darzubringen haben. F. Liszt.

Die Klavier- und Orgelmusik entfaltete Bach zu einer seinem, im Vergleiche zu allen seinen Vorgängern auf diesem Gebiete weit größeren Ideenkreise entsprechenden Umfänglichkeit in der Komposition und Technik; selbst da, wo er nur Übungsstücke für seine Schüler schreiben wollte, lieferte er in ihrer Weise vollendete kleine Kunstwerke. Seine Klavierwerke, das Wohltemperierte Klavier an der Spitze, sind auch bis heutigen Tag ein fester Damm, an welchem die trüben Fluten des modernen Virtuosentums sich machtlos brechen. Dommer.

Bach ist nach meiner Überzeugung überhaupt nicht beizukommen; er ist inkommensurabel. R. Schumann.

Beethovens Ouverture zu Fidelio ist der zum Wasserträger unverkennbar verwandt, wie überhaupt die beiden Meister auch in den bezüglichen Opern sich am nächsten berühren. Richard Wagner.

Keine andere Schöpfung dieses großen Meisters kann an Reichtum der Gedanken, an Fülle der Form und strenger Erhabenheit des Stiles irgend einen Vergleich mit ihm aushalten. Das Agnus Dei übertrifft im decrescendo alles, was je in dieser Art geschrieben worden ist. Auch die künstlerische Arbeit dieser Partitur ist von unschätzbarem Wert; der Gesangstil ist scharf und klar, die Instrumentation farbenreich und gewaltig und doch immer ihres Gegenstandes würdig. Berlioz über Cherubinis Requiem in C moll.

Digitized by Google

Im „temperierten Klavier" ſind doch Sachen, gegen welche alles winzig iſt. Im wunderbaren Reichtum der Kombinationen wohl längſt unbeſtritten, aber auch in der Tiefe des Ausdrucks — bequem ſind ſie freilich ebenſowenig zu hören, als ſie zu ſpielen ſind, mit dem Hören iſt auch nicht viel getan, man muß ſie ſo genau kennen, daß man ſie gleichſam ſelbſt wieder machen kann — aber dann muß man die Noten wieder los ſein, und es iſt ſchon eine Arbeit, die kennen zu lernen. Moritz Hauptmann.

Es iſt ein großes Glück, daß dieſer junge Mann keine Muſik macht: denn in dieſem Falle möchte ſie verteufelt ſchlecht ausfallen. Roſſini über Berlioz.

Hummel war ſelbſt ein vielbewunderter Virtuos, und ſeine Werke ſind, bei allem Reichtum des muſikaliſchen Fonds, aller Tüchtigkeit und Gediegenheit der (nur häufig in der formellen Geſtaltung etwas weitſchweifigen) Arbeit doch meiſt zu ſehr, zu abſichtlich und bemerkbar darauf angelegt, die techniſche Kunſtfertigkeit des Spielers zur Geltung zu bringen, um an ihnen eine ganz reine künſtleriſche Freude haben zu können. Dies iſt ſelbſt bei denjenigen Werken der Fall, welche ſich bis heute am meiſten im Kurſe erhalten haben: dem großen Septett in D moll und den beiden großen, immer noch beliebten Konzerten in A und H moll, es beeinträchtigt auch die künſtleriſche Wirkung einer ſonſt in großen Zügen angelegten Arbeit, wie die Sonate in Fis moll, dagegen erſcheint vielleicht am mindeſten von dieſem äſthetiſchen Schatten (der vielleicht ſelbſt ein wenig aus ethiſchen Regionen herüberſpielt) verdunkelt die ſehr ſchöne, faſt in den edeln Konturen eines griechiſchen Tempels angelegte vierhändige Sonate in As dur. C. van Bruyck.

Ich habe Ihre zwei letzten Werke mit Aufmerkſamkeit durchgeſehen und mich dabei Ihres regen Talentes gefreut;

Digitized by Google

alles, was ich darüber zu bemerken hätte, wäre höchstens ein zuweilen schnell aufeinander folgender Harmoniewechsel usw. Auch scheinen Sie sich öfters der Originalität, die Ihnen übrigens eigen ist, *etwas* zu sehr hinzugeben; ich wünschte nicht, daß Sie sich dieses, aus Angewohnheit, zum Stil machten, weil es der Schönheit, Freiheit und Klarheit einer wohlgerechten Komposition nachteilig sein würde.

Hummel an Schumann.

Gades geschichtliche Größe liegt darin, daß er die von Deutschland und im weiteren Sinne aus der ganzen europäischen Kulturwelt nach Dänemark seit Jahrhunderten eingeströmte Kunstmusik völlig mit nationaler Empfindung durchtränkte. Dadurch hat er es auch erreicht, daß er selbst nicht nur seinem Vaterlande, sondern (wie Thorwaldsen) der Welt angehört. Ph. Spitta.

Bach war, wie seine ganze Entwickelung lehrt, zunächst und vor allem Orgelkomponist. Allen seinen übrigen Instrumentalkompositionen haftet etwas Orgelartiges an, und seine Vokalwerke können als die letzte und höchste Verlebendigung des Bach'schen Orgelstils bezeichnet werden.

Spitta.

Endlich ist es bei uns zum Paulus gekommen nach den größten Schwierigkeiten von oben herein, am Charfreitag. Das scheint mir ausgemacht, daß es gegenwärtig keinen zweiten gibt, der so etwas machen kann, wenn ich auch nur das Rhetorische nehme, von dem Plato sagt, es ist keine Kunst, nur eine Geschicklichkeit. Es ist für unsere Zeit eine enorme Geschicklichkeit darin — ein Chorstil, wie er gegenwärtig gar nicht anderswo zu finden ist. Es ist auch so gar nichts Originellsein-wollendes darin, darum gewinnt man es so lieb. M. Hauptmann.

Digitized by Google

Die Coriolan-Ouvertüre ist eines jener Meisterwerke sui generis, welches, auf breiter Basis ruhend, in analogen Werken weder Vorläufer noch Nachläufer hat. F. Liszt.

War Mendelssohn gleich kein schöpferisches Genie in der Art wie die großen Heroen unserer Musik, so bleibt ihm in der Geschichte der modernen Musik das unbestrittene Verdienst, daß er der poesielosen Routine wie dem dilettantisierenden Romantizismus entgegentrat und durch die Tat wieder ins Klare brachte, daß poetische Auffassung und Beherrschung der Form in ihrer unzertrennlichen Vereinigung das Wesen der Kunst ausmachen. Otto Jahn.

Robert Schumann hat die Aufgabe seines Lebens rein und schön vollendet; das Bild eines echt deutschen Künstlers hat er uns als Andenken zurückgelassen, ein Bild voll schlichten Biedersinnes, voll reichsten Geisteslebens, allem Unedlen fremd, jedem Edelsten verwandt — und wenn das deutsche Volk seine größten Tondichter nennen wird, so wird es Schumanns Namen mitnennen, und im großen Pantheon steht er neben den befreundeten Geistern, deren Stimme er noch in seiner letzten Krankheit zu hören glaubte, neben Franz Schubert und Felix Mendelssohn-Bartholdy. A. W. Ambros.

Die Deutschen sind von jeher die großen Harmoniker, wir Italiener die Melodiker in der Tonkunst gewesen; seitdem sie aber im Norden Mozart hervorgebracht haben, sind wir Südländer auf unserem eigenen Felde geschlagen; denn dieser Mann erhebt sich über beide Nationen; er vereinigt mit dem ganzen Zauber der Kantilene Italiens die ganze Gemütstiefe Deutschlands, wie sie in der so genial und reich entwickelten Harmonie seiner zusammengesetzten Stimmen hervortritt. Soll Mozart nicht mehr für schön und erhaben gelten, nun, dann können wir Alten, die noch übrig sind,

Digitized by Google

ja getrost das Zeitliche segnen. Im Paradies aber, dessen bin ich gewiß, finden Mozart und seine Hörer einander wieder.

G. Rossini.

Ich finde im Mendelssohn historisch etwas Merkwürdiges, er verbindet S. Bachsche und Händelsche Art und Weise mit Beethoven, ohne daß man das geringste Gefühl von Mozart, der dazwischen steht, bekäme. M. Hauptmann.

Es ist viel dagegen gesagt, daß Mendelssohn die Worte „Saul, warum verfolgst du mich" ꝛc. von einem Chor hat singen lassen, ich finde es ganz vortrefflich in Idee und Ausführung; wie denn auch zu solchen Worten wie „Mein Gott, warum hast du mich verlassen" und anderen Stellen nie die rechte Melodie zu finden ist für Sologesang; ganz anders ist's für Chor: da kann jede gelten, weil es dann nur ein Anführen der Worte, nicht ein Selbstsprechen bedeutet — und das Gefühl ist dann des anführenden.

M. Hauptmann.

Was Gefühlsausdruck anbelangt, kann die Bachsche Musik mit der modernen nicht in die Schranken treten.

Isidor Mayrhofer.

Die neunte Sinfonie ist eine ganz wunderbare, großartige Komposition, mit nichts zu vergleichen, was schon da ist.

Moritz Hauptmann.

Einige Etüden von Chopin haben mir eine gute Meinung auch von diesem gegeben, nur daß etwas dabei zu überwinden ist, wovon Mendelssohn ganz frei ist: so etwas französisch-romantisches. M. Hauptmann.

Wo hat doch Beethoven jene Tausende von Stellen her, eine charakteristischer als die andere, alle verschieden, original,

Digitized by Google

und ohne eine Spur jener Familienähnlichkeit, welche man bei den wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmten Meistern antrifft?

Hector Berlioz.

Drum wird, o Mattheſon, dein Ruhm auch nicht vergehn.
Die Wahrheit wird dir ſelbſt, durch deine weiſe Schrifften
Bey ſpäter Nachwelt noch ein ewig Denckmahl ſtifften.

Johann Adolph Scheibe.

Das bloß Edle (Spohr) iſt ebenſo einſeitig oder ſo wenig Ganzes als das bloß Gemeine — Wenzel Müller.

Moritz Hauptmann.

Lortzing den wahrhaft Großen der Tonkunſt zuzuzählen, wie es verſchiedentlich geſchehen iſt, halte ich für eine ſtarke Verkennung der Begabung und des Könnens des trefflichen Künſtlers. Otto Leſzmann.

So fern es uns liegt, die Bedeutung Lortzings irgendwie zu unterſchätzen, ſo dankbar wir ihm namentlich ſind für die Genüſſe, die er uns ſeit Jahrzehnten bereitet hat, ſo ſind wir doch der Meinung, daß die Gegenwart ihn laute de mieux und weil doch nun einmal unter den Blinden der Einäugige König iſt, faſt zu hoch einſchätzt. M. Steuer.

Im Strudel der widerſtrebendſten Strömungen vermochte der Künſtler ſeinem Schifflein keinen feſten Kurs zu geben. Bald ſteuert er im Fahrwaſſer der nationalen Muſik, bald zieht es ihn magiſch dorthin, wo ſtolz das ſiegreiche Banner Wagners weht; dann regt ſich wieder in ihm ein ſehnſüchtiges Verlangen nach den lauen Lüften Italiens.

Iwan Knorr über Tſchaikowsky.

Niemals hat ein Volk zwei ſolche Tonmeiſter nebeneinander beſeſſen, wie unſer Volk den Bach und den Händel; und niemals einen wie den Bach. A. B. Marx.

Digitized by Google

Die Popularität Haydns beruht auf den Werken der letzten 20 Jahre seines langen Lebens; wir kennen ganz vorzugsweise den nach-mozartschen Haydn; der aufstrebende Haydn, der die Instrumentalmusik befreite und aufbaute, ist so gut wie verschollen, wenn man von einer Anzahl seiner früheren Quartette absieht. Otto Jahn.

Wir staunen ob all der angewandten kontrapunktischen Kunst, die doch stets bei Bach nur Mittel zum Zweck ist. So kunstvoll das Gewebe der Stimmen auch ist, so sehen wir doch nirgends gesuchte Künstelei; nichts Geschraubtes stört uns. Frei und ungezwungen entwickelt sich das Ganze. Im Tiefinnersten ergriffen durch den geistigen Inhalt des Kunstwerkes, empfinden wir denselben ausgesprochen in jener ernsten Sprache, die Bach redet, eine Sprache, die uns — anfangs vielleicht befremdlich — späterhin um so wundersamer berührt, je mehr wir sie verstehen lernen.

S. Jadassohn.

Schubert hat Weber mit seinen Liedern, mit zweien seiner Symphonien, mit vielen Kammermusikwerken weit übertroffen, aber auf der Bühne blieb dieser der Sieger. Es gibt nicht viele, die wie Mozart und Beethoven auf allen Linien Sieger bleiben. Carl Reinecke.

Wir erklären Richard Wagner als einen der wenigen legitimen Erben und Nachfolger des inkarnierten Musikgottessohnes Beethoven. Hans von Bülow.

W. A. Mozarts Musik wird in alle Ewigkeit in derselben Weise wie die griechische Plastik und die Raphaelische Malerei ein mustergültiges Vorbild bleiben, wie das rein Geistige im rein Sinnlichen, das Unendliche im Endlichen als vollkommen gegenwärtig zur Erscheinung gebracht zu werden vermag. Ludwig Nohl.

Digitized by Google

Wenn unglücklicherweise alle Bachschen Kantaten, Messen, Motteten usw. verloren gingen, dieses Werk (das wohltemperierte Klavier) allein nicht, so brauchte man nicht zu verzweifeln, die Musik wäre nicht untergegangen. A. Rubinstein.

Ich erinnere mich noch sehr gut, damals einige Nummern aus der Oper „Der Beherrscher der Geister" bei ihm gehört zu haben. Diese kamen mir aber, da ich gewohnt war, bei dramatischen Arbeiten stets Mozart als Maßstab anzulegen, so unbedeutend und dilettantenmäßig vor, daß ich nicht im entferntesten ahnte, es werde Weber einst gelingen können, mit irgend einer Oper Aufsehen zu erregen.
Spohr.

Ist es schon für jedermann ein großes Unglück, taub zu sein, wie soll es ein Musiker ertragen, ohne zu verzweifeln! War es daher zu verwundern, daß seine Arbeiten immer barocker, unzusammenhängender und unverständlicher wurden? Zwar gibt es Leute, die sich einbilden, sie zu verstehen und in ihrer Freude darüber sie weit über seine früheren Meisterwerke erheben. Ich gehöre aber nicht dazu und gestehe frei, daß ich den letzten Arbeiten Beethovens nie habe Geschmack abgewinnen können. Spohr.

Spohr nimmt in der Kunst einen Rang ein wie Rafaels Nachbildner Giulio Romano. Ludwig Nohl.

Schubert, Mendelssohn, Schumann waren Poeten, Individualitäten, stark genug, um im Tonreich, wie es uns in seiner Begrenzung vom Himmel gegeben, ein Unendliches zu finden und ihren besonderen Ausdruck sich zu bilden. Allein von einem Fortschritt könnte doch nur die Rede sein, wenn ihre Werke uns zu höheren Idealen trügen als die Beethovenschen. Woldemar Bargiel.

Digitized by Google

Mendelssohn ist der, an den ich hinanblicke, wie zu einem hohen Gebirge. Ein wahrer Gott ist er.

R. Schumann.

Kennen Sie den Paulus von Mendelssohn? Da löst eine Schönheit die andere ab; er ist auch der erste, der den Grazien einen Platz im Gotteshause angewiesen hat, die doch auch nicht vergessen sein dürfen und ehemals vor lauter Fugen nicht zu Worte kommen konnten. R. Schumann.

Mozart schuf zum ersten Male musikalisch-individualisierte Menschen, jeden einzig in seiner Art, das war seine große Tat. Louis Köhler.

Was aus dem Herzen des Volkes ertönt, hallt allüberall in der Welt im Volke wieder, und so ist gewiß unter allen Opernkomponisten der so recht eigentlich volkstümliche: Carl Maria v. Weber. Ludwig Nohl.

Bach ist der einzige von unseren musikalischen Heroen, der eine große Anzahl hervorragender Schüler gebildet hat.

Philipp Spitta.

Wie mit dem Namen Mozart die Oper, mit Beethoven die Symphonie, so ist mit demjenigen Bachs die Fuge unzertrennbar verknüpft. In ihr nun die Hauptbedeutung des Meisters zu suchen, ist freilich zweifellos unrichtig, das jedoch steht fest, daß er in der Instrumentalfuge das denkbar Höchste geleistet hat. Philipp Spitta.

Die Ouvertüre zu Oberon ist eines der brillantesten Orchesterstücke, die es gibt, im Adagio wieder die „mondbeglänzte Zaubernacht" voll fliegender Rosendüfte aus den Wundergärten des Orients — wer Heines Klangbildertalent hat, dem wird es bei dieser Ouvertüre sein, als sähe er

Digitized by Google

glänzende Kuppeln, phantastische Minarets, Palmenwälder, reizende Frauen, sarazenische und abendländische Ritter im Kampf und Spiel, und alle fremden Wunder des Morgenlandes wie in einer blendenden Luftspiegelung an sich vorbeiziehen. A. W. Ambros.

Jeder Musiker sollte nach London wallfahrten und an Händels Grab mit entblößtem Haupte knien.
Beethoven.

Bach ist groß, unübertroffen, wohl auch unübertreffbar, wo es sich um Polyphonie handelt; dasselbe kann man aber keineswegs behaupten, wenn das homophone Gebiet, also begleitete Monodie, in Frage kommt.
Isidor Mayrhofer.

Dem Ohr, den Sinnen schmeichelt er nie, nach buntem, brennendem Farbenzauber späht man vergebens.
Isidor Mayrhofer über Joh. Seb. Bach.

Wer ein nubeschränkter Gebieter über die Form ist, bei dem liegt immer die Gefahr nahe, daß er sie zu viel betone auf Kosten des Inhalts, und so läßt sich nicht leugnen, daß Meister Sebastian einige Male an dieser Klippe gestrandet ist.
Isidor Mayrhofer über Joh. Seb. Bach.

Es ist charakteristisch bei dem Entwickelungsgange Mozarts, daß er kaum je sprungweise fortschreitet, oder gar Rückschritte macht, sondern gradatim stets Reiferes und Bedeutenderes schafft. Carl Reinecke.

Mozart zeichnet musikalisch seine Figuren mit einer so frappanten Genauigkeit, daß es unmöglich ist, die Eigenschaft irgend einer derselben falsch aufzufassen. Gounod.

Digitized by Google

Was Mozart zu einem absolut einzig dastehenden Genie stempelt, ist die ständige, unzertrennliche Verbindung der Schönheit der Form mit der Wahrheit des Ausdrucks. In der Wahrheit ist er menschlich, in der Schönheit ist er göttlich. Gounod.

Cherubini ist mir unter allen lebenden Opernkomponisten der achtungswerteste. Auch mit seiner Auffassung des Requiems bin ich ganz einverstanden, und will mir, komme ich nur einmal dazu, selbst eines zu schreiben, manches ad notam nehmen. L. van Beethoven.

Mozarts größtes Werk bleibt die Zauberflöte; denn hier erst zeigte er sich als deutscher Meister.
L. van Beethoven.

Händel ist der unerreichte Meister aller Meister! Geht hin und lernt mit wenigen Mitteln so große Wirkungen hervorbringen. L. van Beethoven.

Wie das höhere Genie meistens auch das fruchtbarere ist, so hat Bach uns eine Sammlung von Kunstwerken hinterlassen, derer bloß äußerer Umfang in Erstaunen setzt.
R. Schumann.

In der berühmten Ciaconna strömt es oft wie Orgelklang, zuweilen glaubt man wenigstens einen ganzen Chor von Geigen zu hören. Der Hörer steht ihr gegenüber wie einer elementaren Erscheinung, welche in ihrer Großartigkeit entzückend, begeisternd wirkt und zugleich schwindelerregend und sinnverwirrend. Spitta über Bachs Chaconne.

Die Originalwerke Adolph Henselts sind edelste Kunstjuwelen. F. Liszt.

Digitized by Google

In meinem Text (Gunlöd) ist beides vermieden: der deutsche (romantische) Reim und der Wagnersche Stabreim — der ja nur einen Zwang bildet und schuld daran ist, daß man wieder rein dichterisch gewisse Kunststückchen sucht, die dann in der Musik völlig verloren gehen, im Gegenteil die Musik hindern, da sie für sich eine formelle Musik bilden, die mit der eigentlichen, gesungenen einen Widerspruch bildet, wie so manchmal im Tristan und den Nibelungen.

P. Cornelius.

Mozart ist für uns Musiker das Heiligste, was wir uns denken können. Ich habe nie recht verstehen können, wenn man bei Mozart immer nur von Heiterkeit und der gewissen Schönheit spricht. Es schien mir, als glaube man, daß Mozart nur die Oberfläche der Erscheinungen berührt habe. Mozart war aber der tiefste und innigste Mensch, der je gelebt hat. Es gibt eine Wehmut in der Heiterkeit, es gibt einen Schmerz in der Freude, der die Menschen in Höhen führt, von denen herab nur die Göttlichsten zu uns armen Menschen sprechen können. Auf dieser Höhe hat Mozart gestanden. Wir dürfen also nicht nur von Heiterkeit und absolut musikalisch Schönem sprechen, sondern wir müssen von himmlisch Unbegreiflichem, großartig Schönem sprechen, wenn wir von Mozart reden, der für alle Zeiten ein Gegenstand der Verehrung und der Anbetung für jeden Künstler war. Felix Mottl.

Keiner kann alles, schäkern und erschüttern, Lachen erregen und tiefe Rührung, und alles gleich gut, wie Joseph Haydn. W. A. Mozart.

Mendelssohn war Landschaftsmaler erster Klasse, und die Hebriden-Ouvertüre ist sein Meisterwerk. Da ist alles wundervoll geistig geschaut, fein empfunden und mit größter Kunst wiedergegeben. Die Stelle, wo die Oboen allein durch die anderen Instrumente hindurch klagend wie der Wind über die

Digitized by Google

Wellen des Meeres zur Höhe steigen, ist von außerordentlicher Schönheit. Auch „Meeresstille und glückliche Fahrt" ist schön, und den ersten Satz der schottischen A-Moll-Sinfonie liebe ich sehr. Die Verwendung nationaler Themen wird keiner dem Komponisten verübeln, besonders wenn er sie so künstlerisch verwendet wie Mendelssohn. Seine zweiten Themen, seine Adagios, wo das Menschliche hervortreten soll, sind freilich bei weitem schwächer. Bei der Sommernachtstraum-Ouvertüre muß man bedenken, daß ein Fünfzehnjähriger sie geschrieben hat, und wie formvollendet ist da schon alles, wenn auch noch lange nicht so konzis gefaßt und fein empfunden wie in den „Hebriden"; auch scheint mir das Hauptthema vergriffen: das sind keine Elfen, sondern Mücken.

Richard Wagner.

Heutzutage gibt es in der Musik so viel Modernes, Unwahres, Häßliches, Scheußliches, was sich fälschlich Fortschritt nennt, daß man glücklich sein muß, wenn man zu den heimischen Penaten zurückkehrt. Mozart war der kühnste Neuerer, den es je gegeben hat; er war der fortschrittlichste Musiker, der je gelebt; denn er hat wirklich etwas ganz Neues, Unerhörtes in die musikalische Kunst gebracht: er hat die einzelnen Instrumente des Orchesters sprechen gelehrt, er hat ihnen Seele gegeben — mit einem Worte, durch Mozart ist die Musik in einem gewissen Sinne erst entdeckt worden. Wir müssen nämlich in der heutigen Zeit, wo so viele Entdecker existierten, Gott danken, daß er uns einen so himmlischen Menschen gegeben hat. Wenn Mozart jetzt lebte, so würde er, wenn wir morgen Liszt und Bruckner aufführen, sagen: Führt sie nur auf, das ist ganz nach meinem Sinne!

Felix Mottl.

Ist Franz Schubert der blaue, sonnengoldige Tag, dessen Licht die ganze Fülle der Welt mit ihren Erscheinungen überstrahlt und verklärt, so ist Robert Franz die stille, ernste Nacht

Digitized by Google

unter dem weiten, ewigen Sternenhimmel, wo alle Umrisse zu großen, ruhigen Massen zusammenschmelzen und verdämmern. A. W. Ambros.

Robert Franz will mehr als wohl- oder übelklingende Musik, er will uns das Gedicht in seiner leibhaftigen Tiefe wiedergeben. Das Still-Träumerische gelingt ihm am besten. Schumann.

Ich bin überhaupt der Meinung, daß sich die Ballade in lyrische Elemente zu tauchen, diesen das Epische bis auf einen gewissen Grad unterzuordnen habe, sonst tritt die Staffage gar zu sehr in den Vordergrund. Schumanns „Löwenbraut", sein „Blondel" usw. halte ich für Muster der Gattung. Bei Loewe stehen beide Momente stets nebeneinander, lösen sich nicht zur Einheit auf. Robert Franz.

Spohr selbst darf sich nicht über Nichtanerkennung beklagen. Wo gute Namen klingen, klingt auch seiner, und dies geschieht täglich an tausend Stellen. Schumann.

Wer in allen unseren sozialen Verhältnissen, namentlich in den Beziehungen der modernen Künstler zueinander, die grenzenlos eigensüchtige Liebloſigkeit kennt, der muß mehr als erstaunt, er muß durch und durch entzückt sein, wenn er von dem Verhalten einer Persönlichkeit Wahrnehmungen macht, wie sie mir sich von jenem außerordentlichen Menschen aufdrängten. Wagner über Liszt.

Mozarts Verlust ist unersetzlich und ein wahres Unglück für die Kunst, nur wer seine unnachahmlichen Arbeiten mit so tiefer Empfindung, mit solchem musikalischen Verständnis zu erfassen vermag, wie ich sie begreife und empfinde, kann die Größe dieses Verlustes bemessen. Nimmer kann ich es verschmerzen, daß man dieses Kleinod von einem Mann,

Digitized by Google

um den Nationen hätten wetteifern sollen, nicht anders wert gehalten und belohnt hat. Was gäbe ich darum, wenn er noch lebte; hatte ihn so lieb, den teuren Mann, diesen Einzigen, wie Jahrhunderte vielleicht keinen Zweiten bringen.

Haydn.

Spohr war ein ernster, redlicher Meister seiner Kunst, und seine schönste Erquickung quoll aus der Kraft seines Glaubens. Und dieser ernste Glaube machte ihn frei von jeder persönlichen Kleinheit; was ihm durchaus unverständlich blieb, ließ er als ihm fremd abseits liegen, ohne es anzufeinden und zu verfolgen: dies war seine ihm oft nachgesagte Kälte und Schroffheit. Richard Wagner.

Haydn ist mannigfaltiger in den Formen als Mozart, zuweilen mehr blütenreiches Rankengewächs, da im Mozart immer Stamm und Zweige sich unterscheiden, aber gestaltlos wird auch Haydn niemals. Moritz Hauptmann.

Beethoven ist vielmehr ein echter Idealist, der selbst auch das anscheinend Gewöhnliche, Alltägliche nicht verschmäht, aber sub specie aeterni ansieht und dem alles und jedes zu einem Ariadnefaden wird, welcher ihn ins Heiligtum leitet.

A. W. Ambros.

Wir erkennen hier wieder einen der vielen Sympathiebrennpunkte zwischen Beethoven und Bach — einem wie dem anderen war die Kunst an und für sich in ihrer höchsten Reinheit und Bedeutung für das in Gott versenkte geistige Leben das Höchste. F. P. Laurencin.

Rossini ist ein äußerst melodischer Komponist, aber kein in dem Sinne melodienreicher, wie z. B. Beethoven, bei dem jede Melodie ein Individuum heißen darf. A. W. Ambros.

Digitized by Google

Mozart lebte in Musik und für Musik, sie war sein Alles bis zum letzten Atemzuge — er starb mit einer Stelle seines Requiem auf der Zunge. A. W. Ambros.

Chopin. Es sind verschiedene Sachen, die er betrachtet, aber wie er sie betrachtet, immer dieselbe Ansicht.
Robert Schumann.

Es wäre genug Ruhms an der Sommernachtstraum-Ouvertüre, die anderen sollten andere Namen von Komponisten tragen. Robert Schumann.

Trotz vielen Durcheinanderarbeitens zeigt sich, daß Beethoven in der Regel von Anfang an über ein zu erreichendes Ziel klar war, daß er dem ersten Konzept treu blieb und die einmal erfaßte Form bis ans Ende durchführte.
Gustav Nottebohm.

Ähnlich wie Mendelssohn ist auch Schumann der Vollkommenheit am nächsten gekommen, wo es ihm gelungen ist, den Widerstreit der klassischen Form mit seinen neuernden romantischen Ideen möglichst zu schlichten. Max Zenger.

Ein Umstand, den der Beobachtende nicht übersehen kann, ist, daß Schumann im ganzen seine größten Triumphe im Scherzo, jenem episodischen Teil der Sinfonie, feiert, den wir als die eigentliche Schöpfung Beethovens anstelle des alten Menuetts ansehen müssen. Max Zenger.

Das unsterblichste Werk der Tonkunst oder vielmehr dasjenige eines großen Komponisten, welches am längsten leben wird, scheint mir doch immer wieder Bachs „Wohltemperiertes Klavier" zu sein. Ferd. Hiller.

Das Streichquartett war für Haydn der natürliche Ausdruck seiner musikalischen Stimmung. O. Jahn.

Digitized by Google

Beethovens Bestimmung war nicht die Oper. Auf diesem Gebiet wär' er über Leonore nicht hinausgekommen.

A. B. Marx.

Mozart, emporgehoben durch seinen Genius, durch die Zeitumstände und seine geschichtliche Mission, hatte, indem er dem Zeitgeschmack Konzessionen machte und überhaupt nicht die frühere Strenge bei seinen Schöpfungen gelten ließ, so reich zu entschädigen gewußt, daß wir bei der Größe und Herrlichkeit des Geleisteten das, was zu wünschen übrig bleibt, vergessen.

Franz Brendel.

Schumanns Größe beruht neben dem Reichtum seiner musikalischen Begabung auf der Tiefe des geistigen Gehalts, den er ausgesprochen hat, wir haben das Bewußtsein bei seinen Werken, daß er eine der hervorragendsten Persönlichkeiten ist, die sich offenbart. Was die Darstellung dieses Gehalts betrifft, so blieb bei ihm stets zu wünschen übrig.

Franz Brendel.

Im Gegensatz zu dem oft obstinaten, kurzatmigen und nur für kleinere Formen ersprießlichen Rhythmus Schumanns ist Brahms' mehr als Fortsetzung der unendlich freieren Beethovenschen anzusehen, wie er auch in der Vortrefflichkeit der thematischen Arbeit allen Epigonen dieses Meisters, vielleicht Schumann ausgenommen, voraus ist.

Max Zenger.

Selbstverständlich ist es nach Beethoven schwer und immer schwerer geworden, den zyklischen Formen noch einen neuen nennenswerten Inhalt abzugewinnen, und die Idee des Herrn Dr. E. Hanslick, daß Brahms der direkte Fortsetzer Beethovens sei, schießt wohl über das Ziel hinaus. Beethoven ist viel zu groß, um überhaupt „fortgesetzt" zu werden.

Max Zenger.

Digitized by Google

Zwei Künſtlerpaare ſind es beſonders, die Beethoven vorgeleuchtet und ſeine Bahn ihm gewieſen haben: von fern her Händel und Bach, in unmittelbarer Nähe der Zeitgenoſſenſchaft Haydn und Mozart. A. B. Marx.

Iſt Genius da, ſo verſchlägt's ja wenig, in welcher Art er erſcheint, ob in der Tiefe wie bei Bach, ob in der Höhe wie bei Mozart, oder ob in Tiefe und Höhe vereint, wie bei Beethoven. R. Schumann.

Der deutſche Genius ſcheint beſtimmt zu ſein, das, was ſeinem Mutterlande nicht eingeboren iſt, bei ſeinen Nachbarn aufzuſuchen, dies aber aus ſeinen engen Grenzen zu erheben und ſomit etwas Allgemeines für die ganze Welt zu ſchaffen, indem er dabei das Erbteil ſeiner deutſchen Geburt rein und unverfälſcht erhält; und dieſes Erbteil iſt: Reinheit der Empfindung und Keuſchheit der Erfindung. So ſehen wir denn, daß es ein Deutſcher war, der die italieniſche Schule in der Oper zum vollkommenen Ideal erhob und ſie, auf dieſe Art zur Univerſalität erweitert und veredelt, ſeinen Landsleuten zuführte. Dieſer Deutſche, dieſes größte und glücklichſte Genie, war Mozart. Richard Wagner.

Die harmoniſchen Verknüpfungen Webers haben ein Kolorit, welches man bei keinem anderen Meiſter wieder antrifft, und welches mehr, als man glaubt, auf die Melodien ſelbſt ausſtrahlt. Hector Berlioz.

Das Bewundernswürdigſte iſt wohl ſicherlich, wie hier eine faſt minutiös treue Wiedergabe des poetiſchen Vorwurfs ſich mit der geſchloſſenſten muſikaliſchen Form zu ſo vollkommener Einheit verſchmelzt. Georg Vierling
über die Sommernachtstraum-Muſik.

Digitized by Google

Den künſtleriſchen Inhalt des Werks füllen alle die mannigfaltigen, mächtig ſich durchdringenden Empfindungen, einer ſtarken vollkommenen Individualität an, der nichts Menſchliches fremd iſt, ſondern die alles wahrhaft Menſchliche in ſich enthält und in der Weiſe äußert, daß ſie nach der aufrichtigſten Kundgebung aller edlen Leidenſchaften, zu einem, die gefühlvollſte Weichheit mit der energiſchſten Kraft vermählenden Abſchluſſe ihrer Natur gelangt.

Richard Wagner über die Eroïca.

Welche Technik hat, ohne Rückſicht auf die Ausübenden, Seb. Bach in Anſpruch genommen! wie frei von ſolcher Rückſicht hat ſich bis an ſein Ende — und da am meiſten — Beethoven ſtets erwieſen! A. B. Marx.

Die Heldenſymphonie iſt nicht bloß ein großes Werk, wie andere auch; ſie eröffnet zudem eine neue Kunſtepoche, ſie iſt, ſoweit wir aus allem in und außer der Muſik Gegebenen urteilen können, abſchließend für das Gebiet dieſer Kunſt.

A. B. Marx.

Es gibt glückſelige Muſiknaturen, denen alles, was ſie berühren, unter der Berührung wie von ſelbſt zum Wohllaut wird. Eine ſolche Natur war Roſſini, eine ſolche war in unendlich höherem Sinne Mozart. A. W. Ambros.

Lortzing iſt unter den Kleinen der Größte.

Franz Brendel.

Von höchſter Vortrefflichkeit iſt der Liederkreis: „Frauenliebe und Leben" von Chamiſſo, die tiefſte Innerlichkeit kommt darin zur Darſtellung, das Herz iſt unmittelbar aufgeſchloſſen in dieſen Liedern, und man blickt hinab in die Tiefen der Seele. Franz Brendel.

Digitized by Google

Manier mißfällt ſchon am Original, geſchweige die nämliche am Kopierenden (Spohr und ſeine Schüler).

Robert Schumann.

Man hört oft — ſo falſch und unmöglich es iſt — Mozart hätte den einzigen Don Juan zu ſchreiben brauchen und er wäre der große Mozart. Allerdings bliebe er der Komponiſt des Don Juan, wäre aber noch lange kein Mozart.

R. Schumann.

Hat ſich jemals einer von den anderen abgeſondert, iſt ſich irgend jemand treu geblieben vom erſten Ton an, ſo iſt es Spohr mit ſeiner ſchönen ewigen Klage. Wie er nun aber alles wie durch Tränen ſieht, ſo laufen auch ſeine Geſtalten zu formenloſen Athergebilden auseinander, für die es kaum einen Namen gibt; es iſt ein immerwährendes Tönen, freilich von der Hand und dem Geiſt eines Künſtlers zuſammengefügt und gehalten — nun wir wiſſen es alle.

R. Schumann.

Wenn Mozart auch nichts anderes geſchrieben hätte als ſeine Violinquartette und das Requiem, würde er allein dadurch ſchon unſterblich geworden ſein.

Joſeph Haydn.

Durch die muſikaliſche Reformation Paleſtrinas wurde der Grund gelegt zu der geſamten nachfolgenden Entwicklung; die Werke Paleſtrinas und ſeiner Schule ſind das Fundament, auf welchem das ſpätere Gebäude aufgeführt wurde; zugleich aber iſt damit die erſte Epoche der italieniſchen Muſik beſchloſſen, die Epoche des erhabenen Stils im Gegenſatz zu der des ſchönen, welche jetzt folgt.

Franz Brendel.

Die Quellen werden im großen Umlauf der Zeit immer näher aneinander gerückt. Beethoven brauchte beiſpielsweiſe

Digitized by Google

nicht alles zu ſtudieren, was Mozart —, Mozart nicht, was Händel — Händel nicht, was Paleſtrina —, weil ſie ſchon die Vorgänger in ſich aufgenommen hatten. Nur aus Einem wäre von allen immer von neuem zu ſchöpfen, — aus J. Seb. Bach! — Robert Schumann.

Was ich von Michael Haydn kenne, hat mich nie mit der Bewunderung erfüllt, die ſeinen Ruf als Kirchenkomponiſt über Joſeph ſtellt: er klingt altmodiſcher als Joſeph und ſein Ruhm iſt in den Nebel des weniger Bekanntſeins gehüllt, aber tüchtig war er gewiß. M. Hauptmann.

Bach iſt der Tripelextrakt der Muſik. Wenn alle Meiſterwerke der Muſik verloren gingen und das „Wohltemperierte Klavier" bliebe uns erhalten, ſo könnte man daraus die ganze Literatur wieder neu konſtruieren. Das Wohltemperierte Klavier iſt das alte Teſtament, die Beethovenſchen Sonaten das neue, an beide müſſen wir glauben. H. v. Bülow.

Eine Ouvertüre von Gade hätte ich einmal ein bißchen anders als wieder in dieſer Seemövenſtimmung, die wir von den Hebriden her kennen, gewünſcht, obſchon ſie recht hübſch war. Gibts Marinemaler, ſo kann es wohl auch marinierte Komponiſten geben, man kann aber doch von dieſer Sorte, wo alles zu Waſſer wird, wenn auch ſchon Salz darin iſt, nicht viel zu ſich nehmen. Es kann auch einer vielmal mehr Menſchengeſichter malen als Seeſtücke, ohne ſich zu wiederholen . . . M. Hauptmann.

Mir iſt die ganze Spohrperſönlichkeit doch eine liebe Erinnerung, ich könnte ſie auch gar nicht wegtun. Von den erſten Jahren der Bekanntſchaft her und vorher ein adoriertes Weſen, in ſeiner Muſik, faſt wie kein anderer, bis nach und nach anderes neben ihm aufging, und ſich erhob — aber

Digitized by Google

bis ans Ende doch immer sehr veneriert, und in seiner Manier, als künstlerische und durch und durch wahrhafte Natur, immer derselbe, sich und anderen nie etwas weißmachen wollend, sich nie über sich erhebend, sondern immer sich selbst treu: es sind nicht viele so, das ist der ehrliche Mann, nach Hamlet, ein Auserwählter unter Zehntausend. M. Hauptmann.

Trotz einer Fülle packender Wirkungen, die wirklich warmer Empfindung und überraschender Kraft des Ausdruckes ihre Entstehung verdanken, ist doch Rubinsteins Schaffen leider so ungleich und so heterogene Elemente aufweisend, daß eine nachträgliche Würdigung seines Wertes schwerlich zu hoffen ist.
H. Riemann.

Ich glaube, wenn Palestrina in unserer Zeit gelebt hätte, er würde Cherubini gewesen sein; bei ihm finden wir dieselbe Reinheit, dieselbe weise Benutzung der Hilfsmittel, denselben Erfolg, der durch, man kann sagen, geheimnisvolle Ursachen erreicht wird. Die Werke dieses Meisters werden stets als Muster benutzt werden, weil sie alle nach einem strengen und beinahe mathematischen Plan ausgeführt sind.
Adolph Adam.

Ein wahrhaft vaterländisches Erzeugnis tritt in die Schranken. Heinrich Marschner ist der Komponist der Oper: Heinrich IV. und d'Aubigné, die am 19. Juli 1820 zum erstenmal auf dem königl. Theater erscheint. Mit Freuden wird man den Landsmann (Marschner als Zittauer) mit lebendiger eigentümlicher Erfindung, blühender Melodie und reicher fleißiger Ausführung ausgestattet sehen, und ich erlaube mir, meinerseits den Glauben auszusprechen, daß aus solchem Streben nach Wahrheit, aus so tiefem Gefühl entsprungen, ein gewiß recht achtungsvoller dramatischer Komponist erblühen wird. Carl Maria v. Weber.

Digitized by Google

Er fand für seine bedeutendsten Opern Dichtungen die seiner besonderen Empfindungsweise entgegenkamen, nämlich jener merkwürdigen Durchdringung glutvollster Liebesleidenschaft mit dem Gefühle eines dämonischen Grauens, von der fast alle Helden seiner Werke mehr oder weniger erfüllt waren. Richard Wagner über Marschner.

Unter den neueren darf außer Weber namentlich Marschner nicht unerwähnt bleiben, dessen Talent zum Komischen sein Lyrisches bei weitem zu überragen scheint.

R. Schumann.

Daß Marschner den „Heiling" komponiert, freut mich ungemein und zwar deswegen, weil ich glaube, daß kein Mensch jetzt ihn so gut hätte komponieren können, wie der und weil ich fest überzeugt bin, daß die Oper einen großen Effekt machen wird mit seiner Musik ... Er wird gewiß seine beste Oper daraus machen. Übrigens ist sein „Templer" so sehr viel besser, als seine vorigen Sachen, daß gewiß vom „Templer" zum „Heiling" wieder ein Fortschritt sein wird, und so hast du große Freude an deinem Gedicht zu erwarten.

F. Mendelssohn an Eduard Devrient.

Bilder sind es, die du hier empfängst, lieber Leser — Bilder in silbernen und goldenen Rahmen, darauf du die Liebesgeschichte zwischen Rose und Nachtigall sehen kannst, oder Hafis' selig schauende Gestalt oder ziehende Karawanen oder schnaubende Maurenrosse. Schon die Gedichte wie aus einem morgenländischen Quell über Ananasfrüchte dahinfließend, und der Sänger fängt die Flut in köstlichen Schalen auf! Erlabe sich jeder an solcher Musik, an solchem Doppelleben in Sprache und Musik; hier lebt und flüstert alles, fühlt sich jede Silbe, jeder Ton; zwei Musiker begegneten und verstanden sich ... So scheint sich, wo man nur aufschlägt, Reiz,

Digitized by Google

Frische, Eigentümlichkeit und Schönheit dieser Lieder nach allen Seiten hin zu steigern, daß ich nicht weiß, welchem einzelnen der Preis gebühre. Ehre also dem Meister!

R. Schumann über Marschners: Bilder des Orients.

J. Fr. Reichardt und Fr. Zelter waren die Komponisten, welche wesentlich im Anschluß an die Goethesche Lyrik zuerst die den Vers durchziehende Sprachmelodie in Tönen zu fixieren und möglichst getreu nachzubilden versuchten.

A. Niggli.

Es sind die ersten künstlerisch-stilisierten Tänze, in welchen der alte, ruhig-bedächtige Walzerschritt dem sogenannten Raschwalzer mit seinem fortreißenden Schwung, seinem Herzklopfen, seiner süßen Leidenschaft weicht und insofern nicht nur musik- sondern kulturgeschichtlich bedeutsam.

A. Niggli über Schuberts Walzer.

Sie sind durchaus volkstümlich, voll Grazie und Originalität, mit einem Hauche von Schwermut, wie er der schwedischen Musik eigen ist. In kurzen Liedern, in welchen große Einfachheit den Hauptreiz bildet, ist sein Erfolg besonders groß gewesen. George Grove über Lindblads Lieder.

In einer musikalischen Unterhaltung im Römischen Kaiser in der Mittagsstunde ein neues Trio von Beethoven in B dur gehört, von ihm selbst gespielt. Bei wie vielen Kompositionen steht das Wörtchen „neu" am unrechten Platze! Doch bei Beethovens Kompositionen nie, und am wenigsten bei dieser, welche wieder voll Originalität ist. Sein Spiel, den Geist abgerechnet, befriedigte mich weniger, weil es keine Reinheit und Präzision hat; doch bemerkte ich viele Spuren eines großen Spieles, welches ich in seinen Kompositionen längst erkannt hatte. J. Moscheles.

Digitized by Google

Mit seinen Konzertouvertüren, in welchen er die Idee der Symphonie in einen kleineren Kreis zusammendrängte, errang Mendelssohn sich Kron' und Szepter über die Instrumentalkomponisten des Tages. R. Schumann.

Nachdem ich die Berliozsche Symphonie unzähligemal durchgegangen, erst verblüfft, dann entsetzt und zuletzt erstaunend und bewundernd, werde ich es versuchen, sie mit kurzen Strichen nachzuzeichnen. Wie ich den Komponisten kennen gelernt habe, will ich ihn darstellen, in seinen Schwächen und Tugenden, in seiner Gemeinheit und Geisteshoheit, in seinem Zerstörungsingrimm und in seiner Liebe. Denn ich weiß, daß das, was er gegeben hat, kein Kunstwerk zu nennen ist, ebensowenig wie die große Natur ohne die Veredlung durch Menschenhand, ebensowenig wie die Leidenschaft ohne den Zügel der höheren moralischen Kraft. —

R. Schumann.

Schumann erscheint uns gut und liebevoll wie jede höhere Persönlichkeit, geistreich und voll Laune wie ein wirklicher Künstler, mit einer Vorliebe für Abschweifendes und Überraschendes, die den Dichter bezeichnet, vor allem und über alles aber als rechtschaffener Mensch in seinen Überzeugungen und der Art, wie er sie vertritt. Seine Kritik liefert ein schönes Beispiel eines prinzipiell strengen, faktisch wohlwollenden Geistes, der anspruchsvoll für die Kunst, nachsichtig für die Künstler ist, der gern aus seiner Heimat in den Wolkenschichten als freundlicher Gast in bescheidenen Niederungen einkehrt. F. Liszt.

Mendelssohn ist ein Herrlicher, — ein Diamant direkt vom Himmel; wir haben uns gern, glaub' ich.

R. Schumann.

Digitized by Google

Bruchs Instrumentalmusik steht entschieden auf romantischem Boden (Schumann); auch mit seinen Chorwerken setzt er die mit Haydns „Jahreszeiten" geschaffene Gattung der Chorballade oder des weltlichen Oratoriums, die durch Schumann zuerst Aufnahme gefunden hatte, weiter fort.

H. Riemann.

Als der Hauptrepräsentant der älteren Klaviermusik erscheint ohne weiteres und unbestritten Sebastian Bach, jener ganz außerordentliche, wunderbare, man möchte sagen fabelhafte Künstler und Genius, der durch seine Produktionen — wahre Riesenwerke — fast alles in tiefen Schatten stellt, was vor und neben ihm auf deutschem Boden geschaffen wurde, und man kann sagen, daß, wer seine Werke studierte, ziemlich die Summe und Quintessenz von allem in sich aufgenommen hat, was bis zu ihm deutsche Kunst zu leisten vermochte.

C. van Bruyck.

Es gilt, im ganzen und großen, von Beethovens Werken genau dasselbe, was man auch an denjenigen Shakespeares hervorgehoben hat und im allgemeinen auch von jenen Goethes gesagt werden kann, daß keines seiner Werke dem anderen gleicht, jedes, natürlich mehr oder minder, immer von einem besonderen Mittelpunkte aus seinen Zauberkreis beschreibt.

C. van Bruyck.

C. Ph. Emanuel Bach ist der Vater und — wir sind die Buben.

J. Haydn.

Romantischen Geistes voll sind die kleinen, oft nur wie hingehauchten Gebilde Chopins, des Sprossen der ritterlichen und unglücklichen Nation der Polen, ihres bedeutendsten Repräsentanten auf musikalischem Kunstgebiet. Ich sage: „die Kleinen", weil in ihnen der Schwerpunkt seiner künst-

Digitized by Google

leriſchen Bedeutung liegt, weil dieſe kleineren Formen, die er auch überwiegend gepflegt hat, der Eigentümlichkeit ſeiner zwar ſehr einſeitigen, aber innerhalb engerer Schranken wahrhaft genialen Begabung am angemeſſenſten waren.

C. van Bruyck.

Die Werke Schumanns ſind ungleich: geſunde und ungeſunde Elemente finden ſich in ihnen vereinigt, in den einen wiegen die erſten, in andern die zweiten vor, und alles, was der Poeſie ſeiner Zeit lobend oder tadelnd nachgeſagt werden kann, findet ſich auch in ſeiner Muſik: Unmittelbarkeit und große Wärme der Empfindung, reiche und blühende Phantaſie, Kräftiges und ſentimental Schwächliches oder Schwülſtiges, feſte und zerfließende Form, das alles abhängig von Zeit und Umſtänden. Selmar Bagge.

Mozart iſt unter allen großen Tondichtern der König im Reiche des Wohllautes. Emil Naumann.

Ph. Em. Bach iſt weder durch Größe noch durch Menge der Gedanken ausgezeichnet; er hat aber nichtsdeſtoweniger für die Geſchichte der Muſik als Stiliſt eine Bedeutung erſten Ranges. H. Kretzſchmar.

Roſſini, Auber und Meyerbeer, dieſe drei Vertreter der italieniſchen, franzöſiſchen und deutſchen Schule beugten ſich vor dem großen Cherubini, deſſen Werke ſie eifrig ſtudierten; vor ihm, der ſeinen Ruhmeslauf früher als ſie alle begonnen und ihnen vielleicht den Weg gezeigt und geebnet hatte. Obgleich Cherubinis Stil eher zur deutſchen als zur italieniſchen Schule hinneigt, kann man ihn doch nicht der erſteren zurechnen. Sein Stil iſt weniger italieniſch als der Mozarts, reiner als der Beethovens; es iſt eher die alte italieniſche Schule, doch eine, die die Vorteile und Errungen-

Digitized by Google

ſchaften der modernen Harmonielehre erkannt und ausgenutzt hatte: das war ins Moderne überſetzter Paleſtrina.

Adolph Adam.

Wagners Ouvertüre zum „Fauſt" ſtelle ich höher als ſeine anderen Werke. Alles Dämoniſche darin iſt gut motiviert und beſſere Regungen durch klar-melodiſche Gedanken angedeutet. Für meinen Geſchmack iſt aber hier wie überall bei Wagner eine zu große Überladung an Inſtrumental-Maſſen.

J. Moſcheles.

Von dunklerem Gepräge, abſtrakter und mehr auf liebevolles Eingehen hoffend iſt die Rhapſodie (Fragment aus Goethes Harzreiſe im Winter) für Altſolo, Männerchor und Orcheſter (Op. 53). Hier wird das menſchenfeindliche, düſtere Weſen des von der Welt abgeſchnittenen Unglücklichen ebenſo wahr und treffend gezeichnet, wie die Bitte um Troſt in der milden Verbindung der Altſtimme mit dem Chore ihren ergreifenden Ausdruck erhält. Aber ſowohl die düſtere Harmonie, wie die rhythmiſch — durch den Widerſtreit von $^6/_4$ und $^3/_2$ — ſchwer aufzufaſſende und in ungewöhnlichen Intervallen ſich bewegende Deklamation machen das Verſtändnis des formell allerdings abgerundeten Stückes nicht auf den erſten Anlauf bequem.

Dr. H. Deiters über Brahms.

Wahrlich, in Schubert wohnt ein göttlicher Funken.

L. van Beethoven.

Männer von Mozarts Wuchs ſind keine Fortführer und Vollender. Die Gluck, Mozart, Beethoven haben jeder einen ganz eigentümlichen Beruf, ſie ſchließen einander nicht ein, ſondern aus. Darum eben beſtehen ſie nebeneinander fort.

Otto Jahn.

Eine neue Sinfonie von einem Dänen, namens Gade, haben wir geſtern probiert und bringen ſie im Laufe des

Digitized by Google

nächsten Monats zur Aufführung, die mir so viel Freude gemacht hat, wie seit langer Zeit kein anderes Stück. — Der hat ein großes bedeutendes Talent, und ich möchte, du hörtest diese ganz eigentümliche, sehr ernsthafte und wohlklingende dänische Sinfonie. Felix Mendelssohn.

Wagner ist Verdi mit Stil. G. Bizet.

Die Trüffel ist der Mozart der Champignons! Ich kenne in der Tat keinen besseren Vergleich zum Don Juan als die Trüffel. Beide haben das miteinander gemein, daß, je mehr man davon genießt, desto mehr Reiz und Gefallen man daran findet. G. Rossini.

Rossini hat, wie nicht zu leugnen ist, viel Genie und bei einem ernsten Studium, welches die neueren Italiener aber ganz vernachlässigen, hätte ein sehr ausgezeichneter Komponist aus ihm werden müssen. Seine Opern haben viel Frisches und Lebendiges: doch fehlt es ihnen auch, wie allen übrigen neuen italienischen Opern, die ich bis jetzt hörte, an einem reinen unvermischten Stil, an einer Charakteristik der Personen und an Korrektheit der Harmonien. Man könnte die Musik seiner komischen Opern mit der seiner ernsten verwechseln, ohne daß es sehr auffallen würde.
L. Spohr.

Chopin ist und bleibt der kühnste und stolzeste Dichtergeist der Zeit. R. Schumann.

Weber war unleugbar erst wahrhaft bedeutend, sobald er dramatische Musik schrieb; er hat zwar auch eine ganze Reihe reizender Lieder, liebenswürdiger Klavierstücke u. a. geschrieben, aber selbst sein wärmster Verehrer wird nicht leugnen wollen, daß alle diese Werke längst nicht auf der Höhe seiner Opern stehen. Carl Reinecke.

Digitized by Google

Händel ist der unerreichte Meister aller Meister! Gehet hin und lernt mit wenigen Mitteln so große Wirkungen hervorbringen. L. v. Beethoven.

Für mich existiert eine Scheidewand zwischen dem Robert Schumann bis zu Op. 41, den Streichquartetten, oder allenfalls bis Op. 50 (Paradies und Peri) und dem jenseitigen; zwischen dem Schumann, der anfangs seine eigenen Bahnen wandelte, und jenem zweiten, der geblendet von dem Formenglanze des großen Mozarterben Mendelssohn, an sich selber irre und zu einem partiellen, geistigen Selbstmorde getrieben wurde. Der Klavierkomponist und der Liedersänger in ihm stehen mir ungleich höher als der Sinfoniker, so anbetend ich mich auch zu den Adagios der zweiten und selbst dritten Sinfonie verhalte. Das schließt meine Hochachtung für den dritten Teil der Faustmusik, meine innige Sympathie für die Manfredmusik nicht aus, welche letztere ich für einen erhebenden Rückfall in sein „Unsterbliches" erkläre. H. v. Bülow.

Schubert hat Töne für die feinsten Empfindungen, Gedanken, ja Begebenheiten und Lebenszustände. So tausendgestaltig sich des Menschen Dichten und Trachten bricht, so vielfach die Schubertsche Musik. Was er anschaut mit dem Auge, berührt mit der Hand, verwandelt sich zu Musik; aus Steinen, die er hinwirft, springen, wie bei Deukalion und Pyrrha, lebende Menschengestalten. Robert Schumann.

Kein Komponist ergreift und beflügelt die Phantasie des Hörers wie Franz Schubert, weshalb er auch immer der Liebling der Jugend bleiben wird. A. Niggli.

Keiner weiß klaviergemäßer zu instrumentieren, d. h. so recht vom Grund, aus der Tiefe des Klaviers heraus, denn Schubert, während wir z. B. bei Beethoven zur Farbe des Tones erst vom Horn, der Hoboe usw. borgen müssen.

Robert Schumann.

Digitized by Google

Sie ist schön wie die Natur!
Bellini über die Pastoral-Sinfonie.

Seine Violinschule ist ein Werk, das sich brauchen läßt, solange die Violine eine Violine bleibt; es ist sogar gut geschrieben. Zelter über Leopold Mozart.

Der Totaleindruck der Berliozschen Musik ist ein unbefriedigender, interessierend für den Geist, aber leer für das Gemüt und bedrückend für den künstlerischen Sinn, der in Gedanken und Form nach Vollendetem sucht. C. Banck.

Je tiefsinniger Bach in seinen formalen Kombinationen auftritt, desto sicherer läßt sich darauf rechnen, daß hinter dem ungewöhnlichen Ausdruck ein ebenso überraschender Gedanke verborgen liegt. Poetisches Eingehen in den Sinn der Worte wird durchschnittlich rasch und sicher das Rätsel lösen. Robert Franz.

Es scheint uns gar nicht denkbar, daß Mozart, was er in seinen Sonaten und Fantasien ausgeschrieben gibt, in den Konzerten — die ja doch höhere Ansprüche machten — ebensowenig gespielt wie ausgeschrieben habe. Vernahmen wir doch auch in unserer Jugend von zuverlässigen Männern, die Mozart noch selbst spielen gehört, mit welchem Reichtum von improvisierter Ornamentik und Variierung er seine Vorträge ausgestattet habe. Die Ornamentik spielte überhaupt in jener Zeit eine große Rolle, so daß öfters, wenn ein Komponist sie nicht wünschte, er dies durch die ausdrückliche Bezeichnung „senza ornamenti" zu erkennen gab.
Dr. Sigmund Lebert.

Mozart hat in keinem seiner Werke, das Requiem ausgenommen, den erhabenen Ernst und die tief religiöse Weihe

Digitized by Google

ſeiner C moll-Meſſe wieder erreicht, geſchweige denn überboten. Alois Schmitt.

Kein Vernünftiger wird, hoffe ich, daran Anſtoß nehmen, daß ich die gewaltigen Erſchütterungen, die ſich an Wagners Werke als Dichter, Tonſetzer und Kunſtphiloſoph knüpfen, nicht als bloße Reformverſuche anſehe, ſondern geradezu als Umwälzungen des Beſtehenden, als eine Muſikrevolution.
Auguſt Wilhelm Ambros.

Die Cherubiniſchen Ouvertüren ſind einzig in ihrer Art, und ſo wenig ſeine Opern Anſpruch auf Unſterblichkeit machen dürfen, ſo wird man ſeine Ouvertüren ſtets überall ſpielen, wo Inſtrumentalkonzerte gegeben werden.
Hans v. Bülow.

Weshalb nach mittelmäßigen Gedichten greifen, was ſich immer an der Muſik rächen muß! Einen Kranz von Muſik um ein wahres Dichterhaupt ſchlingen — nichts Schöneres; aber ihn an ein Alltagsgedicht verſchwenden, wozu die Mühe?
Robert Schumann.

Manfred iſt herrlich, paſſionierend attraktiv! Laſſen Sie ſich nicht davon abhalten; er wird Sie zu Ihrem Fauſt auffriſchen — und die deutſche Kunſt wird mit Stolz auf dieſe Zwillinge hinzeigen. F. Liſzt an Schumann.

Mochte Mattheſon manchmal in gelinde Verzweiflung geraten über die Hartnäckigkeit, mit der ſeine Gegner an überlebten Satzungen und Vorurteilen feſthielten, ſein Mut und ſeine Energie, dieſe zu bekämpfen, verließen ihn nicht. Der Gegendruck machte ſeinen Geiſt nur elaſtiſcher und fruchtbarer. L. Meinardus.

Digitized by Google

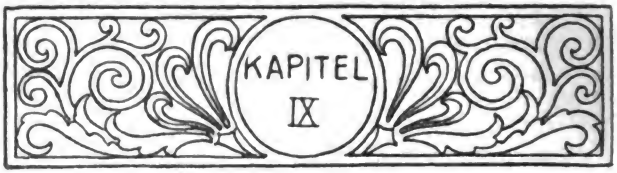
Allerdings rechtfertigt keine Regel dieſe Zuſammenſtellung von Tönen (in Glucks Iphigenia); wenn dies aber ein Fehler iſt, ſo kann nur ein Mann von ſeltenem Genie ihn begangen haben. Durante.

O Mozart, unſterblicher Mozart, wie viele, o wie unendlich viele wohltätige Abdrücke eines lichten beſſeren Lebens haſt du in unſere Seelen geprägt. Franz Schubert.

Laſſen Sie mich in muſikaliſcher Beziehung Ihren Vater heißen und Sie als meinen Sohn begrüßen.
Haydn zu Cherubini.

„Qui ne sait se borner, ne sait jamais écrire.“ Dieſer Ausſpruch Boileaus gilt ebenſo in der Muſik wie in der Literatur. Die Längen Schuberts beeinträchtigen oft die ſchönſten Werke dieſes wunderbaren Genius, und die unendlichen Duette und Terzette in den Opern Cherubinis haben ihrem Erfolge wohl zumeiſt mit im Wege geſtanden.
Théodore Gouvy.

Digitized by Google



Selbſtbekenntniſſe der Komponiſten.

Ich leugne nicht, daß mir Bach am größten an ſeiner Orgel und an ſeinem Klavier erſcheint. A. Rubinſtein.

Mein Komponieren kommt mir vor gegen das eines wirklichen Komponiſten, wie wenn in einem wohlgepflaſterten oder mit Steinplatten belegten Hofraum ſich aus den Fugen hie und da ein kärglich Pflänzchen mit einem Stengel und Blütchen durcharbeitet — und dort iſt's eine Wieſe mit Tauſenden, oder ein bebaut Feld mit Rips oder Raps oder Futterkräutern, oder was es iſt. M. Hauptmann.

In der großen Oper waren wir zweimal, das erſte Mal ward Le Guerillero von Thomas und ein großes Ballet: La jolie fille de Gand, das zweite Mal die Jüdin gegeben. Die erſte Oper war nichts, ob ſie ſtellenweis gut war, weiß ich nicht, bei Muſik werde ich nur durch das Ganze geſtimmt oder verſtimmt und das mißfiel mir hier. M. Hauptmann.

O! Gott, wär' ich ein großer Herr, ſo ſpräch' ich: Mozart, ſchreibe du nur, aber was du willſt und ſo gut du kannſt. Ehe kriegſt du von mir keinen Kreuzer, bis du was fertig haſt; hernach aber, kaufe ich dir jedes Manuſkript ab, und ſollſt nicht damit gehen, und — wie ein Tratſchelweib.
W. A. Mozart.

Digitized by Google

Wenn ich recht für mich bin, und guter Dinge etwa auf Reisen im Wagen, oder nach guter Mahlzeit beym Spazieren, und in der Nacht, wenn ich nicht schlafen kann, da kommen mir die Gedanken strömweis und am besten. Woher und wie, das weiß ich nicht, kann auch nichts dazu. W. A. Mozart.

Alles das Finden und Machen geht in mir nur wie in einem schönen Traum vor. W. A. Mozart.

Jenny Lind ist für mich das gemütlichste, nobelste Wesen, das ich noch je unter Künstlerinnen gefunden, und nie werde ich sie vergessen. Clara Schumann.

Wer mich gründlich kennt, der muß finden, daß ich dem Emanuel Bach vieles verdanke, daß ich ihn verstanden und fleißig studiert habe. Joseph Haydn.

Ich gäbe meine ganze Musik für die einzige Casta diva hin. Halévy.

Ich wüßte kein edleres Ziel, was sich einer vorstecken könnte, als das, dem Vaterlande und der eigenen Sprache Musik zu geben. F. Mendelssohn.

Glaube mir, ein hoher Beifall lastet wie eine Schuldforderung auf der Seele des Künstlers, der es redlich meint, und er bezahlt sie nie, wie er wohl möchte. C. M. v. Weber.

Je älter ich werde, desto mehr sehe ich ein, wie wichtig es ist, erst zu lernen und dann sich eine Meinung zu bilden, — nicht das letztere vor dem ersteren; auch nicht beides gleichzeitig. F. Mendelssohn.

Händel ist der einzige Mensch, den ich vor meinem Tode noch kennen lernen und der ich sein möchte, wenn ich nicht Bach wäre. Joh. Seb. Bach.

Digitized by Google

Daß ich fast ausschließlich die Liedform kultivierte und nur sehr wenig anderes schrieb, war zuerst die Folge eines unabweislichen Bedürfnisses; später überzeugte ich mich, daß in dieser Form mein eigentlichster Inhalt kulminierte. Grundsätzlich habe ich darum diese Bahn nicht wieder verlassen und werde mich schwerlich je entschließen, mein Heil noch auf anderen Wegen zu suchen. Robert Franz.

Wenn ich Musik von Mozart höre, so drückt mich immer ein kleiner Alp, wenn ich aber Musik von Haydn höre, so drückt mich immer ein großer Alp. Hector Berlioz.

Was hat denn der Künstler für ein schöneres Los, als wenn er sein Streben mit Begeisterung aufgenommen sieht?
C. M. v. Weber.

Ich möchte mich durch das Wenige, was ich weiß, auszeichnen, denn ich verachte den Hochmut, den Sohn der Mittelmäßigkeit. V. Bellini.

Möchten nur die Neuerer nicht über Beethoven hinausstreben, Haydn und Mozart aber, die bis jetzt als unsere Grundpfeiler galten, umstoßen wollen. Wir kleinen Lichter sollen natürlich unter diesem Schutt begraben werden, und ich für meinen Teil mache mir eine Ehre daraus. Wer weiß auch, ob wir nicht dermaleinst ausgegraben werden wie Herculanum und Pompeji? J. Moscheles.

Der Stoff ist das Paradies und die Peri von Th. Moore — ein Oratorium, aber nicht für den Betsaal — sondern für heitre Menschen. R. Schumann.

Wem die Kunst das Leben ist, dess' Leben ist eine große Kunst. Joh. Seb. Bach.

Digitized by Google

Ich bin stolz auf meine Form: bei dem geschlossensten dramatischen Gang dennoch alle Rede und Gegenrede zu festen Musikstücken zu gestalten, wobei durchgehend die wirkende Melodie in den Mund des Sängers gelegt ist — nicht die uferlose Allmelodie aus Tristan, die ich nimmer nachahmen werde. Cornelius über seinen Cid.

Warum denn alles gleich drucken lassen? Ich kann mir nicht helfen, aber wenn ich „Lied" sage, so denk' ich an Schubert, Schumann, Franz, und wenn ich dann in meinem Machwerk nicht irgend etwas sehe, was neben und trotz diesen gewaltigen sich selbständig zu behaupten vermöchte, so laß ich's lieber dabei bewenden. P. Cornelius.

Freund, ich bin einmal poetischer Lyriker. Wollte ich ein Quartett schreiben, soll ich Dir sagen, wieviel Zeit das kosten würde? Drei Monate! P. Cornelius.

Schreiben ist Befriedigung — drucken lassen Verantwortung.
A. Rubinstein.

Die Sinfonien von Beethoven möchte ich, wie mir ihr künstlerischer Gehalt erscheint, in folgender Reihe bezeichnen: C dur 1, D dur 2, B dur 3, F dur 4, Pastorale 5, A dur 6, Eroica 7, C moll 8, D moll 9.
A. Rubinstein.

Für meine Entwicklung war es ein Glück, daß ich mich a tempo leidenschaftlich mit Bach, Händel, Schubert und Schumann beschäftigte, wodurch dann eine leidliche Verschmelzung dieser sehr verwandten Elemente stattgefunden hat .... Dieser etwas ungewöhnliche Vorgang vollzog sich still in der guten Stadt Halle, wo ich hinlänglich Gelegenheit zur beschaulichen Konzentration fand .... Das aber kann ich nur für den größten Segen erklären, der mir im Leben

Digitized by Google

zuteil wurde, weil gerade der Musiker, mehr wie jeder andere Künstler, der persönlichen Sammlung bedarf, denn er ist ja lediglich auf innere Anschauungen und nicht auf äußere Wahrnehmungen angewiesen. Robert Franz.

Der Violine habe ich gewiß mein feines Gehör zu verdanken, folglich auch die besondere reine Intonation, welches durchgängig aufgefallen ist, auch die Festigkeit in der Musik und Akkuratesse im Takt, die Verschiedenheit im Vortrag der Passagen, welche ich zu akzentuieren suchte, wie es ein guter Violinist mit dem Bogen tut.

Gertrud Elisabeth Mara.

Ich nehme es mit der Musik gern sehr ernsthaft, und halte es für unerlaubt, etwas zu komponieren, das ich eben nicht ganz durch und durch fühle. Es ist, als sollte ich eine Lüge sagen, denn die Noten haben doch einen ebenso bestimmten Sinn, wie die Worte, — vielleicht einen noch bestimmteren.

Felix Mendelssohn.

Daß Sie Sebastian Bachs Werke herausgeben wollen, ist etwas, das meinem Herzen, das ganz für die hohe große Kunst dieses Urvaters der Harmonie schlägt, recht wohl tut.

L. van Beethoven.

Ich lebe nur in meinen Noten, und ist das eine kaum da, so ist das andere schon angefangen. So wie ich jetzt schreibe, mache ich oft drei, vier Sachen zugleich.

Ludwig van Beethoven.

Die ganze Sache mit der Oper ist die mühsamste von der Welt. Ich bin mit dem meisten unzufrieden, und es ist beinahe kein Stück, woran ich nicht hier und da meiner jetzigen Unzufriedenheit einige Zufriedenheit hätte anflicken müssen. Das ist aber ein großer Unterschied zwischen dem Falle, sich dem freien Nachdenken oder der Begeisterung überlassen zu können. L. van Beethoven über Fidelio.

Digitized by Google

Wer verbietet dieſe Harmonie? — Fux, Albrechtsberger und zwanzig andere Theoretiker. — Wohlan, ich erlaube ſie.

L. van Beethoven.

Es gibt keine Regel, welche ich nach Gutdünken dem Effekt zu opfern Anſtand nehme. Ch. W. Gluck.

Nicht die Stellung im bürgerlichen Leben, ſondern einzig und allein die, welche man ſich in ſeinem Fache zu erringen weiß, bringt dauernden Frieden. Robert Franz.

Möchten wir uns doch immer erinnern, wie viel von dem, was wir ſind, wir unſeren Vorgängern verdanken, ohne die wir nie das geworden wären; wir kämen viel weniger in Gefahr, uns ſelbſt zu überſchätzen. Haydn.

Il est si aisé de ne pas écrire d'opéra. (Es iſt ſo bequem, keine Oper zu ſchreiben.) G. Roſſini.

Ich habe mir ſchon lange angewehnet, auch theils gemuſt, meine Partituren ſo deutlich, als möglich iſt, zu ſchreiben, und ändre nicht gerne etwas, um dem Notiſten, wenn er zumahl nicht muſikaliſch iſt, hierin behülfflich, und des gar zu verdrießlichen Corrigirens überhoben zu ſeyn.

Graupner.

Mein Reich iſt in der Luft, wie der Wind iſt, ſo wirbeln die Töne, ſo oft wirbelt's auch in der Seele.

Beethoven.

Ich habe mein „Paradies und die Peri" am vorigen Freitag fertig gebracht, meine größeſte Arbeit, und ich hoffe auch meine beſte. Mit dankerfülltem Herzen gegen den Himmel, der meine Kräfte ſo wach erhielt, während ich's ſchrieb, ſchrieb ich das Fine hinter die Partitur. Es iſt ein

Digitized by Google

groß Stück Arbeit, so ein Werk — und man lernt dann erst recht begreifen, was es heißt mehr solche Sachen komponieren — etwa wie Mozart acht Opern in so kurzer Zeit.

R. Schumann.

Ich selbst beanspruche nicht, unter die Heroen gezählt zu werden; nur ist es mir nicht gleichgültig, wenn ich so niedrig geachtet werden sollte, daß ich unter die schalen Verspötter ernster Bestrebungen gehören könnte.

G. Rossini.

Ich bin kein Bach, aber ich bin glücklich, kein Offenbach zu sein. G. Rossini.

Es gibt wirklich kaum eine bessere Freude, als schöne Musik zu hören, und sich mit jedem Takte mehr zu verwundern und doch mehr zu Hause zu fühlen.

Felix Mendelssohn.

Ich benutze gern einige freie Abendstunden, um mich mit Chopins Etüden und seinen anderen Kompositionen zu befreunden, finde auch viel Reiz in ihrer Originalität und der nationalen Färbung ihrer Motive; immer aber stolpern meine Gedanken und durch sie die Finger, bei gewissen harten, unkünstlerischen, mir unbegreiflichen Modulationen, so wie mir das Ganze oft zu süßlich, zu wenig des Mannes und studierten Musikers würdig erscheint ... Ich bin ein aufrichtiger Bewunderer seiner Originalität, er hat den Klavierspielern das Neueste, Anziehendste gegeben. Mir persönlich widersteht die gemachte, oft gezwungene Modulation, meine Finger straucheln und fallen über solche Stellen, ich kann sie üben, wie ich will, ich bringe sie nicht ohne Anstoß heraus.

J. Moscheles.

Ich spiele so gut wie Herz, aber ich wünschte, ich könnte so gut spielen wie Kalkbrenner. Wenn Paganini vollkommen ist, so ist auch er es, nur in ganz anderer Weise. F. Chopin.

Digitized by Google

Wie nun aber, über dem arbeiten, meine Sachen überhaupt, eben die Gestalt und Manier annehmen, daß sie Mozartisch sind, und nicht in der Manier eines anderen, das wird halt eben so zugehen, wie daß meine Nase eben so groß und herausgebogen, daß sie Mozartisch und nicht wie bei anderen Leuten geworden ist. W. A. Mozart.

Ich denke fast nie an den Eindruck, den ich mache, und wenn mir dieser Gedanke je kommt, so verdirbt er meine Darstellung. Es ist mir, während ich spiele, als fühlte ich voll die Empfindungen der Rolle, die ich wiedergebe. Ich bilde mir ein, ja ich glaube in der Tat, mich in ihrer Lage zu befinden und denke nie an das Publikum.

Jenny Lind.

Das meiste von dem, was ich in meiner Kunst zu leisten vermag, habe ich mir durch unglaubliche Arbeit und erstaunliche Mühe selbst erworben — und gelernt habe ich nur von Garcia einige wenige wichtige Dinge.

Jenny Lind.

Der wahre Künstler hat keinen Stolz; leider sieht er, daß die Kunst keine Grenzen hat, er fühlt dunkel, wie weit er vom Ziel entfernt ist, und indes er vielleicht von anderen bewundert wird, trauert er, noch nicht dahin gekommen zu sein, wohin ihm der bessere Genius nur wie eine ferne Sonne vorleuchtet. L. van Beethoven.

In eines Meisters Hand zum Kranz gediehen,
Hat Weimars Künstlertum, das makellose,
Mir ein Bewußtsein eignen Werts verliehen;
Ob Beifall rausche, ob Mißfallen tose,
Nur Kunst belehrt. Ich grüß' im Weiterziehen
Dem Künstlerkranz und in dem Kranz die Rose.

Cornelius.

Digitized by Google

Wenn mir's auch nur einigermaßen glückt, werde ich der erste sein, der mit Courage auf Wagners Bahn vorangeht. Nur möchte ich melodisch pikanter, freier, humorvoll sein, und neige mich schon in der ganzen Anlage meines Textes mehr zu dem sprudelnden Berlioz.

Cornelius über seinen Barbier von Bagdad.

Du glaubst nicht, wieviel ich bis ans kleinste noch daran zu tun hatte. Ich habe alle Stellen geändert, wo Liszt an der Instrumentation Bedenken trug und bin gewiß, daß diese Änderungen so besser sein werden. Du mußt nur denken, daß ich noch nie etwas von mir mit vollem Orchester gehört habe und bei dieser Oper noch Lehrgeld zahlen muß. Doch wird alles spielbar sein, und manches sich sogar sehr gut machen. Es reichen nicht 200 bis 300 Stellen, an denen ich Kleinigkeiten geändert. Außerdem habe ich an zwei Stellen gestrichen, eine auf Liszts Rat, eine auf Lassens. Cornelius über seinen Barbier von Bagdad.

Das, was mir eine Musik ausspricht, die ich liebe, sind mir nicht zu unbestimmte Gedanken, um sie in Worte zu fassen, sondern zu bestimmte. Felix Mendelssohn.

Mit dieser meiner neuen Konzeption trete ich gänzlich aus allem Bezug zu unserem heutigen Theater und Publikum heraus; ich breche bestimmt und für immer mit der formellen Gegenwart. Richard Wagner.

Vier Jahre von meinem Leben gäbe ich darum, wenn ich diese vier Seiten geschrieben hätte.

F. Liszt über die E dur-Etüde von Chopin.

Digitized by Google

KAPITEL
X

Über Musikpädagogik und Technik.

Wer Mendelssohn richtig spielen will, spiele etwa vorher Mozart. H. v. Bülow.

Zur Ausbildung eigenen melodischen Sinnes bleibt immer das Beste, viel für Gesang, für selbständigen Chor zu schreiben, überhaupt so viel wie möglich innerlich zu erfinden und zu bilden. R. Schumann.

Welch ein verkehrter Zustand der Dinge müßte entstehen, wollte der Komponist anstatt so schreiben zu lernen, wie man singen kann, vielmehr begehren, man sollte so singen lernen, wie er etwa schreiben kann. — G. W. Teschner.

Unbequeme, unnützerweiser schwierige zum Schreien verleitende Singweisen ermüden die Stimmen, verderben den Klang des Tons, machen Detonieren, undeutlich aussprechen, und führen endlich zu einem frühzeitigen Stimmverlust. — G. W. Teschner.

Ein rechtes Trio ist das grösseste Meister-Stück der Harmonie, und wenn man mit dreien Stimmen rein singbar und vollstimmig verfahren kan, so wird es auch mit 24, dafern die Arbeit keine Scheu macht, glücklich angehen, nach

Digitized by Google

dem Ausspruch jenes Gelehrten: daß dem, der wol mit dreien singt, es auch mit mehren gut gelingt.

Mattheson.

Wer früh das Handwerk lernt, wird früh ein Meister, und gerade die Jugend ist der Entwickelung gewisser Fähigkeiten am günstigsten. R. Schumann.

Nur durch harmonische Ausbildung der Fertigkeit und Fähigkeit (Schule und Talent) entsteht ein künstlerisches Rundes.

R. Schumann.

Jeder Verstoß gegen den Buchstaben ist auch ein Verstoß wider den Geist, und wer sich an ein dilettantisches Verfahren in diesem Punkte gewöhnt hat, wird gänzlich unfähig sein, namentlich die letzteren Werke Beethovens korrekt wiederzugeben. H. v. Bülow.

Ohne einen scharfen Einblick in die thematische Arbeit des Meisters, ohne eine gründliche Erkenntnis des Prozesses des Entstehens und Vergehens der einzelnen Motive ist ein verständnisvoller Vortrag seiner Werke nicht möglich.

H. v. Bülow.

Dem Kinde soll der schaffende Künstler, ob Dichter, ob Musiker, ob Maler, einfache aber gesunde und poesieerfüllte Gaben spenden, die durch edlen Inhalt und schöne Form den Geschmack des Kindes auf die rechte Bahn weisen.

Carl Reinecke.

Wie jede Wahrheit nur dann erst zu gesicherter Geltung kommen kann, nachdem die mit ihr dissonierenden Irrtümer sich im Wechselkampfe aufgerieben, so ist für Erlernung gewisser mechanischer Fertigkeiten das Mittel anzuempfehlen, zuvörderst aber wohlgemerkt mit gleichem Eifer alle Möglichkeiten zu erschöpfen, „wie man eine Sache falsch machen kann."

H. v. Bülow.

Digitized by Google

Wie kann man jemand die geringste Abweichung in der Intonation deutlich machen? Mit einem schon gegebenen Ton? mit der Stimme? Nein! aber wenn der Finger die Töne auf der Violinsaite erst suchen muß, zeigt sich auch die mindeste Schwebung, und das Gehör wird am schnellsten und sichersten gebildet. Gertrud Elisabeth Mara.

Unsere Pianisten ahnen kaum, welch herrlicher Schatz in den Klavierkompositionen von Schubert zu heben ist. Die meisten durchspielen sie en passant, bemerken hier und da Wiederholungen, Längen, anscheinliche Nachlässigkeiten ... und legen sie dann beiseite. F. Liszt.

Der Musikunterricht soll nicht vereinzelt stehen, sondern der Gesamterziehung angehören: ein erheblicher Gedanke, dessen praktische Anwendung sowohl der Kunst als der Erziehung wesentlich frommen und nützen wird. F. Liszt.

Je früher das rein Mechanische in den Hintergrund tritt, desto mehr wird das wahrhaft künstlerische Element ausgebildet. J. Moscheles.

Wer viel Gutes gehört und studiert hat, der sollte keines Lehrers bedürfen, um seinen Fleiß anzustacheln. Er sollte eingedenk der großen Vorbilder, mutig fortarbeiten, um das Größte zu erreichen; viel mit Begleitung spielen, immer mehr und mehr Meisterwerke kennen lernen und mit Ernst in ihre Schönheiten eindringen: so wird die schon erlangte Technik sich über den gewöhnlichen Dilettantismus erheben.

J. Moscheles.

Ich begehre zwar die unvorsichten Quintenmacher keineswegs zu vertheidigen, und habe den gehörigen Eckel vor solchen unreinen Sätzen: will auch den Anfängern alle Behutsamkeit in diesem Stücke empfolen haben. Inzwischen

Digitized by Google

muß man doch auch die Sache mit guter Vernunfft beurtheilen und nicht alſofort das Kind mit dem Bade ausſchütten. Johann Mattheſon.

Mendelsſohn beſaß eine ſeltenſte Gabe, ſich ohne Umſchweife über alle beim Unterrichte in Frage kommenden Punkte kurz, klar und beſtimmt auszuſprechen, und da ſich bei ihm der geläutertſte Geſchmack mit ſtets zutreffendem Urteil verband, ſo war ſeine Lehre ſicher fördernd.

v. Waſielewski.

Man hat ſogenannte „ſtumme Klaviaturen" erfunden; verſucht ſie eine Weile lang, um zu ſehen, daß ſie zu nichts taugen. Von Stummen kann man nicht ſprechen lernen.

R. Schumann.

Es haben zwar einige dafür gehalten, daß der allererſte Schritt zur Übung im Singen nicht füglicher gemacht werden könnte, als vermittelſt der Lieder in der Kirche: indem man daſelbſt Gelegenheit hat, nicht nur die Stimme rechtſchaffen auszuſchreien, welches nothwendig geſchehen muß; ſondern auch die etwa ſich hervorthuende Fehler, unter die Menge der mitſingenden zu verſtecken. Weil aber eine ſolche Neben-Abſicht bey dem Gottes-Dienſte dem wahren Zwecke desſelben entgegen zu lauffen ſcheinet, ſo mögte ich lieber andre Mittel dazu vorſchlagen, deren ſich auſſerhalb der Kirche ſonſt genug antreffen laſſen. Mattheſon.

Nur wo die Fertigkeit höheren Zwecken dient, hat ſie Wert.

Robert Schumann.

Es iſt eine beſondere und ſchöne Kunſt, ſich ſelbſt und andere zu Geſangsſtücken mit Geſchmack und Zartheit zu akkompagnieren; die Schülerinnen lernen dieſe Kunſt aber nur von einem Lehrer, der ihnen hierin mit einem guten Beiſpiel voranzugehen vermag. C. M. v. Weber.

Digitized by Google

Bei Kindern, welche durchaus keine Luſt, durchaus keine Neigung zur Muſik haben, wird ſelbſt der zwangvollſte, anhaltendſte und ſtrengſte Unterricht nur dürftige, herbe und ſpärliche Früchte tragen. C. M. v. Weber.

Wer nicht ſingen kann (mit ſchöner oder unſchöner Stimme) ſollte nicht Klavier ſpielen. H. v. Bülow.

Schülern der Kompoſition würde ich, bevor ich ihnen die Hantierung des ganzen Orcheſters geſtattete, auf längere Zeit die Zwangsjacke der Hantierung mit verſchiedenen, geſonderten Gruppen des Orcheſters antun. — Es iſt geradezu verblüffend, wieviel Schönes Beethoven in ſeinen fünf Streichtrios zu ſagen vermocht hat. A. Rubinſtein.

Such' es nie in der Fertigkeit, der ſogenannten Bravour. Suche mit einer Kompoſition den Eindruck hervorzubringen, den der Komponiſt im Sinne hatte; was darüber iſt, iſt Zerrbild. Robert Schumann.

Man denke ja nicht bei einem einfachen, leichten Stücke, daß man es ohne Studium ſpielen könne: je leichter es iſt, deſto ſchwerer iſt der gute Vortrag. Anton Rubinſtein.

Der unmittelbare Unterricht in Kunſt ſowohl als Wiſſenſchaft führt unſtreitig ſicherer und ſchneller zum Ziel als das Selbſtſtudium. J. P. R. Reinecke.

Es gibt kein leichtes Stück, es iſt alles ſchwer.
H. v. Bülow.

Man muß lernen, was zu lernen iſt, und dann ſeinen eigenen Weg gehen. Händel.

Ein Schulmeiſter muß ſingen können, ſonſt ſehe ich ihn nicht an. Martin Luther.

Digitized by Google

Ein Lehrer, der sich mit geringen, wertlosen Kompositionen, statt mit den zahlreichen Meisterwerken unserer Kunst beschäftigt, bezeichnet damit den eigenen niederen Standpunkt und geringen Begriff von der Kunst. A. B. Marx.

Du sollst Tonleitern und andere Fingerübungen fleißig spielen. Es gibt aber viele Leute, die meinen, damit alles zu erreichen, die bis in ihr hohes Alter täglich viele Stunden mit mechanischem Üben hinbringen. Das ist ungefähr ebenso, als bemühe man sich täglich, das ABC möglichst schnell und immer schneller auszusprechen. Robert Schumann.

Der Geist soll mehr üben als die Finger! Das ist die Hauptsache. Ignaz Moscheles.

Ich glaube, daß ein tüchtiges, praktisches Wirken, tüchtig spielen und takthalten, tüchtige Kenntnis aller tüchtigen Werke usw. die Hauptsache ist, die man lehren kann und muß. Aus denen findet sich alle andere Lehre von selbst, und das weitere ist nicht Sache des Lernens, sondern der Gottesgabe.
Felix Mendelssohn.

Das Verändern beim Wiederholen ist heutzutage unentbehrlich. Man erwartet solches von jedem Ausführer.
Philipp Emanuel Bach.

Der Spieler muß sein Zeitmaß das ganze Stück hindurch streng beobachten, die Begleiter dürfen vom Spieler über das herrschende Tempo keinen Augenblick irre geleitet werden, sondern er muß sein Stück so richtig und geregelt vortragen, daß sie ohne Furcht begleiten können und nicht nötig haben, fast bei jedem Takt auf eine Abweichung vom Zeitmaß zu horchen. Der Spieler ist daher sehr oft selbst schuld, wenn er auch von guten Orchestern schlecht akkompagniert wird.
Hummel.

Digitized by Google

Die linke Hand soll wie ein Kapellmeister sein, nicht einen Augenblick darf sie unsicher und wankend sein. Chopin.

Der Arzt und der Gesanglehrer ähneln sich in vielem — der Arzt kann heilen oder töten, kann eine falsche Diagnose aufstellen, erfindet gern neue Heilmethoden, findet immer, daß der vor ihm behandelnde Arzt falsch behandelt hat usw. — der Gesanglehrer kann eine Stimme gut stellen oder sie brechen, kann eine Altstimme als Sopranstimme behandeln und umgekehrt auch, erfindet gern neue Lehrmethoden, findet auch immer, daß der frühere Lehrer den Schüler (Schülerin) ganz falsch geführt hat usw. Auch das Publikum verhält sich zu diesen beiden Spezialisten gleich — es traut Wunderärzten, jeder rekommandiert seinen Arzt als den besten — so auch bei den Gesanglehrern — und schließlich ist die Natur der beste Arzt und auch der beste Gesanglehrer — letzteres im Sinne der Stimm-Mittel und Intelligenz.

A. Rubinstein.

Man zog es früher vor, frei auftretende Vorhalte in der Weise zu bemänteln und zu verdecken, daß man die dissonante Note als Verzierungsnote klein schrieb; heute kennt man solche Peinlichkeit nicht mehr, und darum ist der lange Vorschlag gänzlich veraltet. Er sollte deshalb bei neuen Ausgaben älterer Werke ausgemerzt und wenigstens der Dilettant nicht mehr mit der Erlernung der Regeln für seine Ausführung gequält werden; es würden damit viele Fehler ein für allemal unmöglich gemacht sein. Riemann.

Alles Technische muß zuerst ganz ohne Pedal, sehr langsam und kräftig geübt werden, damit es den Fingern geläufig wird. Im Anfange muß man nicht suchen, sich am Wohlklange zu erfreuen. Wie man seinen Körper zuerst

Digitized by Google

wäſcht und dann bekleidet, ſo muß man das Werk zuerſt einſtudieren und dann an den Ausdruck denken. Um die Intentionen des Komponiſten genau wiederzugeben, muß man alle bezeichneten Nuancen genau beachten, darum ſoll man auch mit dem Auswendigſpielen nicht zu früh beginnen, ſonſt könnte man eine wichtige Nuance außer acht laſſen.

Anton Rubinſtein.

Digitized by Google

KAPITEL XI

Vom Schaffen.

Unſer heutiges Schaffen auf allen Kunſtgebieten iſt ein reales, tendenziöſes, programmiſtiſches, entbehrt daher des abſoluten Kunſtcharakters, indem es die Reflexion mit hineinzieht. — Die Künſte ſind für uns nicht mehr der Ausdruck eines Sehnens nach Unbewußtem, ſondern der einer Kundgebung im Bewußten — das wird von vielen als das Richtigere angeſehen, mir erſcheint es wie eine Verringerung ihrer Bedeutung, es benimmt ihr den myſtiſchen, mythologiſchen Charakter. A. Rubinſtein.

Wir haben nicht wenig Exempel von Tonkünſtlern, die ziemlich reich an Erfindungen ſind; denen aber das Feuer bald ausgehet, und die, wegen verſäumter guter Einrichtung, daran ſie ſchier niemahls gedencken, keine Sache recht ausarbeiten, noch bis ans Ende verharren.

Johann Mattheſon.

Habe man nur ein rechtes Herz, einiges gelernt und ſinge dann luſtig wie der Vogel auf den Zweigen, und es wird Muſik, die wahrſte, herauskommen. Was hilft da alles Abſichteln, Abquälen! Wenn die Liebe fehlt, fehlt auch die Muſik und die Glocke muß in der Freie ſchweben, ſoll ſie erklingen. R. Schumann.

Digitized by Google

Wenn sich ein Musiker gedrängt fühlt, die kleinste Komposition zu entwerfen, so geschieht dies nur durch die anregende Gewalt einer Empfindung, die in der Stunde der Konzeption sein ganzes Wesen überwältigt. Diese Stimmung möge nun durch ein äußeres Erlebnis herbeigeführt werden, oder einer inneren geheimnisvollen Quelle entsprungen sein; sie möge sich als Schwermut, Freude, Sehnsucht, behagliche Befriedigung, Liebe oder Haß zeigen, so wird sie im Musiker immer eine musikalische Gestaltung annehmen und von selbst in Tönen sprechen, ehe sie noch in Töne gebracht worden ist.

R. Wagner.

Kann der Komponist nur die Einbildungskraft des Hörers hinlänglich anregen, um ein Bild, einen Gedanken, gleichviel welchen, hervorzurufen, so ist sein Zweck erreicht.

F. Mendelssohn.

Zwar ist das keine Nothwendigkeit, daß ein musikalischer Setzer, wenn er z. E. ein Klagelied, ein Trauer-Stück, oder dergleichen zu Papier bringen will, auch dabey zu heulen und zu weinen anfange: doch ist unumgänglich nöthig, daß er sein Gemüth und Hertz gewisser maassen dem vorhabenden Affect einräume; sonst wird es ihm nur schlecht von statten gehen.

Mattheson.

Die Hoffnung ist eine Erhebung des Gemüths oder der Geister; die Verzweiflung aber ein gäntzlicher Niedersturtz derselben: welches lauter Dinge sind, die sich mit den Klängen, wenn zumahl die übrigen Umstände (absonderlich die Zeitmaasse) das ihrige mit beitragen, sehr natürlich vorstellen lassen. Und auf solche Art kan man sich von allen Regungen einen sinnlichen Begriff machen, und seine Erfindungen darauf richten.

Mattheson.

Digitized by Google

Nur während der Arbeit (des Schaffens) findet der Komponiſt volle Befriedigung, da ſchwelgt er in Illuſionen, in Seligkeit, fühlt ſich entrückt allem Irdiſchen, Alltäglichen, iſt glücklich. — Nach vollendeter Arbeit aber, wenn er ſein Werk der Öffentlichkeit übergibt, erwartet ihn ſelten anderes denn Enttäuſchung — falſches Urteil, unzureichende Ausführung, allerhand Hinderniſſe zur Aufführung und ſehr vieles andere; es gehört eine ſtarke Doſis Selbſtvertrauen oder das tröſtliche „e pur si muove", ja ſogar ein Grad von Verrücktheit dazu, um nicht zu verzweifeln, immer wieder zu ſchaffen, zu arbeiten. A. Rubinſtein.

Ein Componiſt hat bisweilen Sänger und abſonderlich Sängerinnen vor ſich, denen er entweder gerne ſo viel zu thun geben will, als ſie verrichten können, d. i. er will ihnen, weil ſie Geſchicklichkeit dazu beſitzen und ſeine Günſtlinge ſind, auf alle Weiſe einen Vorzug vor andern zu Wege bringen; oder aber ſie plagen, zerren und quälen ihn ſo lange, bis er ihrem thörichten Begehren ein Genüge leiſten, und nicht ſelten Dinge hinſchreiben muß, die er ſelber misbilliget, weil ſie wider die Vernunfft lauffen; nur damit er ſie bey guter Laune erhalte und verhindere, daß ſie nicht aus ihrem eigenen Gehirn etwas daher hacken, das zehnmal ärger iſt, ihm ſeine Arie vor die Füſſe werffen, und ſagen, ſie ſey nicht nach ihrem Halſe geſetzet. Mattheſon.

Die Form wird vom Inhalte bedingt, hängt alſo von der Inſpiration ab, dieſe aber kommt vor der Reflexion.

Louis Köhler.

Die Reflexion iſt einer der ärgſten Teufel unſerer jungen ſchaffenden Kunſtwelt; die vielen Räſonnements und philoſophiſchen Erörterungen ſind einerſeits höchſt förderlich und werden ein wahres Genie, das ſelbſtändig ſeinen neuen Pfad zu gehen von ſeiner Natur gezwungen wird, nicht irre machen

Digitized by Google

können, — jedoch ist das viele Philosophieren und Reflektieren auf die „weichgeschaffenen Seelen" gewiß gar häufig von störendem Einflusse, denn während sich die einen wohl wie weiches Wachs formen lassen, finden sich die anderen nicht so bald hinein, fangen zu grübeln an, zu suchen, wohl gar blind zu haschen, und die Reflexion hat ihr Werk getan, indem sie die Unbefangenheit verscheuchte. Louis Köhler.

Wo Händels natürliche Ungeduld und der immer zum Überstürzen geneigte Drang der Kraft in ihm nicht durch erhabene oder doch völlig reine Ideen, vor denen er die unbedingteste Ehrfurcht hatte, gezügelt wurde, verleitete ihn seine wunderbare Schnelligkeit im Arbeiten zur Abfassung unbedeutender Sachen; er war sich dessen wohl bewußt.
F. Chrysander.

Jedes große und allgemein verständliche Kunstwerk muß auf dem goldenen Grunde der Heiterkeit, durchsichtiger Klarheit und individueller Lebendigkeit ruhen.
Friedrich Chrysander.

Es gibt Künstler (Maler, Bildhauer u. a.), die ihr ganzes Leben an ein und demselben Werke arbeiten, um es zur Vollkommenheit zu bringen, andere, die unzählige Arbeiten in ihrem Leben schaffen, denen aber die Vollkommenheit abgeht. — Letzteres scheint mir logischer zu sein. Absolute Vollkommenheit kann es bei einem menschlichen Werke nicht geben, Schönes und Schätzenswertes bei unvollkommenen Werken aber wohl — das Vielschaffen hat etwas Sympathisches an sich, weil Naives; während der Glaube, etwas Vollkommenes schaffen zu können, den Stempel der Selbstüberhebung an sich trägt. A. Rubinstein.

Es ist in der Musik so: nur das Allerbeste spricht uns künstlerisch an, dem anderen hängt etwas Dilettantisches an,

Digitized by Google

das jetzt nur der Beste in seinem Besten los wird und selten durchaus in einem ganzen größeren Werke.

M. Hauptmann.

Entlehnen ist eine erlaubte Sache: wenn man ein von andern verfertigtes Lied, das sonst fast jedermann bekannt ist, so wie zum Exempel die Kirchen-Gesänge etc. auf gewisse Weise an- und einführet, daß es der vorhabenden Materie zum Zeugnisse oder zur Bekräfftigung, als ein citatum oder allegatum diene; welches denn bisweilen von besonders-schönem Nachdruck ist und für eine gute Erfindung mitgehen kan, zumahl, wenn dergleichen angezogene Sätze gleichsam gerufen kommen und dabey mit Fleiß und Nachdruck ausgearbeitet werden. Mattheson.

Es geht dem Berlioz, wie den anderen Koryphäen der Zukunftsmusik: sie überlassen sich bei der Arbeit nicht ihrem natürlichen Gefühl, sondern spekulieren auf Nochnichtdagewesenes. So geschieht es, daß diese begabten Musiker selten etwas Genießbares zustande bringen, besonders für Leute, die bei Haydn, Mozart und Beethoven groß gezogen sind.

Spohr.

Bey Verfertigung grosser Oratorien pflegt mein Gebrauch zu seyn, den Schluß des gantzen Werks zuerst vorzunehmen, und denselben, bey noch frischer und unermüdeter Krafft der Geister, jedoch mit einer gewissen Absicht auf das übrige, also einzurichten, daß er was rechtes sagen mögte. Ein jeder folge seinem Triebe: ich erwehne dieses nicht aus Eitelkeit, noch zur Vorschrifft; sondern bloß darum, weil ich mich jederzeit wohl dabey befunden und die Zuhörer vor allen Dingen am Ende, wo es auch am nöthigsten ist, ohne Ruhm zu melden, so gerühret habe, daß vieles davon in ihrem Gedächtnis Wurtzel geschlagen hat. Mattheson.

Digitized by Google

Am schnellsten vergeht aber gewiß, was so recht in der Intention von etwas Außerordentlichem für die Gegenwart gemacht ist. Das waren die Sachen, die sich am längsten gehalten haben, gar nicht, die waren immer das Beste dessen, was die Zeit überhaupt besaß, ohne besonders hervorstechende neue Erfindungen. M. Hauptmann.

Es ist irrig, anzunehmen, daß ein Künstler (Maler, Dichter, Musiker, Bildhauer) gläubig und fromm sein muß, um religiöse Stoffe richtig und gut zu behandeln — es ist, als verlangte man von einem Künstler, wenn er einen mythologischen Stoff behandelt, daß er Heide sei. Die Kunst ist Pantheistin, sie sieht in jedem Grashalm eine Gottheit und somit und desto mehr einen Kunststoff. Ihre Religion ist die Ästhetik, sie verlangt von dem Künstler keine Kirchenreligion, er kann seine Gebilde heilig machen. A. Rubinstein.

Weiß er, was Componiren ist? — Das ist eine heilige Arbeit, so erhaben, wie wenn der Pfarrer sein göttlich Amt verrichtet; und so wie Er den Pfarrer nicht stören darf in der Predigt, darf Er auch meinen Vater nicht stören.
Friedemann Bach.

Es ist eine bekannte Erfahrung, daß die meisten jungen Komponisten ihre Sache gleich zu gut machen wollen, daß sie z. B. zu viel Material anlegen, was sich dann unter weniger geschickten Händen unbequem aufhäuft und in der späteren Verbindung der Stoffe zu unkenntlichen Klumpen zusammenballt. R. Schumann.

Wir können ein Tonstück im ganzen und einzelnen betrachten, seinen Bau zergliedern, uns an seiner Schönheit erfreuen; es wird uns aber seine Genesis, und wie das alles so geworden, verschweigen. Die Abgeschlossenheit, in der es

Digitized by Google

erſcheint, bedingt, daß alle Spuren abgeſtreift ſind, welche auf eine vorhergehende Entwicklung deuten können.

Guſtav Nottebohm.

Es hat noch niemanden gereut, langſam und bedächtig mit der Herausgabe ſeiner Werke vorzuſchreiten. — Jede Note muß abgewogen werden und iſt ſie nur ein Gran zu leicht — fort mit ihr, bis die rechte dafür hingeſtellt iſt. Eine ſolche Selbſtverleugnung und Enthaltſamkeit mag momentan unbequem ſein, ſpäter aber dankt man Gott, wenn man Kraft genug beſaß, augenblicklichen Vorteilen nicht nachgegeben zu haben. Rob. Franz.

Dem Künſtler ſoll die Kunſt Bedürfnis, nicht Beſchäftigung ſein, er ſoll Muſik erleben, nicht machen! Rob. Franz.

Wenn das Kunſtwerk vollendet daſteht, merkt man ihm die Mühe, die es den Künſtler gekoſtet hat, nicht mehr an, darf ſie auch gar nicht merken, und das iſt es eben, was den Laien täuſcht. Man ſehe Beethovens Skizzenbücher an und wird ſehen, wie der Meiſter ſelbſt an einzelnen Gedanken herumarbeitete, bis ſie vor ſeinen Augen Gnade fanden.

Iſidor Mayrhofer.

Zeichnung und Farbe ſind die beiden Elemente, aus welchen ſich das maleriſche Kunſtwerk zuſammenſetzt; Muſik und Poeſie ſind zwei ſelbſtändige Künſte mit je einem eigentümlichen Schaffensgeſetz und Schaffensideal. Heinrich Köſtlin.

Es iſt ein glänzender Beweis, wie die Kraft zu ſchaffen den Künſtler vom Druck des Lebens frei macht und ihn in die Region des Schönen erhebt, in welcher allein das wahre Kunſtwerk geboren wird. Otto Jahn über Haydn.

Digitized by Google

Während dem Lesen eines Gedichts drängt sich alles schneller der Seele vorüber; wenig Worte reichen hin, die Leidenschaften zu wechseln und zu bestimmen; nicht so kann der Komponist schalten, seine Sprache bedarf längerer Akzente, und der Übergang von einem Gefühl zum anderen legt ihm Hindernisse mancher Art in den Weg.

Carl Maria v. Weber.

Man kann den Akt des Komponierens nicht wohl zeigen, wie der Atelier-Chef das Anlegen eines Bildes oder das Formen eines Modells. F. Mendelssohn.

Nur das gilt, was im tiefsten Ernst aus der innersten Seele geflossen ist, und wenn auch die Ästhetiker und Kunstgelehrten sich quälen, von außen hinein beweisen zu wollen, warum dies schön, und das weniger schön sei, durch Epochen, Stil, und wie alle ihre Schubfächer heißen mögen, so ist nur jenes, glaub' ich, der einzige unveränderliche Maßstab, für Bauwerke, Malerei, Musik und alles. Wenn nicht der Gegenstand allein das Werk hervorgerufen hat, so wird es nie „Herz zu Herzen schaffen". F. Mendelssohn-Bartholdy.

Was die Finger schaffen, ist Machwerk; was aber innen erklungen, das spricht zu allen wieder und überlebt den gebrechlichen Leib. Robert Schumann.

Beeil' Dich nicht unter dem Vorwande, daß Du pressiert bist. Je schneller Du arbeiten wollen wirst, desto langsamer wirst Du in Wirklichkeit vorwärts kommen, denn die Unzufriedenheit mit diesem oder jenem wird Dich zwingen, umzuarbeiten, so daß Du doppelte Arbeit haben wirst. Bring' Dein Werk zur Reife, wie wenn du die doppelte Zeit hättest.

Gounod an Bizet.

Digitized by Google

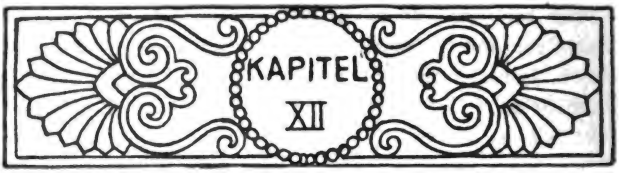
Mit der freien Phantasie hat es sein eigen Bewenden. Wenn wirkliche Kompositionen in stillen Weihestunden entstehen, in denen der Geist sich ganz und ungestört und ohne Rücksicht auf äußerliche Zufälligkeiten ihnen hingibt: so fordert jene Leistung neben der schöpferischen Gabe, neben der geistigen Gewandtheit im künstlerischen Gestalten noch die Geschicklichkeit des Spiels und unter dem Spiel das Festhalten des schöpferischen Gedankens, der ergriffenen Form, der beseelenden, einheitvollen Stimmung. A. B. Marx.

Dem Maler bietet sich die schaubare Welt ringsumher mit ihrer beseligten Gestaltenfülle, mit ihrem Licht und Farbenzauberspiel als Stoff seines Schaffens; der Musiker muß diese Welt in sein Inneres hineinnehmen, um aus ihm heraus sie neubeseelt wiederzugebären. A. B. Marx.

Bessern ist gut, zu viel Feilen oder Schnitzen verdirbt oft mehr, als es nützt. H. Marschner.

Vademekum für den schaffenden Tonkünstler:
Klarheit im musikalischen Denken,
Rasches Skizzieren,
Gewissenhafte Kritik,
Das Ganze mit Sorgfalt vollenden.
Théodore Gouvy.

Digitized by Google



Vom Dirigieren.

Will man alles zuſammenfaſſen, worauf es für die richtige Aufführung eines Tonſtückes von ſeiten des Dirigenten ankommt, ſo iſt dies darin enthalten, daß er immer das richtige Tempo angebe; denn die Wahl und Beſtimmung desſelben läßt uns ſofort erkennen, ob der Dirigent das Tonſtück verſtanden hat oder nicht. R. Wagner.

Zum guten Dirigieren gehört freilich ein tüchtiges Talent — leidlich aber wird's oft eher mit einer gewiſſen Dummdreiſtigkeit und Bewußtloſigkeit, als mit vielem verſtändigen Weſen. M. Hauptmann.

Ein Orcheſter zu leiten, verlangt ein ganz beſonderes Talent, ebenſo wie das eines Geigers; es wird nur durch eine lange Praxis erlangt, und außerdem gehören ganz beſondere, ausgeſprochene natürliche Anlagen dazu. Hector Berlioz.

Die Notwendigkeit für die Ausführenden, ihren Dirigenten anzublicken, ſchließt notwendigerweiſe für dieſen zugleich die Verbindlichkeit ein, ſich auch ſeinerſeits allen ſichtbar zu machen. Er muß, mag auch die Aufſtellung des Orcheſters ſein, welche ſie wolle, ſich auf Stufen oder auf einer erhöhten horizontalen Fläche derart aufſtellen, daß er den Mittelpunkt aller Blicke bildet. Hector Berlioz.

Digitized by Google

Bülow war ein ausgezeichneter Orchesterdirigent. Schon die Haltung und Handhabung des Taktstockes war meisterhaft! Die Spitze des Stabes in der Verlängerung des ausgestreckten Armes stand er da, ein Feldherr vor der Front, unbedingter Gefolgschaft sicher! Dazu kam seine enorme Vertrautheit mit den vorzutragenden Tonwerken. Wie es der alte Dorn verlangte, hatte er nicht den Kopf in der Partitur, sondern die Partitur im Kopfe. Franz Kullak.

Ein Vorsteher des Chors muß mit ungezwungenen Lobsprüchen nicht faul seyn, sondern dieselbe reichlich anwenden, wenn er bey seinen Untergebenen nur einigermaassen Ursache dazu findet. Soll und muß er aber jemanden einreden und wiedersprechen, alsdenn thue er dasselbe zwar ernsthafft, doch so gelinde und höfflich, als nur immer möglich ist.
Mattheson.

Ein Capellmeister soll nächst dem Singen, billig das Clavier spielen können und zwar recht gründlich, weil er damit bey der Vollziehung alles andre am besten begleiten und auch zugleich regieren kan. Mattheson.

Die grösseste Schwierigkeit eines andern Arbeit aufzuführen, bestehet wol darin, daß eine scharffe Urtheils-Krafft dazu erfordert werde, fremder Gedanken Sinn und Meinung recht zu treffen. Mattheson.

Ein Orchester braucht nicht aus großen Künstlern zusammengesetzt sein, es muß ein großer Künstler sein, gleichsam die Buchstaben repräsentieren, aus denen das Wort Künstler zusammengestellt wird — so wie die Seele im Menschen unsichtbar ist, müßte der Kapellmeister im Orchester unsichtbar sein. — A. Rubinstein.

Digitized by Google

Als Dirigent war Mendelssohn hervorragend. Mit dem tiefsten Verständnis alles dessen, was er zu leiten hatte, verband er in seltenem Maße die Gabe, alle seine Intentionen den Ausführenden so klar zu machen und auf sie zu übertragen, daß nur ein Geist sie zu beseelen schien. Dabei war er von der größten Pietät gegen die Meister erfüllt, die er interpretierte und erlaubte sich ihnen gegenüber nicht die geringste Willkür. Carl Reinecke.

Nur wer die Massen zu beherrschen versteht, kann mit ihnen spielen. R. Schumann.

Die heutigen Kapellmeister dirigieren ein Werk von Beethoven, Mozart u. a. nicht nach der Vorschrift der Komponisten, sondern wie es ihrer Meinung nach vorgeschrieben sein sollte — werden aber gerade deshalb als geniale Dirigenten gepriesen. Sonderbare Kunstanschauung allerseits!
Ant. Rubinstein.

Ein Stück Virtuosennatur gehört zum Dirigenten, wenn es auch nichts Greulicheres gibt, als den Dirigentenvirtuosen. Ferd. Hiller.

Digitized by Google

KAPITEL
XIII

Von den ausübenden Künstlern.

So einen Ausdruck hab ich gar zu gern, der auch manches verschweigt, überhaupt lieber zu wenig als alles sagt, nur muß es wie eben hier durchzufühlen sein, daß es nicht Mangel, daß innere Fülle da ist.

M. Hauptmann über Henriette Voigt.

Gestern war Chopin hier und spielte eine halbe Stunde auf meinem Flügel — Phantasie und neue Etüden von sich — interessanter Mensch, noch interessanteres Spiel — es griff mich seltsam an. Die Überreizung seiner phantastischen Art und Weise teilt sich dem Scharfhörenden mit: ich hielt ordentlich den Atem an mich. Bewundernswürdig ist die Leichtigkeit, mit der diese samtenen Finger über die Tasten gleiten, fliehen möcht ich sagen. Er hat mich entzückt, ich kann es nicht leugnen, auf eine Weise, die mir bis jetzt noch fremd war. Was mich freute, war seine kindliche, natürliche Art, die er im Benehmen, wie im Spiele zeigte.

Henriette Voigt.

Meyerbeers Bravour ist unerhört. Sein Spiel ist unübertrefflich. Ich bewundere seine ganz eigene Art, das Instrument zu behandeln.

J. Moscheles.

Digitized by Google

Dieſer lang gezogene Ton, der bis in die innerſte Seele dringt, wäre bei Überſchreitung einer Linie in den unangenehmen Grad des Miauens verfallen, überſchritt dieſe Linie aber eben nicht, ſondern blieb der Ton des Paganini, einzig in ſeiner Art. J. Moſcheles.

Jenny Linds Stimme klang wunderbar ſchön, und doch kann ſie ſie bis zu einem ungeahnten ppp. herabſtimmen, dabei den leiſen Ton in jedem, auch dem entfernteſten Winkel des Saales hörbar ausſpinnen. Hat ſie durch ihre Koloratur alles erſtaunt, durch ihren ſeelenvollen Vortrag die Herzen bewegt, ſo iſt ſie auf einmal naiv und ſingt ein Taubertſches Kinderlind, oder den „Sonnenſchein", ſo daß man wieder mit verjüngt wird. J. Moſcheles.

Gute Muſik gut ausführen, das iſt der Beruf des Virtuoſen. H. v. Bülow.

Wie Humboldt Bücher las, indem er ſie ſozuſagen langſam durchblätterte, durch einen Blick ſich den Inhalt einer Seite zu eigen machend, ebenſo las Liſzt Muſik. Gewöhnliche Spieler ſehen einen Takt, Liſzt ſah zwei bis drei Zeilen voraus. Man möchte faſt ſagen, daß in dieſer mechaniſchen Fertigkeit beide große Männer etwas mit dem Rechenkünſtler und Taſchenſpieler Daſe gemein hatten, der, wenn man ihm einen Teller Erdbeeren hinhielt oder ein Ziegeldach zeigte, mit einem Überblick wußte, wieviel Erdbeeren und wieviel Ziegel. Hermann Wichmann.

Die Leiſtungen des Pianiſten Rudolf Willmers haben mich in das freudigſte Erſtaunen geſetzt. Er macht die ehrenvollſte Ausnahme in der modernſten Richtigkeit, ſowohl durch ſeine muſterhaft ruhige Haltung und überaus ausgebildete, eminente und ſtets ſchöne Technik, als durch ſeinen wahren,

Digitized by Google

edlen, gesunden und musikalischen Vortrag. Er strengt die Instrumente an, übernimmt sie aber nie und hat einen Ton und Anschlag, der nur mit dem des Thalberg zu vergleichen ist, dürfte aber wohl in mechanischer Hinsicht diesen noch teilweise übertreffen. F. Wieck.

Meister Moscheles. Es wurde Musik gemacht — das tat dem ganzen Publikum wohl nach jahrelang dauerndem Klavierplunderwesen. Er spielte sein feierliches G moll-Konzert mit der Kapelle. Wenn auch der berühmte Meister nicht immer frühere jugendliche Schwungkraft zeigte, so war es einem doch sehr wohl ums Herz, denn er spielte rein, verständlich, musikalisch, seiner unvergeßlichen Komposition würdig.

F. Wieck.

Er konnte wunderbar spielen, wunderbar fühlen; wunderbar Schönes musikalisch erfinden, zu gleicher Zeit aber in diesen drei Branchen Schauderhaftes produzieren und war ohne alle Gewissensbisse. Hermann Wichmann über F. Liszt.

Diese Schwedin ist wirklich ein Original von Kopf bis zu Fuße! Sie zeigt sich nicht in der gewöhnlichen Beleuchtung, sondern in den magischen Strahlen eines Nordlichts. Ihr Gesang ist von unfehlbarer Reinheit und Sicherheit; was ich aber am meisten bewunderte, war ihr piano, welches einen unbeschreiblichen Reiz hat. F. Chopin über Jenny Lind.

Liszt repräsentierte im Jahre 1835 das Virtuosentum in wunderbarer Weise, während nach meiner Meinung Chopin den Dichter personifizierte. Jener ging auf Effekt aus und strebte danach, der Paganini des Klaviers zu sein, Chopin dagegen schien sich um das Publikum niemals zu kümmern und nur der inneren Stimme Gehör zu geben.

Gustave Chouquet.

Digitized by Google

Das Klavier gewann unter Kalkbrenners Händen eine wunderbare, niemals herbe Sonorität, weil er niemals gewaltsame Wirkungen suchte. Sein Spiel war geschmeidig, ruhig und vollkommen ebenmäßig, so daß es mehr reizte als in Staunen setzte; eine tadellose Sauberkeit und eine unvergleichliche Bravour der linken Hand machte seine Virtuosität zu einer außerordentlichen. Marmontel.

Als Klavierspieler ist Chopin jetzt einer der allerersten — macht so neue Sachen wie Paganini auf der Geige und bringt Wunderdinge herbei, die man sich nie möglich gedacht hätte. F. Mendelssohn.

Wir tadeln, wenn in einer Instrumental-Komposition die Orchesterpartien nicht sachgemäß und wirkungsvoll gesetzt sind, und sagen in diesem Falle, der Komponist wisse nicht zu instrumentieren. Was ist eine falsche Schreibart für den Gesang anders, als auch eine schlechte Instrumentation; bei keinem Instrument aber wirkt sie störender und rächt sich so sehr am Komponisten als bei der Singstimme.

G. W. Teschner.

Es ist eine schöne Sache — bedeutende Virtuosität, wenn sie das Mittel für Darstellung wahrer Kunstwerke ist.

R. Schumann.

Thalberg spielt famos, aber er ist nicht mein Mann. Er ist jünger als ich, gefällt den Damen sehr, schreibt Potpourris über die Stumme von Portici, spielt forte und piano mit dem Pedal, aber nicht mit der Hand, spannt Decimen so leicht wie ich Oktaven und trägt diamantene Hemdknöpfe. Moscheles imponiert ihm ganz und gar nicht; kein Wunder daher, daß ihm in meinem Konzert nur die Tuttis gefallen haben. Er schreibt ebenfalls Konzerte. F. Chopin.

Digitized by Google

Die sehr häufige Anwendung jeder Art des Tempo rubato ist in Liszts Spiel so wohlberechnet, daß er stets, wie ein trefflicher Deklamator, jedem Hörer verständlich bleibt, und daher auf alle Klassen des Publikums immer den größten Eindruck bewirkt. Carl Czerny.

Insbesondere gehet wol Händeln so leicht keiner im Orgelspielen über; es müste Bach in Leipzig seyn.
Mattheson.

Joachim spielt ganz prächtig, alles, von der verschiedensten Art. Die Spohrschen Sachen — man kann nicht schöner, und nie hört man den Virtuosen, immer nur den Musiker vom reinsten Wasser. M. Hauptmann.

Sie gewährte durch ihre immer reine Intonation, durch die Vollendung, mit der sie alle Arten von Verzierungen und Passagen macht, und durch ihre eigentümliche Art zu singen großes Vergnügen, das Ideal einer Sängerin erreicht sie aber nicht. Was wir hauptsächlich vermißten, war Seele. Im Rezitativ singt sie ohne Ausdruck und im Adagio läßt sie kalt. Wir waren auch nicht einmal ergriffen, sondern hatten nur das Gefühl der Freude, wenn man mechanische Schwierigkeiten mit Leichtigkeit besiegen sieht.
Spohr über die Catalani.

Wenn Liszt die schwierigsten Bravourstellen, die längsten Cadenzen spielte, die mir früher oder später beim Vortrage jedes anderen Virtuosen wie überflüssiger Virtuosenflitter erscheinen wollten, so machte das bei ihm den Eindruck, als ob er Blüten und Perlen mit vollen Händen ausstreute.
Carl Reinecke.

Ernst überwand nicht nur die haarsträubendsten Schwierigkeiten mit Eleganz und Humor, sondern er adelte sie auch, ähnlich wie Liszt, durch den Geist, mit dem er sie zu durch-

Digitized by Google

setzen mußte, während er andererseits die Melodie mit einer herzerquickenden Innigkeit und je nach Erfordernis mit einer wunderbaren Glut vorzutragen wußte. Carl Reinecke.

Der gesteigerte Mechanismus im Klavierspiel wird zuletzt alle Wahrheit der Empfindung aus der Musik verbannen.
Beethoven.

Paganinis linke Hand sowie die immer reine Intonation erschienen mir bewunderungswürdig. In seinen Kompositionen und seinem Vortrage aber fand ich eine sonderbare Mischung von höchst Genialem und kindisch Geschmacklosem, wodurch man sich abwechselnd angezogen und abgestoßen fühlte, weshalb der Totaleindruck nach öfterem Hören für mich nicht befriedigend war. Spohr.

Das Wort „spielen" ist sehr schön, da das Spielen eines Instrumentes eines mit ihm sein muß. Wer nicht mit dem Instrument spielt, spielt es nicht. Robert Schumann.

Die Sänger und Sängerinnen genießen eine bevorzugte Stellung unter den Künstlern, sowohl in gesellschaftlicher wie, ganz besonders, in pekuniärer Beziehung, welche letztere in gar keinem Verhältnis steht zu den Leistungsanforderungen, die man an sie im Vergleich zu den instrumentalen Künstlern stellt. — Man bemäntelt das mit dem Begriff, daß die Stimme leicht verloren gehen kann und man daher, so lange sie da ist, diese Ausnahmszugeständnisse machen muß. Aber ist denn Fingerverletzung, Handbruch, Rheumatismus, Lähmung usw. nicht viel häufiger als Stimmverlust? —
A. Rubinstein.

Es gibt kein Presto, das nicht ebenso im Gegensatze den ruhigen Vortrag mancher Stellen verlangte, um nicht durch Übereilen die Mittel zum Ausdrucke zu benehmen.
Carl Maria v. Weber.

Digitized by Google

Das Vorwärtsgehen im Tempo, ebenso wie das Zurückhalten, beide dürfen nie das Gefühl des Rückenden, Stoßweisen oder Gewaltsamen erzeugen. Es kann also in musikalisch-poetischer Bedeutung nur perioden- und phrasenweise geschehn, bedingt durch die Leidenschaftlichkeit des Ausdrucks.

Carl Maria v. Weber.

Im Adagio besonders war Friedrich der Große wirklich ein großer Virtuose. Er hatte seinen Vortrag nach den größten Sängern und Instrumentalisten seiner Zeit, besonders nach des alten Konzertmeisters Franz Benda herzrührendem Vortrage gebildet. Reichardt.

Liszts erstaunliche, von keinem übertroffene Bravour und Virtuosität war stets mit Poesie und mit der feinsten musikalischen Intelligenz gepaart. Kühnheit, Leidenschaft, Anmut, Eleganz, Humor, Schlichtheit des Ausdruckes, alles war zu rechter Zeit da und zwang einen zu uneingeschränkter Bewunderung. Carl Reinecke.

Rossini besaß einen überaus schönen Bariton und sang seine Musik mit einem Geist und Feuer, dergleichen ich weder bei Pellegrini, noch bei Gelli und Lablache wiedergefunden. Nicht minder staunenswert war seine Begleitung. In ein Orchester schien das Klavier umgewandelt, so gewaltig war der Tonsturm, den seine allgegenwärtigen Hände entfesselten.

D. F. E. Auber.

Beim Anhören der von Frau Livia Frege ausgeführten Peri-Gesänge konnte man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß dem Meister beim Schaffen der schwungvoll gedachten Sopranpartie die ebengenannte geistvolle Interpretin derselben lebhaft vorgeschwebt habe, so vollkommen angepaßt erschien ihrer Individualität alles, was darin zu singen und auszudrücken ist. v. Wasielewski.

Digitized by Google

Ich predige immer meinen Schülern, beim Singen nicht so ſtarr oder gar verzerrt auszuſehen: der Geſang muß den Ausdruck des Geſichts verklären. Zelter.

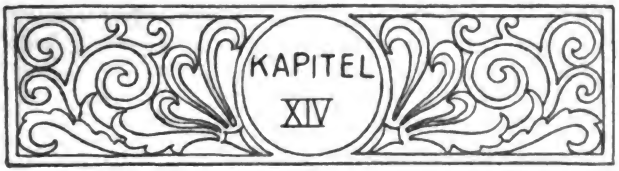
Paganini iſt der Wendepunkt der Virtuoſität.
Robert Schumann.

Man kann ein großer Komponiſt ſein und alles Wiſſen und alle Erfahrung haben, die neben genialer Erfindungskraft dazu gehören und doch zum Dirigenten ſo wenig taugen, wie ein Tänzer zu einem Parlamentsredner.
Ferd. Hiller.

Wenn man gerecht ſein will, hat man überhaupt von Hans von Bülow nur mit großer Hochachtung zu ſprechen. Sein Wiſſen, Können, Leiſten ſind erſtaunlich und grenzen ans Fabelhafte. F. Liſzt.

Am Vortrag des Rezitativ erkennt man den Sänger.
Gertrud Eliſabeth Mara.

Digitized by Google



Vom Vortrag.

Lieder ſang Jenny Lind, wie das Weſen des Liedes es erfordert, wenn auch mit erſchöpfendem Ausdruck, ſo doch ohne deklamatoriſchen Aufwand und dem häufig damit verbundenen Aufbauſchen des Liedes zu einer dramatiſchen Szene.

Carl Reinecke.

Wer Schumann erträglich ſpielt, wird Mendelsſohn ziemlich unerträglich ſpielen; umgekehrt macht ſich die Sache ſchon beſſer. Hans v. Bülow.

Wenn einer ein Inſtrument berühret, ſo kann man ſeine Humor und Gemüthe ziemlich daraus erforſchen, bringet er gar zu Verwirrungen und überflüßige Diſſonantien mit ein, ſo iſt gewiß ſein Gemüthe ſtarr.

Andrea Werckmeiſter. 1645—1706.

Der feine Liedervortrag iſt eine ſchwere Aufgabe. Der Franzoſe hat einen treffenden Sprachgebrauch dafür: „Dire la romance“; — wie oft begegnen wir aber Sängern (Sängerinnen), die beim Liedervortrag ſich als Hauptaufgabe ſtellen, ihre Stimm-Mittel zu zeigen. A. Rubinſtein.

Alles Spielen iſt nur eine Nachahmung und Geleite des Singens, ja, ein Spieler, oder der für Inſtrumente was

Digitized by Google

ſetzet, muß alles, was zu einer guten Melodie und Harmonie erfordert wird, viel fleißiger beobachten, als ein Sänger, oder der für Sing-Stimmen componirt: dieweil man bey dem Singen die deutlichſten Worte zum Beiſtande hat; woran es hergegen bey Inſtrumenten allemahl fehlet.

Mattheſon.

Ein bloß „reinlicher", bloß korrekter Vortrag hieße nur ſoviel wie ein tötendes Buchſtabieren. Er gehört unter die Rudimente. Deutliche Ausſprache iſt noch kein verſtändiges Deklamieren, ſinnvolle Deklamation iſt noch nicht empfindungs- und ſomit eindrucksſichere Beredſamkeit. Eine „Kunſt des Vortrages" wird aber, zumal in der Tonſprache, erſt durch das Zuſammenwirken dieſer drei Faktoren begründet, von denen jeder höhere den niederen bedingt. H. v. Bülow.

Es kommt auf ein mathematiſch abgemeſſenes Zeitmaß gar nicht an in der Muſik. Man hat im Gegenteil nur die angeführten Tempobeſtimmungen im allgemeinen einzuhalten, das Genauere bleibt dem Verſtändnis und der Empfindung des Vortragenden überlaſſen. J. P. R. Reinecke.

Der richtige Vortrag iſt die Baſis des künſtleriſchen Vortrages. J. P. R. Reinecke.

Eine ſchön muſikaliſche Vortragsweiſe verlangt eigentlich immer, daß dem Spielenden das, was er ſpielt, halb und halb Spiel ſei. Ferd. Hiller.

Indem ein Muſikus nicht anders rühren kann, er ſei denn ſelbſt gerührt, ſo muß er notwendig ſich ſelbſt in alle Affekte ſetzen können, welche er bei ſeinen Zuhörern erregen will; er gibt ihnen ſeine Empfindungen zu verſtehen und bewegt ſie ſolchergeſtalt am beſten zur Mitempfindung.

Phil. Em. Bach.

Digitized by Google

Aus der Seele muß man ſpielen und nicht wie ein abgerichteter Vogel. Phil. Em. Bach.

Mich deucht, die Muſik müſſe vornehmlich das Herz rühren, und dahin bringt es ein Klavierſpieler nie durch bloßes Poltern, Trommeln und Harpeggieren, wenigſtens bei mir nicht. Phil. Em. Bach.

Man kann das Adagio in Anſehung der Art dasſelbe zu ſpielen, und wie es nöthig iſt, mit Manieren auszuzieren, auf zweyerley Art betrachten; entweder im franzöſiſchen oder im italiäniſchen Geſchmacke. Die erſte Art erfordert einen netten und an einander hangenden Vortrag des Geſanges, und eine Auszierung deſſelben mit den weſentlichen Manieren, als Vorſchlägen, ganzen und halben Trillern, Mordanten, Doppelſchlägen, battemens, flattemens, u. d. gl. — Die zweyte nämlich die italiäniſchen Art beſteht darinne, daß man in einem Adagio, ſo wohl dieſe kleinen franzöſiſchen Auszierungen, als auch weitläuftige, doch mit der Harmonie übereinkommende gekünſtelte Manieren anzubringen ſuchet. Quantz.

Klavierſpiel iſt eine Fingerbewegung, Klaviervortrag eine Seelenbewegung. — Man hört jetzt meiſtens das erſtere. A. Rubinſtein.

Die von mir verlangte Freiheit der Bewegung, welche den deklamatoriſchen Verhältniſſen unbedingt das Übergewicht einräumt, könnte nun leicht zu einem hohlen Pathos verführen. Damit würde meinen Liedern aber ſehr wenig gedient ſein, weil ſie von derartigen Zügen keine Spur an ſich haben: ihr mehr nach innen als nach außen gerichtetes Weſen widerſtrebt allen Geſtikulationen und Grimaſſen. Robert Franz.

Digitized by Google

Es ist viel leichter, eine Sache geschwind als langsam zu spielen; man kann in Passagen etliche Noten im Stich lassen, ohne daß es jemand merkt. Ist es aber schön? — Man kann in der Geschwindigkeit mit der rechten und linken Hand verändern, ohne daß es jemand sieht und hört; ist es aber schön? — Und in was besteht die Kunst, prima vista zu lesen? In diesem: das Stück im rechten Tempo wie es sein soll zu spielen, alle Noten, Vorschläge ꝛc. mit der gehörigen Expression und Gusto, wie es steht auszudrücken, so daß man glaubt, derjenige hätte es selbst komponiert, der es spielt. W. A. Mozart.

Die Seele muß durch die Finger zum Herzen reden.
J. Moscheles.

Wie in einer chemischen Mischung bald das eine, bald das andere Element überwiegen muß, damit ein bestimmtes physisches Resultat erzielt werde, so muß sich in der geistigen Vorstellung des Künstlers die Kraft mit der Anmut verschmelzen können, damit durch die Verschmelzung der Gegensätze, welche im Begriff und Wesen des Massigen und Zierlichen liegen, der Vortrag ein gewisses individuelles Gepräge erhalte. Es ist wohl selbstverständlich, daß es sich in diesen feineren Phrasierungskünsten einzig und allein um die tausend und abertausend Anschlagsnüancen handeln kann, die den gesättigten Wohlklang auch im zartesten Pianissimo bewahren, und Tonschönheit auch bei der größesten Kraftäußerung nicht verlieren. A. Carpé.

Der echte Künstler lebt nur in dem Werke, das er in dem Sinne des Meisters aufgefaßt hat und nun vorträgt. Er verschmäht es, auf irgend eine Weise seine Persönlichkeit geltend zu machen. E. T. A. Hoffmann.

Digitized by Google

Daß natürlich mit jedem Akzente ein sofortiges Nachlassen der Tonkraft verbunden ist, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden, denn der Akzent bedeutet eben ein scharfes Anstoßen des Tones bei seinem Beginne! F. Kullak.

Daß überhaupt Melodienoten stärker zu spielen sind wie Begleitungsnoten würde ich, als selbstverständlich, gar nicht erwähnen, wenn ich nicht schon öfter die Beobachtung gemacht hätte, daß man darin auch viel zu weit gehen kann, wodurch statt des schönen cantabile ein ungemein roher, den Gefühlsausdruck ganz verfehlender Effekt erzielt wird.
F. Kullak.

Der Meister hielt vor allem auf strenge Taktobservanz. Kategorisch verbot er jedes nicht vorgeschriebene Ritardando und wollte die vorgeschriebenen Verzögerungen auf das allergeringste Maß beschränkt haben.
H. v. Bülow über F. Mendelssohn.

Gleichwie der Dichter seinen Monolog oder Dialog in einem bestimmt fortschreitenden Rhythmus führt, der Deklamator aber dennoch zur sicheren Verständlichkeit des Sinnes Einschnitte und Ruhepunkte sogar an Stellen machen muß, wo der Dichter sie durch keine Interpunktion anzeigen durfte; ebenso ist diese Art zu deklamieren in der Musik anwendbar.
L. v. Beethoven.

Beethovens Vortrag des Adagio und des Legato im gebundenen Stil übte auf jeden Zuhörer einen beinahe zauberhaften Eindruck und ist, so viel ich weiß, noch von niemandem übertroffen worden. Czerny.

Gewiß ist es ein Vorzug bei Klavierfugen, das Thema in allen Stimmen gut hervortreten zu lassen. Wenn dasselbe aber im Basse oder den Mittelstimmen wie mit dem Besenstiel herausgestampft erscheint, so wird die beabsichtigte Wohltat zur Plage. F. Kullak.

Digitized by Google

Alles Nachgeben in einzelnen Takten bei kurzen Gesangstellen, bei gefälligen Mittelideen, muß fast nur unmerklich geschehen und nie bis zum Adagio hinabgezogen werden, so daß der Abstand zwischen dem Zurückhalten und dem Vorwärtsgehen nie zu auffallend gegen das Hauptthema erscheint.

F. Kullak.

Daß die Zeit ebenso unendlich teilbar ist, wie die Kraft, haben wir schon oben bemerkt. Nun muß zwar allerdings jedes Tonstück in dem, vom Autor vorgeschriebenen und vom Spieler gleich anfangs festgesetzten Tempo, sowie auch überhaupt streng im Takte und in niemals schwankender Bewegung bis ans Ende vorgetragen werden. Aber diesem unbeschadet, kommen sehr oft, fast in jeder Zeile, einzelne Noten oder Stellen vor, wo ein kleines oft kaum bemerkbares Zurückhalten oder Beschleunigen notwendig ist, um den Vortrag zu verschönern und das Interesse zu vermehren.

Carl Czerny.

Meine Lieder lehnen den schablonenartigen Vortrag entschieden ab. Sie wollen mit künstlerischer Freiheit, die der Unmittelbarkeit poetischen Empfindens keinen Zwang anlegt, gesungen sein. Die Persönlichkeit der Reproduzenten muß überall durchscheinen und darf nicht von traditionellen Ausdrucksmitteln beeinträchtigt werden. Robert Franz.

Digitized by Google

KAPITEL
XV

Über Inſtrumente und Inſtrumentierung.

Die Orgel iſt ein lebloſes Inſtrument, mag ſie bei großen Maſſen ihren Effekt machen, muſikaliſch kann ſie doch eigentlich nicht wirken. M. Hauptmann.

Die Orgel mit ihrer notgedrungenen Temperatur kann faſt nie lebendig bei der Harmonie ſein; ſie hat nur mechaniſch beſtimmte, methodiſch verſtimmte Intervalle, die für alles paſſen ſollen. M. Hauptmann.

Das bloß Mechaniſche des Orgelinſtrumentes iſt wohl auch Grund, nebſt der oft ungehörigen Behandlung desſelben, daß Orgelvorträge ſo bald unerquicklich werden. Ich kann ſie nicht lange mit Teilnahme anhören, ich kann ſie auch ſchwer verfolgen. M. Hauptmann.

Ich will die Orgel immer noch lieber ſteinern, als daß ſie bloß den ſentimentalen Fühlungen jedes ſchlechten Organiſten ſich hingibt, ſie ſoll lieber bei der Skulptur, bei dem Plaſtiſchen bleiben, wo man an der Statue auch keine roten Backen verlangt. M. Hauptmann.

Ein einziges Inſtrument hat eine Literatur älteren Datums aufzuweiſen, welche auch heute noch von künſtleriſcher

Digitized by Google

Bedeutung ist, nämlich die Orgel, die ja eigentlich gar nicht als ein Einzelinstrument, sondern als ein wahres Pandämonium von untereinander zu einem einheitlich zusammenwirkenden Organismus verbundenen Pfeifeninstrumenten erscheint. C. van Bruyck.

Mozart hat es verstanden, das Orchester frei von jeder spielerischen Regung zum Dolmetsch modernen, individuellen Fühlens zu machen. Ihm genügte für gewisse Zwecke die gewöhnliche Gesamtheit der Instrumente nicht mehr, und in solchen Fällen schuf er sich durch rücksichtsloses Verzichten und Vermehren das Orchester, das er brauchte.
Dr. E. von Komorzynski.

Mozart hat in der Tat im „Idomeneo" die Grundlage aller modernen Instrumentation geschaffen, die bis auf den heutigen Tag nur im einzelnen weiter ausgebildet, leider auch verbildet und überbildet worden ist. Otto Jahn.

Von ihrer poetischen Seite betrachtet, läßt sich die Kunst der Instrumentation ebensowenig lehren, als die Kunst, schöne Melodien, schöne Akkordfolgen und originelle, kräftige, rhythmische Formen zu erfinden. Hector Berlioz.

Von allen Instrumenten im Orchester ist die Viola dasjenige, dessen ausgezeichnete Eigenschaften man am längsten verkannt hat. Hector Berlioz.

Was Webers Instrumentation betrifft, so will ich bloß anführen, daß sie reich, mannigfaltig und von bewunderungswürdiger Originalität ist. Ein feiner kritischer Sinn ist außerdem eine seiner hervorragenden Eigenschaften.
Hector Berlioz.

Digitized by Google

Alle Wirkung der Instrumentation ist relativ; sie beruht auf dem Kontrast und der Sparsamkeit in den Kraftmitteln. Johann Christian Lobe.

Die Geige ist von Natur nicht vierstimmig; die mehr als Zweistimmigkeit ist ihr nur abgezwungen und abgerungen auf Kosten natürlich schönen Vortrags; wie geschickt es gemacht werde, so würde es immer mit ein paar anderen Instrumenten zur Begleitung viel natürlicher und schöner sein. Das würde jeder zugeben, wenn er nicht befangen wär', das schön finden zu sollen — solche über das ganze Geigengesicht gerissene Akkorde, die immerwährend die Kantilene zerschneiden und zerreißen, um einen Baß hineinzubringen; man kann ja daran immer die große Geschicklichkeit, mit der es gemacht ist, anerkennen, als ein Surrogat der Polyphonie.
M. Hauptmann.

Unter den rein musikalischen Mitteln der Charakteristik steht die Instrumentation weit voran, und das Verdienst Wagners, neue und zum Teil sehr schöne Instrumentaleffekte gefunden zu haben, ist unbestritten, obgleich auch nicht wenig erzwungene und unschöne uns begegnen. Otto Jahn.

Die vorwiegende Richtung auf Instrumentaleffekte, welche gegenwärtig die Musik beherrscht, ist überhaupt kein gutes Symptom, denn sie ist nichts anderes, als die bei den einzelnen Virtuosen jetzt ziemlich gering geschätzte Virtuosität auf ein anderes Gebiet angewandt und ebenso gehandhabt.
Otto Jahn.

Es wäre ein wahres Glück, wenn jetzt ein Musiker käme, der nicht instrumentieren könnte, aber Musik machte.
Otto Jahn.

Digitized by Google

Liebe dein Instrument, halte es aber nicht in Eitelkeit für das höchste und einzige! Bedenke, daß es noch andere und ebenso schöne gibt! Bedenke auch, daß es Sänger gibt, daß im Chor und Orchester das höchste der Musik zur Aussprache kommt. R. Schumann.

Das Instrumentieren eines Musikstückes fürs Orchester ist wie das Malen eines Bildes — die Zusammenstellung der Instrumente ist das Farbenmischen, um die oder die andere Farbe zu haben; auch Licht und Schatten ist in der Instrumentation Gesetz — überhaupt muß ein Orchesterwerk angehört werden unter denselben Bedingungen wie ein Bild angesehen wird — die Aufmerksamkeit muß sich zuerst auf die Komposition wenden, dann auf die Zeichnung (ein Verzeichnen gibt es auch in einem Musikstück) und dann auf die Farbenpracht. A. Rubinstein.

Die instrumentale Musik ist des Menschen intimster Freund, mehr sogar als Eltern, Geschwister, Freunde usw., bei Leid besonders ist diese Eigenschaft erkennbar. Von allen Instrumenten aber ist es besonders das Klavier, welches diesem am meisten entspricht, daher ich den Klavierunterricht als eine Wohltat für den Menschen betrachte und ihn sogar zwangsmäßig (denn dessen Anfänge sind ganz unerträglicher Natur) in dem Erziehungsprogramm aufnehmen möchte, das heißt aber natürlich nur im Sinne einer Möglichkeit der Selbstbefriedigung, durchaus nicht, um davon für die Gesellschaft Gebrauch zu machen. A. Rubinstein.

Die frühere Welt hatte keine Ahnung von der modernen Instrumentation: selbst bei Sebastian Bach, dem unübertroffenen Meister der Polyphonie, befindet sie sich, mit der unsrigen verglichen, noch in den Kinderschuhen. In der „Matthäuspassion" z. B. gehen die Flöten und Oboen, wenn

Digitized by Google

sie nicht allein auftreten, häufig Unisono oder mit den Violinen. Gehaltene Töne — das eigentliche Charakteristikum der Blasinstrumente — kennt Bach kaum, bei ihm ist jede Stimme polyphon behandelt, selbst die Hörner und Trompeten müssen mittun, und wären die Pauken nicht, was Stimminhalt anbelangt, etwas beschränkte Instrumente, so wären sie sicherlich nicht so leichten Kaufs davongekommen.

Isidor Mayrhofer.

Von jeher hatte Bach beide Instrumente nebeneinander kultiviert und ihre Stilgebiete durch gegenseitigen Austausch zu bereichern gesucht. Denn wie er einerseits das von der Orgel gebieterisch erheischte gebundene Spiel mit allen seinen Konsequenzen dem Cembalo zu eigen gab, so hat er andererseits unverkennbar so vieles von der Agilität des Klavierstiles auf die Orgel übertragen, wie mit deren Wesen nur vereinbar ist. Spitta.

Wo es sich um Masseneffekte handelt, glaubt der weniger Erfahrene diese am sichersten zu bewirken, wenn er keine Linie und keinen Takt seiner Partitur unbeschrieben läßt. Ein Tonschwall wird dadurch allerdings jedesmal sicher erzeugt, aber eine wahre und reine Kraftwirkung erscheint seltener.

J. C. Lobe.

Die Saiteninstrumente sind das eigentliche Kulturvolk, die Hellenen des Orchesters, gegenüber den idyllischen Hirten- oder orientalischen Luxusvölkern der Holzbläser, den kriegerischen Stämmen der Trompeten, Hörner und Posaunen und den Barbarenhorden der Ophikleiden, Bombardons, Schallbecken, Türkentrommeln. A. W. Ambros.

Dem Anschlag kommt beim Klavier die wichtigste Stelle zu, da der Spieler den angeschlagenen Ton nicht mehr in der Gewalt hat. K. Grunsky.

Digitized by Google

Das mittelmäßigste Orchester ist noch hundertmal erfreulicher, als das vortrefflichste mechanisch, von Walzen und Rädern getriebene Orgelwerk. A. W. Ambros.

Die Kühnheit, mit welcher Wagner die Orchesterfarben mischt, erinnert lebhaft an das verwegene Kolorit Hildebrandscher Bilder; sie verleitet ihn mitunter zu Ausschweifungen, doch sie versöhnt auch wieder durch ihre großartigen Wirkungen. Heinrich Dorn.

Ich kenne keinen, der ein schöneres Orchester geschrieben hätte als Cherubini; alles durch und durch belebt und geistreich, und hat's diesmal nicht von Mozart gelernt (Mozarts Weise ist selbst eine sublimiert italienische), sie unterscheidet sich sehr von Haydns z. B., es ist mehr Selbständigkeit in den einzelnen Stimmen. M. Hauptmann.

Es gibt ein Viel- und Schönreden, ohne etwas Bedeutendes gesagt zu haben — in der Musik ist dies eine ungewöhnliche auch schöne Instrumentation unbedeutender Gedanken. Ant. Rubinstein.

Das Klavier ist mir das liebste Instrument, weil es etwas musikalisch Ganzes ist, jedes andere Instrument, die menschliche Stimme nicht ausgenommen, ist doch nur musikalisch Halbes. A. Rubinstein.

Ohne gründliche Kenntnis der Instrumente und des Zusammenwirkens derselben ist keine praktische und effektvolle Instrumentation zu erreichen. Richard Hofmann.

Digitized by Google

KAPITEL XVI

Vom Verſtändnis und Genießen der Muſik.

Wenn ſich muſikaliſche Gedanken von verſchiedenen Komponiſten ähneln, ſo iſt das nicht gleich als Plagiat anzuſehen, beſonders wenn dieſe Komponiſten durch ihre Werke bewieſen haben, daß ſie es „Gott ſei Dank nicht nötig haben", ſich mit fremden Federn zu ſchmücken — ſondern als eine Zufälligkeit, wie daß ſich zwei Menſchen ähnlich ſehen können, ohne deshalb in einer verwandtſchaftlichen Beziehung zueinander zu ſtehen. — Das Publikum konſtatiert gern dergleichen muſikaliſche Ähnlichkeiten, um ſein muſikaliſches Verſtehen zu zeigen. — Billiges Vergnügen! A. Rubinſtein.

Wer nicht zwiſchen den Zeilen zu leſen vermag, wer nicht über ein gewiſſes Quantum rezeptiver Genialität verfügt, wer ſelbſt keine Phantaſie hinzubringt, bleibe in reſpektvoller Entfernung von der „chromatiſchen Phantaſie" Bachs abſeits ſtehen. H. v. Bülow.

Die Menſchen (die Muſiker ausgenommen) hören lieber Bekanntes als Neues. Der Muſiker iſt zwar „auch ein Menſch, ſo zu ſagen" und er auch liebt die Werke, die er liebt, ſich oft wieder vorzuführen oder vorführen zu laſſen, aber das Neue hat einen eigentümlichen Reiz für ihn, weil es ſeine Neugierde erregt und ſein Auffaſſungsvermögen in höherem

Digitized by Google

Grade in Anſpruch nimmt. Das Publikum hingegen, in allen ſeinen Schichten, zieht vor, bequem zu genießen und man kann ihm kaum einen Vorwurf aus einem Triebe machen, der ſo tief in der menſchlichen Natur begründet iſt. F. Hiller.

Die Muſik muß in der Nähe gehört werden; eine größere Entfernung entkleidet ſie ihres hauptſächlichſten Reizes, oder er wird mindeſtens dadurch abgeſchwächt, und folglich nicht unweſentlich verändert. Würde man denn noch ein Vergnügen darin finden, mit dem geiſtreichſten Mann von der Welt ſich auf dreißig Schritt Entfernung zu unterhalten? Ebenſo iſt der Ton, wenn man eine gewiſſe Entfernung überſchreitet, worin man ihn zwar noch immer hört: einem Feuer zu vergleichen, das man zwar ſieht, — das uns aber nicht mehr erwärmt. Hector Berlioz.

Das Intereſſe der Konzertbeſucher iſt gar nicht mehr auf die Sache gerichtet, ſodaß man durch eine würdige, angemeſſene Darſtellung derſelben befriedigt iſt, man will immer Außerordentliches hören, man will zerſtreut ſein, man bringt nur Neugierde mit. Franz Brendel.

Du biſt muſikaliſch, wenn du Muſik nicht allein in den Fingern, ſondern auch im Kopf und Herzen haſt.
Rob. Schumann.

Der Schlüſſel zu dem Verſtändnis einer künſtleriſchen Erſcheinung liegt in der Erkenntnis aller Hauptmomente ihres Werdeprozeſſes. Hans v. Bülow.

Das Höchſte der Kunſt iſt überall nicht für den Künſtler und Kunſtkenner ausſchließlich da, ſondern für den Menſchen.
M. Hauptmann.

Digitized by Google

Lieber General, Sie ſind ſicher ein tüchtiger Soldat, aber was die Muſik anbelangt, ſo entſchuldigen Sie hoffentlich, wenn ich meine Kompoſitionen nicht Ihrem Verſtändnis anpaſſe. L. Cherubini zu Napoleon Bonaparte.

Wahre Kunſt bleibt unvergänglich, und der wahre Künſtler hat inniges Vergnügen an großen Geiſtesprodukten.
Beethoven.

Es iſt das Zeichen des Ungewöhnlichen, daß es nicht alle Tage gefaßt wird; zum Oberflächlichen iſt der größere Teil ſtets aufgelegt, z. B. zum Hören von Virtuoſen-Sachen.
Robert Schumann.

Zur Würdigung Bachs gehören Erfahrungen, die die Jugend nicht haben kann. R. Schumann.

Wie oft mag es uns wohl paſſiert ſein, daß wir bei der Anhörung einer italieniſchen oder franzöſiſchen Oper entzückt wurden und als wir das Theater verließen, mit einem mitleidigen Witz unſere Aufregung hinwegſpotteten, und dann in unſerem Hauſe angelangt, mit uns übereinkamen, daß man ſich eigentlich vor Entzücken hüten müſſe. Machen wir nun einmal dieſen Witz nicht und treffen wir einmal dieſe Übereinkunft mit uns nicht, ſondern halten wir das feſt, was uns eben entzückt hatte, ſo werden wir inne werden, daß es zumal bei Bellini, die klare Melodie, der einfach edle und ſchöne Geſang war, der uns entzückte; dies zu bewahren und daran zu glauben, iſt doch wahrlich keine Sünde; es iſt vielleicht ſelbſt keine Sünde, wenn man vorm Schlafengehen noch ein Gebet zum Himmel ſchickte, daß den deutſchen Komponiſten doch endlich ſolche Melodien und eine ſolche Art, den Geſang zu behandeln, einfallen möchten. Richard Wagner.

Digitized by Google

Iſt das Volck toll und wild, ſo liebt es wilde Muſic: Iſt es devot und ſittig, ſo liebt es auch Devote und ſittſame Progreſſiones in der Melodie und Harmonien.

Andrea Werckmeiſter. 1645—1706.

Wer Beethovens Muſe zu erkennen ſtrebt und verehrt, der erfreut und ehrt ſich ſelbſt. Otto Nicolai.

Jeder erfüllt wohl ſeine Beſtimmung. Neben Beethoven — Wenzel Müller. Heute Enthuſiasmus für Lohengrin, morgen für Offenbachs ſchöne Helena. Julius Benedict.

Das Grundübel iſt die Notwendigkeit der Reproduktion des geſchaffenen Kunſtwerkes durch die Ausführung. Wäre es eben ſo leicht, Muſik leſen zu lernen als Worte, die Sonaten von Beethoven hätten die Popularität der Gedichte Schillers. Ferd. Hiller.

Es iſt in der Muſik nichts möglich zu beweiſen, weder das Schöne noch das Häßliche. — Wenn jemand ſagen ſollte: die neunte Sinfonie von Beethoven iſt häßliche Muſik, ſo kann man ihm wohl den Rücken kehren, ihm aber beweiſen, daß er einen Unſinn ſpricht, kann man nicht. — Es gehört muſikaliſche und äſthetiſche Bildung dazu, um in der Muſik das Schöne vom Häßlichen unterſcheiden zu können und ſogar dann nur bedingt, denn ſubjektives Fühlen kommt zu ſehr dabei in Rechnung — die Muſik hat das gemein mit dem Glauben — beweiſen, daß es einen Gott gibt, kann man auch nicht. — Glücklich ſind bei beiden die richtig Fühlenden! A. Rubinſtein.

Die höchſte muſikaliſche Bildung des Zuhörers, als ſolchen beſteht in der unbedingten Hingabe an das Kunſtwerk, in einem nicht allein äußerlich, auch innerlich ununterbrochenſten Horchen auf das, was geboten wird. F. Hiller.

Digitized by Google

Es ist ein kurios Ding um das Veralten der Musik, daß die Leute über etwas vor Rührung weinen können, zu einer andern Zeit kommt's den Menschen abgeschmackt und lächerlich vor. M. Hauptmann.

Man muß ein sehr hartes Herz haben, wenn man die menschliche Gesellschaft des Trostes und Beistandes berauben will, den sie aus Poesie und Kunst wider die mannigfachen Bitterkeiten des Lebens schöpfen kann.

Friedrich der Große.

Der Begriff „Wirkung" ist überhaupt relativ; was unter gewissen Umständen den Zuhörer großartig ergreift, kann ihn unter anderen ganz kalt lassen. Die Umgebung, in der sich das Mittel, das wirken soll, befindet, ist in dieser Hinsicht maßgebend. Isidor Mayrhofer.

Darum spricht auch der seel. Hr. Lutherus, wer die Musicam liebet, der ist guter Arth und zu allen Dingen geschickt, wer dieselbe verachtet, der ist ein grober Klotz. Andrea Werkmeister. 1645—1706.

Wer nicht Gefallen hat an solch' lieblich Wunderwerk wie Musica eins ist, das muß ein rechter Ochs sein.

M. Luther.

Das Studium des Generalbasses hilft, selbst dilettantisch betrieben, zum besseren Verständnis guter Kompositionen, indem es ihre Struktur begreifen lehrt: ist es doch die Grammatik der Tonkunst, also eine unerläßliche Hilfe zum tieferen Eindringen in ihr Wesen. J. Moscheles.

Es ist freilich in allen Zweigen der Kunst und Wissenschaft so und kann nicht anders sein, daß das volle Verständnis und die volle Kompetenz nur von einer verschwin-

Digitized by Google

bend kleinen Gemeinde in Anſpruch genommen werden kann. Nirgends aber macht ſich die Affektation von Verſtändnis ſo ungebührlich breit, wie in muſikaliſchen Dingen.

Otto Klauwell.

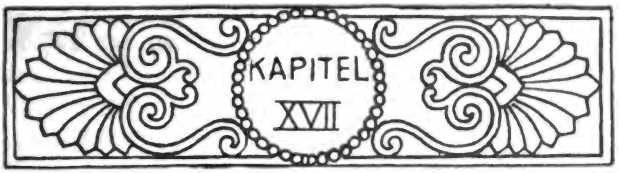
Um Chopin richtig zu würdigen, muß man zarten Empfindungen und poetiſchen Gefühlen zugänglich ſein: Man hört Chopin wie man eine Strophe von Lamartine lieſt.

Aus einem Ménestrel-Bericht.

Was die Deutſchen vor allem in der Muſik würdigen und genießen, iſt das ſogenannte Gemüt, d. h. ein gewiſſer von Herzen kommender Gefühlsausdruck, der ſich rührend, aber einfach äußert, ohne Ziererei. Wie häufig findet man ſolche tiefen Herzenslaute in den Melodien eines Bach, in den Adagios eines Beethoven, in den Liedern eines Schubert u. a.

Théodore Gouvy.

Digitized by Google



Von der Kritik.

Es muß dem aufmerkſamen Beobachter, namentlich dem denkenden Leſer muſikaliſcher Zeitſchriften oft bemerkbar werden, daß beim Beurteilen neuer Muſikwerke Herz und Verſtand nicht in der gehörigen Harmonie miteinander wirkten; die Urteile ſehen entweder oft wie lauteres Gemüts- oder wie lauteres Verſtandesergebnis aus. Louis Köhler.

Die Kritiker verfahren gar oft einſeitig mit ihrem Urteil, ſie verwerfen oft unbedingt ſolche Werke, die zu einem ſchlichten, wenn auch wahr gegebenen Inhalte nicht zugleich einen gewiſſen Aufwand an Technik bringen, und erkennen häufig ſolche Werke unbedingt an, die mit einer großen techniſchen Lebendigkeit ein inneres Leben nur zu ſpiegeln ſcheinen; es iſt dies eine Art Einſeitigkeit der Kritiker, die zuweilen das Künſtleriſche mit dem Künſtlichen verwechſeln, — indem ſie nur die Form ſehen, nicht aber zugleich ſich in das innere Leben hineinfühlen.

Louis Köhler.

Wäre nicht überhaupt das beſte Reſultat der Kritik, zu neuem Schaffen anzuregen? F. Liſzt.

Stark beizende Tabake haben ſchon ſo manchem Rezenſenten Geruchs- und Geſchmacksorgane verdorben.

Louis Köhler.

Digitized by Google

So halte ich denn auch in der Musik dafür, daß es eine Vernunft, eine künstlerische Vernunft gibt, und daß die Kritik ihre volle Berechtigung hat, nicht bloß die gute und unabhängige Fachkritik, sondern auch die offenherzige Kritik des zum Genuß berufenen Laien. Selmar Bagge.

Keiner anderen Kritik wird das Beweisen so schwer, als der musikalischen. Die Wissenschaft schlägt mit Mathematik und Logik, der Dichtkunst gehört das entschiedene, goldene Wort, andere Künste haben sich die Natur, von der sie die Formen geliehen, zur Schiedsrichterin gestellt, — aber die Musik ist die Waise, deren Vater und Mutter keiner nennen kann. Und vielleicht ist es, daß gerade in dem Geheimnisvollen ihres Ursprungs der Reiz ihrer Schönheit liegt.
R. Schumann.

Nach meinem Grundsatze hat jeder Meister seinen wahren, bestimmten Wert. Lob und Tadel können hierin nichts ändern. Bloß das Werk lobt und tadelt am besten den Meister, und ich lasse daher jedermann in seinem Wert.
C. Ph. E. Bach.

Auch die Geschicklichkeit des Spielers muß anerkannt werden.
M. Hauptmann.

Wer die Kritik übt, ist ganz gleichgültig — am besten tut es natürlich das schaffende Subjekt selbst. Dazu aber gehört selbstverleugnende Unbefangenheit und ruhige Klarheit, die den Schöpfern zumeist abgeht. Es ist so begreiflich, sich in die eigenen Kinder zu verlieben, daß es Wunder nimmt, wenn es einmal anders ist. R. Franz.

Eine wirklich gute Sache verteidigt sich selbst und bedarf keiner Vorkämpfer, die mit Faust und Kolben den Gegnern die Nase blutig schlagen. Händels Messias ließ bei seinem

Digitized by Google

Erſcheinen in London kalt, Glucks Armida mißfiel in Paris, in Wien fiel Figaro, Don Juan, Fidelio und Euryanthe durch, Beethovens ſiebente Symphonie wurde für eine Tollhäuslerarbeit, ſeine neunte für den Gipfel des Unſinns und Ungeſchmackes erklärt. — Ohne Umtriebe, ohne eine Flut von Broſchüren und eine kleine Bibliothek theoretiſierender, äſthetiſierender Bücher zu Schutz und Trutz dieſer Werke haben dieſe ihren Wert vollſtändig behauptet und ganz einfach durch eben dieſen Wert den vollſtändigſten Sieg erlangt.

A. W. Ambros.

Die Werke der großen Meiſter der Vergangenheit müſſen ſtets als Maßſtab für die Erzeugniſſe der ihr folgenden Gegenwart dienen. Rob. Franz.

An die Freuden, die euch der Künſtler bereitet, hat er ſein Leben geſetzt; von den Mühen, die ihm ſeine Kunſt gekoſtet, erfahrt ihr nichts; er gibt euch das Beſte, was er hat, die Blüte ſeines Lebens, das Vollendete; und wir wollten ihm dann nicht einen einfachen Blumenkranz gönnen?

R. Schumann.

Iſt jedermann imſtande, die Schönheiten eines Chores in einem Trauerſpiel von Sophokles oder Euripides zu erfaſſen? oder die ruhige Pracht der divina comedia? oder die Schönheit der „disputa“ von Rafael? Während man aber mit ſeinem Urteil bei anderen Künſten ſehr zurückhaltend iſt, wenn man ſich ſeines Laientums erinnert, pflegt man es bei Beurteilungen von Tonwerken nicht ſo zu halten, und doch iſt die Muſik jene Kunſt, die inſofern am ſchwierigſten zu beurteilen iſt, als man den Maßſtab nicht aus der Natur nehmen kann, da ſie in ihr kein Vorbild hat.

Iſidor Mayrhofer.

Heilſamer mag es immer noch für den Künſtler ſein, Kritiken zu ſchreiben als zu leſen. F. Hiller.

Digitized by Google

Lob und Tadel gewinnen ihr Bedeutung erſt durch den, der ſie ausſpricht. Das iſt in der Muſik ganz beſonders zu beachten, weil hier jeder zum Urteilen ſich berufen fühlt.

Otto Klauwell.

Publikum wie Künſtler fühlen einen berechtigten Trieb nach Neuem in der Muſik, und eine Kritik, welche nur Bewunderung für das Alte hat und nicht auch den Mut der Anerkennung für das Neue, untergräbt die Produktion.

Eduard Hanslick.

Iſt die Öffentlichkeit einmal ungerecht, ſo wird es ſchweigend geduldet und das Opfer mit einem wehmütigen Blicke beiſeite geſchoben; kein wahrhaft großer Künſtler kämpft für ſeine Werke je anders als mit den Waffen ſeiner Kunſt, ja er verſteht es nicht einmal. F. Chryſander.

Der Künſtler, beſonders der ſchaffende, kann der Anerkennung nicht entbehren — es braucht nicht immer die allgemeine Anerkennung zu ſein, es genügt, wenn es die eines kleinen Kreiſes, ſogar nur einiger Anhänger iſt — ſonſt erlahmt ſein Schaffen an der Bitterkeit des Zweifels an ſeinem Können. — Am beſten daran ſind jene glücklichen Komponiſten, die fanatiſche, alſo proſelytierende Anhänger ſich zu gewinnen vermögen. A. Rubinſtein.

Ein völlig reines Verhältnis zu der Öffentlichkeit als Stimmen des Lebens der Gegenwart hat den unberechenbaren Gewinn, daß das Daſein der Werke für alle Zeiten feſt gegründet iſt, ganz anders als bei den durch Polemik erhobenen, wo über kurz oder lang die alten Streitigkeiten gleich böſen Wunden immer wieder aufbrechen und das Kunſtwerk aufs neue in Frage ſtellen. F. Chryſander.

Der Erfolg iſt für eine hohe Künſtlernatur hebend und aneifernd, für eine niedere Künſtlernatur zur Selbſtüber-

Digitized by Google

hebung, manchmal zum Stillstand, auch sogar zum Niedergang führend. — Der Mißerfolg erbittert zwar die erstere, aber läßt sie nicht verzweifeln und erhält sie ringend und vorwärtsstrebend, die letztere tötet er. A. Rubinstein.

Der Dilettant übt die Kunst zu seinem Vergnügen, der Künstler zum Vergnügen der andern — das ist ein gewaltiger Unterschied im Sinne der an beide zu stellenden Anforderungen und der Beurteilung ihrer Leistung.
A. Rubinstein.

Merkwürdig ist es, wie die Kritik im Musikalischen strenger und bösartiger auftritt als in den anderen Künsten — z. B., wenn Rafael, bevor er zu seiner eigenen Gestaltung gelangt, sich an Perugino, Leonardo, Fra Bartolomeo anlehnt, oder ein heutiger Maler sich an Meissonier oder Lenbach anlehnt, so wird es bloß vermerkt — lehnt sich aber ein Musiker in seiner Schreibweise an Schumann, Chopin, Mendelssohn, Wagner, Liszt, so wird es ihm sogleich bösartig vorgeworfen und als Mangel an Originalität bezeichnet — das führt die Jugend zur Sucht nach Originalität, und wie oft zum Unschönen. A. Rubinstein.

Ein Arzt darf ohne überstandene Prüfung nicht praktizieren, ein Pädagoge nicht dozieren, ein Jurist nicht Recht sprechen usw. Warum unterwirft man nicht auch den Kunstkritiker (Musikreferent) einer Prüfung? Dieser kann bei falscher Kritik ebensoviel Unheil anrichten, als die vorgenannten Spezialisten bei falscher Praxis, da bei seiner Kritik seine Subjektivität in den Vordergrund tritt, und er gewöhnlich nicht das Objekt, sondern das Subjekt ins Auge faßt — meist auch seine persönliche Beziehung zu dem Künstler (Künstlerin) oder Komponisten in Frage kommt, und auf sein Urteil mächtig einwirkt. Und das Publikum „merkt nichts von all dem Treiben". A. Rubinstein.

Digitized by Google

Diverſes.

Es findet jeder ſein Publikum, in dem eine energiſche Eigentümlichkeit waltet, wenn er nur aushält. Daran aber geht mancher zugrunde, daß er nicht fortfährt, wie er angefangen; daß er, wenn er ſich einige Zeit ohne bemerkbare Teilnahme ſieht, ſeine Art und Natur verläßt und ſich ſolchen anzubequemen ſucht, die als Helden des Tages gelten. Sie werden Überläufer, Konvertiten, und kehren ermattet um, vielleicht nahe dem Siege, den ſie errungen haben würden, wenn ſie mutig fortgekämpft hätten.

F. Mendelsſohn.

Die muſikaliſchen Neuromantiker zeigten es nur zu deutlich, daß zuletzt eine Muſik des Wahnwitzes herauskommt, wenn der Tonſetzer in jeglicher Note etwas „das Menſchengeſchick bezwingendes" niederlegen will. W. H. Riehl.

In jeder künſtleriſch überreizten und überbildeten Zeit bleiben einzelne anſpruchsloſe Talente übrig, die in unbefangener Einfalt, gleich als lebten ſie in einer anderen Welt, weiter ſchaffen, und dadurch kraft des Gegenſatzes zu höherer Wirkſamkeit kommen, als ihnen außerdem zuteil geworden.

W. H. Riehl.

Die Menſchen ſind unleidlich und ungebildet überdies, die gleich ihren Muſikſchrank umwenden, um Ähnlichkeiten und Reminiszenzen herauszuſuchen. Robert Schumann.

Digitized by Google

Gegen Talente soll man nicht höflich sein. Vor Herz oder Czerny ziehe ich den Hut — höchstens mit der Bitte, mich nicht ferner zu inkommodieren. Robert Schumann.

Als mich vor 25 Jahren Hummel in Paris hörte, sagte er: „Der Bursch ist ein Eisenfresser." Diesen Titel, der mir sehr schmeichelte, kann Hans v. Bülow mit vollem Recht beanspruchen, und ich bekenne, daß mir eine so außerordentlich begabte, vollständige und vollblütige musikalische Organisation, wie die seinige, nie vorgekommen. F. Liszt.

Das Charaktervolle wird — nicht selten auf Kosten des Schönen — gesucht, aber selten gefunden.
A. v. Dommer.

Bülow gehört zu den intelligentesten, vielseitigst gebildeten Künstlern seiner Zeit, wie denn überhaupt eine nicht bloß spezifisch musikalische, sondern zugleich erhöhte allgemeine Bildung, das geistig Angeregte überhaupt, wenn auch nicht überall in gleich hohem Grade eine Eigentümlichkeit der Schule Liszts ist. Franz Brendel.

Die Sympathien und Antipathien eines Menschen enthüllen uns seine Natur und die Umgebung eines Künstlers gibt uns den rechten Schlüssel zum Verständnis seiner Stellung und seiner Verdienste, während wir ohne die Kenntnis der Zeit, in welcher er gelebt, keinen Maßstab für seine Originalität hätten. Fr. Niecks.

Die Gedanken haben mir in Ihrer Symphonie am besten gefallen, sie würde aber doch die wenigste Wirkung machen, denn es ist zu vielerley drine, und hört sich stückweis an, wie avec permission, ein Ameisenhaufen sich ansieht.
W. A. Mozart an den Baron B.

Digitized by Google

Es ist nicht die Sache der Musiker, die Dichter zu verstümmeln. G. Bizet.

Man sieht an diesen musikalisch vorgestellten Bataillen, biblischen und anderen Historien, wie die Componisten solcher Versuche so trefflich inclinieren, sich an die Schalen zu halten, den Kern aber fahren zu lassen. Gemalte Poesie, oder poetische Malerei möge man dergleichen wohl nennen können; Musikalisches sei aber gar nichts daran.

Mattheson.

Wer Liszts Arbeit über Berlioz und seine Haraldsymphonie liest, muß den Eindruck haben, als ob in Weimar auch der letzte Satz dieses Werkes, das Geschmackloseste, was weit und breit zu finden ist, goutiert worden sei.

H. Kretzschmar.

Es ist meine Überzeugung, daß der der Glücklichste ist, welcher seine Kompositionen selbst ausführen kann.

F. Chopin.

Was? Glauben Sie, daß eine Oper komponieren so leicht ist, wie Klavierspielen? Cherubini zu Liszt.

Zehn gute Ton-Setzer sind offt nicht im Stande, einen eintzigen guten Sänger zu machen; aber ein eintziger guter Sänger, absonderlich eine schöne und kunstreiche Sängerin, vermag leicht zehn gute Componisten zu erwecken.

Mattheson.

Wagner machte eine Erfahrung, die fast jeder höher begabte Künstler zu machen genötigt ist. Der Beginnende, solange er auf bekannten Wegen fortschreitet, solange er das Gewohnte nur eigentümlich zu gestalten sucht, hat einen augenblicklichen Erfolg für sich. Gelangt er dahin, sich selbst

Digitized by Google

in ganzer Kraft zu erfaſſen, ſo erſcheint er den meiſten plötzlich ein anderer, er v rliert die gewonnenen Sympathien, bis die Bedeutung des neuen Weges, vielleicht nach langen Jahren erſt, zum Bewußtſein gekommen iſt.

Franz Brendel.

Wir haben ein Sprichwort: Gelehrte mahlen übel. Docti male pingunt. Daraus wollen einige ſchlieſſen, wer eine ſchlechte Hand ſchreibe, ſey nothwendig ein gelehrter Mann. Ich kenne viele, die es mit Fleiß thun. Aber ſie irren ſich ſehr; und ob ſie ſich gleich mit dem unleſerlichen Schmierwerk ihrer Partituren recht groß halten, ſo vergröſſert doch ein ſolcher Umſtand nur den Eckel, welchen man ohne das vor ihrem elenden Gemächte bekömmt. Ich weiß nicht, warum einer nicht was rechtes verſtehen und machen möge, und doch dabey eine ſaubere Hand ſchreiben könne?

Mattheſon.

Niemand wird von einem Componiſten oder Capellmeiſter eben fordern, daß er ein Poet erſter oder zweiter Gröſſe ſey. Denn in beiden Stücken, nehmlich in der Ton- und Dicht-Kunſt gleich ausnehmende Verdienſte zu beſitzen, mögte man ſchier für ein Wunderwerk halten. Mattheſon.

Ein Melopoet muß ſich zur Noth ſelber einen guten Vers ſetzen können, oder doch wenigſtens ſo davon zu urteilen wiſſen, daß er ſich was gutes erwehlen könne. Wer nun nicht einmahl die Metric geſchweige ein mehres von der Dicht-Kunſt verſtehet, der vermag weder eines noch das andre zu thun. Mattheſon.

Es meinte jemand, ein vollkommener Muſiker müſſe imſtande ſein, ein zum erſtenmal gehörtes, auch komplizierteres Orcheſterwerk wie eine leibhaftige Partitur vor ſich zu ſehen. Das iſt das Höchſte, was gedacht werden kann.

R. Schumann.

Digitized by Google

Das wäre eine kleine Kunst, die nur klänge, und keine Sprache noch Zeichen für Seelenzustände hätte!

Robert Schumann.

Alle Künste entspringen aus der Religion; Baukunst, Skulptur, Malerei, Musik, Poesie danken dem Eintritt des Göttlichen in die Welt, der Hinwendung der Völker zu demselben ihre Entstehung und Entfaltung bis fast zu dem höchsten Grad der Vollendung hin. Franz Brendel.

Wenn alle erste Violine spielen wollten, würden wir kein Orchester zusammen bekommen. Achte daher jeden Musiker an seiner Stelle. R. Schumann.

Eine lebensfähige Zukunft kann der deutschen Tonkunst nicht erwachsen aus unserer modernen Vergötterung des Menschen in der Kunst, sondern einzig und allein aus der Verherrlichung des Göttlichen durch die Kunst.

Ludwig Meinardus.

Man betrachtet Jugendwerke von gewordenen Meistern mit ganz anderen Augen als die, die, an sich ebenso gut, nur versprachen und nicht hielten. Robert Schumann.

Gedächtnis ist keine besondere Gabe, es läßt sich bilden und ungeheuer steigern; man muß sich gewisse musikalische Bilder einprägen und darf sich nicht durch jeden beliebigen anderen Eindruck zerstreuen lassen. H. v. Bülow.

Die Gesetze der Moral sind auch die der Kunst.

R. Schumann.

Es gibt auch Talentlose, die recht viel gelernt haben, die durch Umstände zur Musik angehalten worden sind — die Handwerker. — Robert Schumann.

Digitized by Google

Werke, welche bloß den Zweck haben, gewissen Virtuosen Gelegenheit zu geben, ihre Fertigkeit zu zeigen, sind nur untergeordneten Ranges und Wertes. Hector Berlioz.

Lange, rasche Passagen, Verzierungen, Triller der Singstimme, und eine Menge von Rhythmen sind mit dem Ausdruck ernster, edler und tiefer Gefühle unvereinbar.
Hector Berlioz.

Das ist der gute Musiker, der eine Musik ohne Partitur versteht und eine Partitur ohne Musik. Das Ohr muß des Auges und das Auge des (äußeren) Ohres nicht bedürfen.
Robert Schumann.

Beethoven ist „nicht aufgetreten, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen." A. B. Marx.

Bebt ihr nicht zusammen, ihr Kunstschächer, bei den Worten, die Beethoven auf seinem Sterbebette sprach: ich glaube erst am Anfang zu sein —, oder wie Jean Paul: mir ist's, als hätt' ich noch nichts geschrieben. Robert Schumann.

Der gebildete Musiker wird an einer Rafaelschen Madonna mit gleichem Nutzen studieren können, wie der Maler an einer Mozartschen Symphonie. Noch mehr: dem Bildhauer wird jeder Schauspieler zur ruhigen Statue, diesem die Werke jenes zu lebendigen Gestalten; dem Maler wird das Gedicht zum Bild, der Musiker setzt die Gemälde in Töne um.
Robert Schumann.

Wie mich das ärgert, wenn einer sagt: eine Symphonie von Kalliwoda wäre keine von Beethoven. Freilich lächelt der Kaviarschmecker sehr, wenn das Kind einen Apfel schmackhaft findet. R. Schumann.

Digitized by Google

Ob man mit einer Verdeutſchung ſo ſeltſamer Wörter, wie „Bardiet" für Symphonie anklingen wird, zweifle ich durchaus und ſtimme nicht dafür; unſer „Lied" nimmt uns niemand, dagegen wir die „Sonate", das „Rondeau" da laſſen, wo ſie entſtanden; es wird gar nicht möglich ſein, den Begriff zu verdeutſchen, etwa durch das affektierte „Klangſtück" oder „Tanzſtück". R. Schumann.

Grund zum Verfall der Muſik ſind ſchlechte Theater und ſchlechte Lehrer. Unglaublich iſt, wie durch Anleitung und Fortbildung die letzteren auf lange Zeit, ja auf ganze Generationen ſegensreich oder verderblich wirken können.
R. Schumann.

Muſik und Religion ſind die beiden Dinge, über welche am meiſten Verkehrtes gedacht, geſagt und geſchrieben wird.
Ferd. Hiller.

Es iſt ein Unterſchied, ob Beethoven rein chromatiſche Tonleitern hinſchreibt oder Herz. Robert Schumann.

Dein Ausſpruch, daß du die Paſtoral- und die heroiſche Symphonie darum weniger liebſt, weil ſie Beethoven ſelbſt ſo bezeichnete und daher der Phantaſie Schranken geſetzt, ſcheint mir auf einem richtigen Gefühl zu beruhen. Fragſt du aber warum? ſo wüßt ich kaum zu antworten.
Robert Schumann.

Nur wenige der eigentlichſten genialen Werke ſind populär geworden (Don Giovanni). Robert Schumann.

Es wird häufig für einen guten Witz der Vorſehung gehalten, daß ſie in „Robert Franz" die Taufnamen von Schubert und Schumann prophetiſch ineinander klingen ließ. In Wahrheit aber (sic!) war „Robert Franz" nur ein Pſeudonym. Fürwahr, die Vorſehung arbeitet gut und keiner beſpöttelt ſie ungeſtraft! Ed. Hanslick.

Digitized by Google

Wer das Delikate im Generalbaß und was sehr wohl accompagnieren heißt recht vernehmen will, muß den großen J. S. Bach hören, welcher einen jeden Generalbaß zu einem Solo so accompagniert, daß man denkt, es sei ein Konzert, und wäre die Melodie, so er mit der ersten Hand machet, schon vorher gesetzt worden. Mizler.

Der Architekt steht dem Tondichter in mancher Beziehung am nächsten, da er nie Gesehenes zu schaffen trachtet, — aber der Zweck, den seine Schöpfungen haben und haben müssen, setzt seiner Phantasie Schranken. Die Musik in ihrer erhabenen Zwecklosigkeit ist unendlich wie die Luft, in der sie erzittert. Ferd. Hiller.

Bachs Musik darf man nur in demutsvoller Hingabe nahetreten. Robert Franz.

Lassen Sie die Bachschen Choräle Ihr Morgen- und Abendgebet sein, denn sie enthalten das ganze musikalische Evangelium. Robert Franz.

Warum soll ich diese oder jene Variationen von Herz zum dreißigsten Male mit anhören? Es macht mir weniger Vergnügen wie Seiltänzer und Springer; bei denen hat man doch den barbarischen Reiz, immer zu fürchten, daß sie den Hals brechen können und zu sehn, daß sie es doch nicht tun, aber die Klavierspringer wagen nicht einmal ihr Leben, sondern nur unsere Ohren, — da will ich keinen Teil daran haben. Felix Mendelssohn.

Die besten Sachen schlecht ausgeführt, werden nur desto unerträglicher. Gluck.

Die Verleger und Komponisten haben unrecht bei Veröffentlichung ihrer Kompositionen nicht die Jahreszahl, in

Digitized by Google

der die Werke komponiert sind, beizufügen — denn oft kommt es vor, daß erstere eines namhaften Komponisten Werke aus der Kinderzeit, oder dessen Jugendarbeiten veröffentlichen, und auch ohne Zeitangabe des Entstehens — das Publikum ist erstaunt, deren Abstand von den früher veröffentlichten Werken wahrzunehmen. — A. Rubinstein.

Das Sprachorgan beim Menschen kann entweder gewinnend oder abstoßend sein — es ist wie der Anschlag beim Klavierspieler. A. Rubinstein.

Wir wollens rund heraus bekennen, das Unglück hat bisher gewollt, daß die gelehrtesten und größesten Leute von der Musik nichts gewust haben, oder aber, daß die wenigsten Musikbeflieſſenen gelehrt gewesen sind: jenen hat es an der Gelegenheit gefehlet, oder an der Zeit, oder am rechten Berichte von der Würde und dem großen Nutzen, den man bey allen anderen Wissenschafften, aus der Musik ziehen kann; diese hergegen, nemlich die Musici, oder vielmehr Musikanten haben sich vergnügt ein niederträchtiges Handwerck, einen bloſſen Marckt-Kram, einen Nahrungs-Handel, ja wohl gar eine Prügel-Zunfft, und weiter nichts, aus der Sache zu machen. Mattheſon.

WeberSchumann noch Berlioz konnten sich mit dem unaufhaltsamen Eingreifen der Wagnerschen Werke zufrieden stellen. Beide erkrankten an einem zurückgeschlagenen Zukunftsmusik-Enthusiasmus. — F. Liſzt.

„Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst", für das Publikum, „heiter ist das Leben, ernst ist die Kunst", für den Künstler. — A. Rubinstein.

„Le style c'est l'homme" — noch mehr und frappanter in der Musik, in der Komposition. A. Rubinstein.

Digitized by Google

Ob es wahr iſt, daß das Glaubensbekenntnis aller derer, die behaupten, die erhebende, ernſte Muſik zu lieben, lautet: Es gibt keinen anderen Gott als Bach, und Mendelsſohn iſt ſein Prophet? Hektor Berlioz.

Es iſt wunderbar, wie entſchieden Beethoven, nachdem er in der Eroica ſo kühne Verſuche gemacht, ſich über die herkömmliche Symphonieform hinwegzuſetzen, ſpäterhin, beſonders in der ſiebenten und achten Symphonie, wieder ſo ganz auf die urſprüngliche Tanzform derſelben zurückgeht, welche zu verlaſſen immer ein ſehr bedenkliches Ding iſt. Wenn heute jemand eine „dramatiſche Symphonie" komponiert, ſo iſt das ein Unſinn; ja, wenn ein „Mazeppa", ein „Dante" über einer ſymphoniſchen Kompoſition ſteht, dann kann man ſich etwas dabei denken, aber „dramatiſche Symphonie" ſagt gar nichts und iſt der Gegenſatz aller echten ſymphoniſchen Kompoſition überhaupt. Hätten doch die neueren Symphoniker von Beethoven gelernt, Maß zu halten und ſich in einer beſtimmten ſicheren Grundform zu bewegen, um künſtleriſch verſtändlich zu bleiben! Wie anders war meine Stellung, der ich die fürchterlichſten Dinge durch die Muſik auszudrücken wagen durfte, weil ich mein Drama hatte, das in jedem Moment alles erklärt. Nun aber hat man mir die Manier der dramatiſchen Freiheit abgelernt, um Symphonie ohne Drama, alſo auch ohne Verſtändlichkeit zu ſchreiben.
Richard Wagner.

Daß bei jedem Ton naturgemäß die Septime erklingt, beweiſt, daß Diſſonanz in der Natur vorhanden iſt — der Tod. A. Rubinſtein.

Der Generalbaß, d. h. ſeine weſentlich dem homophonen Satze angehörige Lehre, in welcher die Intervalle, Akkorde uſw. mit ihren wechſelſeitigen Beziehungen nebeneinander er-

Digitized by Google

ſcheinen, iſt die muſikaliſche Logik oder (wenn man den Ausdruck nicht mißverſtehen will) die muſikaliſche Algebra.

A. W. Ambros.

Halt immerdar in deinem Herzen feſt, daß du ein Diener Gottes ſein ſollſt, weil du's ſein kannſt, daß die Orgel deine Stärke, die Fuge deine Hauptkraft und die Anbetung Gottes in Harmonien deine ſchönſte und einzige Arbeit ſein muß. Laß dich vom Flitter nie verführen, laß dich nie verführen, einziger Friedemann, daß du nicht unglücklich wirſt.

Joh. Seb. Bach.

Der Kunſtkultus muß ſtets über dem Namenskultus ſtehen. Sobald das Kunſtwerk geſchaffen iſt, hat es ſich ja von der Perſon des Autors abgelöſt und gehört nun der Welt an. Zwar iſt es natürlich genug, das Intereſſe an der Sache auch dankbar auf den, der ſie ſchuf, zu übertragen, jedoch darf dies Verhältnis nicht ausarten, weil ſonſt die Gefahr ſehr nahe liegt, über dem Vergänglichen das Unvergängliche aus den Augen zu verlieren. R. Franz.

Was erfordert wird, iſt, daß ein Componiſt und Vorſteher der Muſic eines munteren, aufgeräumten, unverdroſſenen, arbeitſamen und thätigen Weſens ſey; doch auch ordentlich dabey: woran es offt bei den allerlebhafteſten fehlet. Der Müßiggang muß, wie ein Teufel, gehaſſet werden, weil es deſſen Ruhebank iſt. Langes Schlafen taugt hier nicht; vielweniger die Uibermaaſſe in Tafel-Lüſten oder ein ſonſt üppiges Leben. Mattheſon.

Das Naturell, die Luſt, und der Fleiß ſind einem Componiſten und Vorgeſetzten auf unzertrennliche Art höchſt nöthig und erforderlich: da denn unter dem Artickel des Fleiſſes das Schreiben obenan ſtehen mag: es ſey nun abſchreiben, umſchreiben, aufſchreiben oder nachſchreiben.

Mattheſon.

Digitized by Google

Könnte man sich einen Sebastian Bach, einen Beethoven phantasielos denken, sie würden im greiseren Alter noch immer Interessantes genug zu Tage befördern, weil sie eben studiert, etwas gelernt hatten. Die aber nichts gelernt, mögen bis in ein gewisses Alter hin manch Anmutiges hervorbringen können; dann fehlt es ihnen aber an Kraft, die Ansprüche zu erfüllen, die man an den Mann stellt, und alle unnatürlichen Mittel, dies zu verheimlichen, zeigen die Blöße nur um so beleidigender. Schumann.

Der Künstler, mein Sohn, er leiste, was er will, muß die Schwäche seiner Genossen übersehen und billig sein, denn das wahrhaft Gute ist selten, und ein Wort genügt, dir Feinde zu machen. Nur was du selber schaffst, muß gut und was du selber lehrst, muß richtig sein. Wer dich nicht mißachtet oder verfolgt, den mußt du gelten lassen; und ist er jämmerlich, ist er's für sich. Joh. Sebastian Bach.

In fünf Linien, die heutigen Tages von aller Welt für die bequemsten Stimm-Gräntzen, um die Noten darauf zu schreiben, angenommen sind, ist nicht nur die völlige Octave und noch ein Klang darüber, sondern es sind auch zwo Quinten, als vollkommene Konsonantzen, übereinander liegend, darin enthalten, welche beide Quinten, nach ihrer Länge und Nachbarschafft, durch die mittelste der fünf Linien, als durch einen genauen Mittelpunct, gantz gleich getheilet werden. Mattheson.

Man darf nur die rechten Tasten zur rechten Zeit treffen, so spielt das Instrument von selber. Joh. Seb. Bach.

Mozart und Haydn kannten Bach nur seiten- und stellenweise, und es ist gar nicht abzusehen, wie Bach, wenn sie ihn in seiner Größe gekannt, auf ihre Productivität gewirkt haben würde. Das Tiefkombinatorische, Poetische und Humo-

Digitized by Google

ristische der neueren Musik hat ihren (seinen) Ursprung aber zumeist in Bach: Mendelssohn, Bennett, Chopin, Hiller, die gesamten sogenannten Romantiker (die Deutschen mein' ich immer) stehen in ihrer Musik Bachen weit näher als Mozart, wie diese denn sämtlich auch Bach auf das gründlichste kennen, wie ich selbst im Grund tagtäglich vor diesem Hohen beichte, mich durch ihn zu reinigen und zu stärken trachte.

R. Schumann.

Marx sagt in seiner Gesangschule manches, wie mir scheint, sehr gut Aufgefaßte — weltgeschichtlich — aber die Tendenz des Ganzen ist nicht gut, nach solchen Grundsätzen steht eine Weberische Oper hoch über den Mozartschen, wenn dies auch eben nicht ausgesprochen ist. Glücklicherweise lesen die Musiker nicht — sonst könnte es von Einfluß sein, denn es ist wohl leichter Weberisch, als Mozartisch zu komponieren.

Moritz Hauptmann.

Der Künstler sollte freundlich wie ein griechischer Gott, mit den Menschen und dem Leben verkehren; nur wenn es ihn zu berühren wagte, möge er verschwinden und nichts als Wolken zurücklassen. R. Schumann.

Der Künstler soll sich nie etwas vergeben, sobald er es mit der Öffentlichkeit zu tun hat. In unsern vier Wänden einmal trivial sein, mag hingehen; vor der Welt aber bringt's Schaden. R. Schumann.

Es hat wohl noch niemand an der Notwendigkeit der Manieren gezweifelt. Wenigstens trifft man sie überall in reichlicher Menge an. Doch sie sind auch unentbehrlich, wenn man ihren rechten Nutzen ins Auge faßt. Sie hängen die Noten zusammen, beleben sie, geben ihnen, wenn es nötig ist, einen besonderen Nachdruck und Gewicht, machen sie gefällig und erwecken folglich eine besondere Aufmerksamkeit.

Digitized by Google

— Übrigens so viel Nutzen die Manieren demnach stiften können, so groß kann auch der Schaden sein, den sie anrichten, teils wenn man sie schlecht auswählt, teils die guten auf eine ungeschickte Art entweder am falschen Orte oder nicht in der gehörigen Anzahl bringt. C. Ph. E. Bach.

Das Ignorieren eines Komponisten ist für ihn sehr kränkend — aber das zu oft oder zu viel seiner Werke dem Publikum Vorführen kann ihn in die Lage bringen, ausrufen zu müssen: „Schützet mich vor meinen Freunden."

A. Rubinstein.

Schöne Frauen verstehen nicht, alt zu werden — ausübende Künstler verstehen nicht, sich zur rechten Zeit vom öffentlichen Auftreten zurückzuziehen — beide haben sehr unrecht. A. Rubinstein.

Wenn ich heute ausübende Künstler höre und sie mich nicht befriedigen, so beziehe ich das nicht auf ihre Leistung, sondern auf mein Alter und abgestumpfte Empfänglichkeit — stelle mir dabei aber doch die Frage, ob, wenn ich heute Liszt, Rubini, Vieuxtemps, Servais hören würde, sie auf mich denselben begeisternden Eindruck machen würden wie damals, als ich sie in meiner Jugend hörte? Wenn ja, so ist es ein Beweis ihrer mit heutigen Leistungen unvergleichlichen Größe, wenn nicht, ein Beweis meiner damaligen Unreife. A. Rubinstein.

Von allen schaffenden Künstlern ist der Tonsetzer fast der einzige, welcher von einer Menge Mittelspersonen zwischen sich und dem Publikum abhängig ist; von Mittelspersonen, welche entweder einsichtsvoll oder dumm, freundlich oder feindlich gesinnt, tätig oder träge sind und welche vom Ersten bis Letzten zum glänzenden Erfolge seines Werkes beitragen oder es entstellen, verleumden, ja vollständig vernichten können.

Hector Berlioz.

Digitized by Google

Beim Durchsehen heutiger Kompositionen wird man gewahr, daß bei aller ungewöhnlichen, sogar sehr interessanten Schreibweise der eigentliche musikalische Gedanke drin meist ein ganz gewöhnlicher, ja oft banaler ist.

A. Rubinstein.

Wenn die musikalischen Gedanken fehlen, stellt das Leitmotiv zur rechten Zeit sich ein. — A. Rubinstein.

Der Dienende, der Arbeiter, der Handwerker, der seinen Sonntag macht, verlangt, wie billig, seinen Anteil an Musik — und was man ihm bietet, ist Musik aus der Tanzkneipe oder aus dem welschen Opernhaus. Es macht den Eindruck, als reiche man den Dürstenden statt der Gottesgabe des frischen, klaren, silberhellen Wassers und des goldenen herzerfreuenden Weins, berauschenden Branntwein und gemeinen Fusel.

A. W. Ambros.

Es steht der Jugend an, sich nicht allzusehr vor Sturm und Schneegestöber zu wehren. — Steh nur um Apollos willen von der Ofenbank auf und stecke den Kopf hinaus ins Freie. Recke dich auf, junger Künstler, werfe dich mutig ins Meer der Gefühle und kräftige dich an den Meistern.

Stephen Heller.

Es ist ein eigentümliches physiologisch-psychologisches Spiel des Zufalls, daß gerade eine Reihe von Lieder- und Gesangskomponisten in frühem Alter von der Welt scheiden mußten, ehe sie Zeit fanden, ihre Aufgaben voll zu erfüllen: C. M. v. Weber, Mendelssohn, Otto Nicolai, Mozart, Bellini, Schubert, Herm. Goetz (um nur die bedeutendsten Namen zu nennen), sie alle sind nicht über 40 Jahre alt geworden.

M. Steuer.

Digitized by Google

Die öffentliche Musikpflege scheint alles andere mit einzuschließen: selbst das Gedeihen schöpferischer Geister und die sogenannte musikalische Naturbegabung eines Volkes. Letztere wächst, sobald in das musikalische Leben eines Landes System gebracht wird, wie wir an der Schweiz verfolgen können. Sie geht zurück, wenn die öffentliche Musikpflege mangelhaft und einseitig wird, wofür uns England und Italien ein warnendes Beispiel bieten. Hermann Kretzschmar.

Hinterlassene Kompositionen berühmter Komponisten sind höchst selten frische Blätter zu ihrem Lorbeerkranz, und deren Veröffentlichung ratsam nur für eine Gesamtausgabe ihrer Werke oder für das Archiv, aber nicht, wie es so oft geschieht, aus falscher Reverenz der Hinterbliebenen oder aus kommerzieller Gewinnsucht der Verleger als Nova für das Publikum.
A. Rubinstein.

Ein vollflutender magnetischer Strom verbindet die beiden Formen menschlichen Denkens und Fühlens: Poesie und Musik. Franz Liszt.

Ich wünschte, ein junger Komponist gäbe uns einmal eine leichte, lustige Symphonie, eine in Dur, ohne Posaunen und doppelte Hörner. R. Schumann.

Das Publikum ist eine Naturgewalt: man muß es nehmen, wie man das Wetter nimmt. F. Hiller.

Gewiß ist unser Notensystem usw. kein ideales und in Einzelheiten verbesserungs- und rekonstruktionsfähig; wie es sich aber im Verlaufe von Jahrhunderten entwickelt hat, ist es doch so festgefügt und so viele vitale Interessen sind eng mit ihm verknüpft, daß es zum alten Eisen werfen wollen nichts besseres ist, als ein Kampf mit Windmühlen. Ob Neu-

Digitized by Google

Klaviatur, Janko-Klavier oder Quadrat-Noten, gelaſſenen Mutes geht die Entwickelung der Kunſt darüber hinweg; ſchade um den Phosphor, der dabei verbraucht worden iſt!

M. Steuer.

Wie nun vielen vornehmen Mathematicis bekant, daß das Geſtirne und gantze Welt-Gebäude von GOtt in gewiße Muſicaliſche Proportiones geordnet und geſetzet, in welchen es auch ſeinen Lauf vollbringet, ſo hat inſonderheit der vortrefliche Kayſerliche Mathematicus Johann Kepplerus in ſeinem Mysterio Cosmographico, und abſonderlich in ſeinen fünf Büchern de Harmonia Mundi weitläufftig und ausführlich davon geſchrieben und daßelbe Mathematicè demonſtriret.

Andrea Werckmeiſter. 1645—1706.

Die Kaſte Noae war 300 Ellen lang, 50 breit und 30 hoch. Wenn man dieſe auf das Monochordum appliciret, ſo befindet man Triadem harmonicam C $\bar{g}$ $\bar{e}$. Alſo waren die Lade des Bundes der Gnadenſtuhl, der Tiſch, die Hütte des Stiffts der Tempel Salomonis und alle Gebäude harmoniſch nach den Muſicaliſchen Proportionibus aus GOttes Befehl gebauet. Andrea Werckmeiſter. 1645—1706.

Mit Ihrem ... Wunſche, die italieniſchen Vortragsbezeichnungen ganz über Bord zu werfen, kann ich mich nicht einverſtanden erklären. Abgeſehen davon, daß ſich die meiſten dieſer Formen feſt eingebürgert haben, verbinden wir auch mit ihnen eine Reihe von Begriffen, die durch deutſche Worte gar nicht gedeckt werden können. In ſolchen Dingen bin ich einigermaßen konſervativ geſinnt und halte mich an die Gepflogenheiten unſerer großen Meiſter, die jene Normen zu Ehren gebracht haben. Wo dagegen das moderne Gefühl die Grenzen des Ausdruckes derart erweitert hat, daß für ſie die alten Zeichen nicht ausreichen, da möge man zur

Digitized by Google

deutſchen Sprache greifen. Auch muß die Kunſt ihren kosmopolitiſchen Charakter unter allen Umſtänden zu bewahren ſuchen und darf ſich nicht an nationale Schranken binden.

Robert Franz.

Generalbaß und Religion ſind in ſich abgeſchloſſene Dinge, über die man nicht weiter ſtreiten darf. Beethoven.

Das größte Unglück für den Schaffenden iſt das Sich-überleben — und wie oft begegnet man dem!

A. Rubinſtein.

Ohne Enthuſiasmus wird nichts Rechtes in der Kunſt zuwege gebracht. R. Schumann.

Licht ſenden in die Tiefe des menſchlichen Herzens — des Künſtlers Beruf. R. Schumann.

Wenn nun Paleſtrina Meſſen geſchrieben hat, die gar nichts ſagen, wie ſieht es mit den übrigen aus? Denn nicht Paleſtrina nur und ſeine Zeitgenoſſen ſollen uns entzücken, wir ſollen auch Josquin, Ockenheim und C. genießbar finden, ja gar allen heutigen vorziehen. Alle Achtung für die alten Herren, aber ihre Arbeiten wo ſie hingehören, in die Geſchichte der Muſik. Moritz Hauptmann.

Woher mag es wohl kommen, daß man über das Schöne weinen muß — das Traurige bringt mich ſelten zu Tränen, das Schöne leicht. M. Hauptmann.

Wer in der Tonkunſt vor ſich, in der Sittenlehre aber rückwärts gehet, hält einen Krebsgang, und verfehlet des wahren Zwecks. Wer nicht ſprechen kan, der kan noch vielweniger ſingen und wer nicht ſingen kan, der kan auch nicht ſpielen. Mattheſon.

Digitized by Google

Alle Wissenschaften und Künste hangen Ketten- oder Glieder-Weise an einander. Wer nur allein sein Handwerck weiß, der weiß nichts, sondern ist ein Pedant, wäre er auch gleich ein Feldherr. Mattheson.

Mit der Wissenschafft ist es allein nicht ausgerichtet; die Kunst wird gleichfalls dazu erfordert. Niemand kan lieblich singen oder spielen, wenn sein Gesang nicht vorher klüglich verfertiget nnd gleichsam abgemessen worden, es geschehe in Gedancken oder auf dem Papier. Also sind zwar geschickte und angenehme Klänge die Materie; aber sie müssen künstlich angeordnet und aufs beste herausgebracht werden, worin eigentlich die Form bestehet. Weil auch der Wollaut das wahre Ziel niemahls erreichen wird, dafern er nicht auf GOtt und Tugend gerichtet ist, so machen diese hier den eigentlichen Endzweck aus. Mattheson.

Canaan, des ältesten Teufels jüngster Sohn, weiß mit großer List und Gleißnerey das musikalische Lob GOttes, nicht auf einmahl, sondern nach und nach, gantz unvermerckt, und gleichsam schleichend zu dämpfen. Denn wo mit Andacht musicirt wird, da hat er keine bleibende Stätte. Mattheson.

Das Beste, das Feste und Letzte im Künstler bleibt doch das Unbewußte, Instinctartige. M. Hauptmann.

Der echte Künstler gleicht dem Hausvater im Evangelium, der sein Gastmahl rüstet, ohne zu fragen, was für Gäste sich zu Tische setzen werden, ohne sich darum zu kümmern, ob sich überhaupt Gäste einfinden, und ob er auf ihren Dank rechnen darf. Es ist ein wahres Glück, daß er eine Freundin hat, die ihn tröstet und für alles entschädigt: die Kunst. A. W. Ambros.

Digitized by Google

Der Dichter, der aus eignem Fleiße
Zu Wort und Reimen, die er erfand,
Aus Tönen auch fügt eine neue Weise,
Der wird als Meiſterſinger erkannt.

Rich. Wagner.

Die Wahrheit iſt vorhanden für den Weiſen,
Die Schönheit für ein fühlend Herz:
Sie beide gehören für einander.

L. v. Beethoven.

Jeder Große und Schöpfer im Reiche der Kunſt hinterläßt ein Geſchlecht von Epigonen, die emſig beſtrebt ſind, das Werk ihres Meiſters „weiterzuführen", gleichviel, ob dies möglich iſt oder nicht. So hat auch Wagner ein zahlreiches Geſchlecht kleiner und kleinſter „Götter" hinterlaſſen, die ſich — es iſt faſt komiſch zuzuſehen — unſäglich mühen, noch einmal zu vollbringen, was doch nur einer und ſelbſt dieſer nur einmal vollbringen konnte. Richard Braungart.

Man kann ſich den Rauſch des Pariſer Publikums nicht vorſtellen, mit dem es z. B. den ſchönen H dur-Satz im letzten Finale aufnimmt, trotzdem, daß ihm der ganze gedehnte Schluß mit dem äußerſt ehrwürdigen Eremiten ein Greuel iſt; die wenigen Takte, wo ſich ſämtliche Soloſtimmen in dieſem Satze vereinigen, bringen hier einen ſo unendlich entzückenden Eindruck hervor, daß ich zur Ehre der Pariſer ſagen muß, ich habe noch nie die hinreißendſte Kadenz Rubini's mit gleichem Enthuſiasmus von ihnen da capo rufen hören, obgleich Berlioz im ‚Journal des Débats' das Publikum inſtändig gebeten hat, ſich nach dieſem Satze ruhig verhalten zu wollen, um die Stelle nicht zu bedecken, wo der Eremit ſo ſchön nach Cdur übergeht. Mein Gott,

Digitized by Google

was machen sich die Franzosen aus einem Eremiten, zumal wenn er nach Cdur übergeht!

Richard Wagner
über eine Aufführung des „Freischütz" in Paris.

Es steht fest, daß keine geistige Begabung sich früher zeigt und entwickelt als die musikalische. Ferd. Hiller.

Wenn die Kunst abwärts geht, so tragen daran zumeist die Künstler selber die Schuld. Denn bestochen und hingerissen durch vorübergehende äußere Erfolge erniedrigen sie sich, dem frivolen Instinkt und Geschmacke der Menge nachzugeben. Ja, es kostet manchmal Überwindung, seiner künstlerischen Überzeugung treu zu bleiben. Théodore Gouvy.

Die Musik der Herren Koloristen ist eigentlich nur Champagnerschaum. Man fühlt sich einen Augenblick berauscht durch glänzende Tonfärbungen, während das Herz leer bleibt.
Théodore Gouvy.

Digitized by Google

Dichter und Denker.

Uroffenbarung nenn' ich Muſik; in keiner der Künſte
Strömt der verſchloſſene Menſch alſo kriſtallen heraus.
Gottfried Kinkel.

Warum glückt es dir nie, Muſik mit Worten zu ſchildern?
Weil ſie, ein rein Element, Bild und Gedanken verſchmäht.
Selbſt das Gefühl iſt nur wie ein ſanft durchſcheinender
Flußgrund,
Drauf ihr klingender Strom ſchwellend und ſinkend entrollt.
Emanuel Geibel.

Der Hauptendzweck der Muſik iſt die Nachahmung oder vielmehr Erregung der Leidenſchaften. W. Heinſe.

Der Mann, der nicht Muſik hat in ſich ſelbſt,
Den nicht der Einklang ſüßer Töne rührt,
Taugt zu Verrat, zu Räuberei und Tücken;
Die Regung ſeines Sinns iſt dumpf wie Nacht
Und ſeine Lüſte ſchwarz wie Erebus:
Trau keinem ſolchen. — Merk auf die Muſik!
Shakeſpeare
(„Kaufmann von Venedig.")

Leben atme die bildende Kunſt, Geiſt fordr' ich vom Dichter; aber die Seele ſpricht nur Polyhymnia aus.
Schiller.

Digitized by Google

Die Musik ist das Ideal selbst, die bloßgelegte Seele aller Künste; eine Quelle hohen und reinen Genusses, die doch vielen völlig verschlossen ist, alle ermüdend, wenn sie ein bescheidenes Maß der Dauer überschreitet.

F. Th. Vischer.

Ich betrachte die Musik als die Wurzel aller übrigen Künste.

Heinrich v. Kleist.

Der Weg des Ohrs ist der gangbarste und nächste zu unserm Herzen — Musik hat den rauhen Eroberer Bagdads bezwungen, wo Mengs und Correggio alle Malerkraft vergebens erschöpft hätten. Schiller.

Mehr als die Schönheit selbst bezaubert die liebliche Stimme; jene zieret den Leib; sie ist der Seele Gewalt.

Herder („Zerstreute Blätter").

Es schwinden jedes Kummers Falten,
Solang des Liedes Zauber walten.

Schiller.

Die Musik ist wie ein geistiges, himmlisches Bad; die kranke Seele taucht, sich selbst verlierend, in den Strom der holden Töne unter, und tritt genesen und verklärter wieder hervor. Zschokke.

Die Oper stimmt durch die Macht der Musik und durch freiere harmonische Reizung der Sinnlichkeit das Gemüt zu einer schöneren Empfängnis; hier ist wirklich auch im Pathos ein freieres Spiel, weil die Musik es begleitet und das Wunderbare, welches hier einmal geduldet wird, müßte notwendig gegen den Stoff gleichgültiger machen.

Schiller.

Digitized by Google

Der oft gebrauchte Satz: die Musik ist eine Poesie in Tönen, ist ebenso wenig wahr, als es der entgegengesetzte sein würde: die Poesie ist eine Musik in Worten. Der Unterschied dieser beiden Künste liegt nicht bloß in ihren Mitteln; er liegt in den ersten Gründen ihres Wesens.

Grillparzer.

Das unaussprechlich Innige aller Musik, vermöge dessen sie als ein so ganz vertrautes und doch ewig fernes Paradies an uns vorüberzieht, so ganz verständlich und doch so unerklärlich ist, beruht darauf, daß sie alle Regungen unseres innersten Wesens wiedergibt, aber ganz ohne die Wirklichkeit und fern von ihrer Qual. Arthur Schopenhauer.

Musik, auch in wortlosen Tönen, hat ein Erhabenes, das keine andere Kunst; als ob sie, eine Sprache der Genien, nur unmittelbar an unser Innerstes, an einen Mitgeist der Schöpfung spräche. Herder.

Die Würde der Kunst erscheint bei der Musik vielleicht am eminentesten, weil sie keinen Stoff hat, der abgerechnet werden müßte. Sie ist ganz Form und Gehalt und erhöht und veredelt alles, was sie ausdrückt. Goethe.

Die Musik ist eine höhere, feinere Sprache, als die der Worte. In den Momenten, wo der erhöhten Seele jeder Ausdruck zu schwach erscheint, wo sie verzweifelt, die freieren Nuancen ihrer Empfindungen in Worte zu fesseln, da beginnt die Tonkunst. Aller echte Gesang hat diesen Grund.

Karoline v. Wolzogen.

Weil die Musik mehr Genuß als Kultur ist, verlangt sie öfteren Wechsel und hält die mehrmalige Wiederholung nicht aus, ohne Überdruß zu erzeugen. Kant.

Digitized by Google

Gerade die Musik leidet und fordert unter allen Künsten am meisten Wiederholung. Herder.

Gnädige Frau, wo Musik ist, da kann nichts Böses sein.
Cervantes.

Wo man singet, laß dich ruhig nieder,
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt;
Wo man singet, wird kein Mensch beraubt;
Bösewichter haben keine Lieder. Seume.

Der Ton ist Lebenszeichen; darin ist alles gesagt, darin ist alle seine Herrlichkeit, alles Glück, das aus ihm strömt, begriffen, darin kann nichts mit ihm sich messen im Himmel und auf Erden. Karl Köstlin.

Die bildenden Künste finden ihr Material vor, die Musik schafft es sich selbst, indem sowohl die Erzeugung der Töne, als ihre Ordnung und Verknüpfung, durch welche sie sich dazu eignen, ein brauchbares Material für die Komposition abzugeben, das eigene Werk der musikalischen Phantasie ist.
F. Th. Vischer.

Ein gutes Lied aus vollem Menschenherzen
Hat eine stille, wunderbare Kraft,
Und wenn der Friede in den Tönen flüstert,
Kommt auch der Friede in die wunde Brust.
Th. Körner.

Musik ist der Schlüssel vom weiblichen Herzen.
Seume.

Musik ist die wahre allgemeine Menschensprache.
C. J. Weber, Demokritos.

Digitized by Google

Das Weſen der Muſik iſt Offenbarung, es läßt ſich keine Rechenſchaft davon geben, und die wahre muſikaliſche Kritik iſt eine Erfahrungswiſſenſchaft. Heine.

Die Muſik hat etwas Heiliges, ſie kann nichts als das Gute malen, verſchieden von anderen Künſten.

Jean Paul.

Muſik — Poeſie der Luft. Jean Paul.

Es hat mit der Muſik eine wunderliche Bewandtnis; ich möchte ſagen: ſie iſt ein Wunder. Sie ſteht zwiſchen Gedanken und Erſcheinung; als dämmernde Vermittlerin ſteht ſie zwiſchen Geiſt und Materie, ſie iſt beiden verwandt und doch von beiden verſchieden; ſie iſt Geiſt, aber Geiſt, welcher eines Zeitmaßes bedarf; ſie iſt Materie, aber Materie, die des Raumes entbehren kann. Heine.

Zwar ſind Empfindungen ihrem Inhalte nach, keiner Darſtellung fähig; aber ihrer Form nach ſind ſie es allerdings, und es exiſtiert wirklich eine allgemeine beliebte und wirkſame Kunſt, die kein anderes Objekt hat, als eben dieſe Form der Empfindungen. Dieſe Kunſt iſt die Muſik.

Schiller.

Ich glaubte nicht ſelten wahrzunehmen, daß man ſo vieles in die Muſik aufgenommen habe, was dieſer Kunſt ganz fremd bleiben müſſe, daß ſie meiſtenteils zu ſehr zum Zeitvertreibe herabgeſunken ſei, daß ſie um Effekte buhle, die ihrer unwürdig ſind, und daß die wenigſten Sänger nur wiſſen, was Vortrag und Gefühl zu bedeuten habe.

Tieck.

Wenn die Stimme das Gefühl, den Enthuſiasmus der Leidenſchaft ausdrücken ſoll, ſo muß ſie ſich großartig erheben, mächtig anſchwellen, und die Höhe nur deswegen

Digitized by Google

ſuchen, um die ſtärkſte Lichtregion und Kraft zu gewinnen. In dieſer Gegend iſt es, wo Komponiſt und Sängerin das Übermenſchliche der Liebe, der Klage, der Andacht und jeder Regung der Seele ausdrücken können. Tieck.

Die Tonkunſt ſoll nichts Sinnliches nachahmen, das Gebiet der Empfindungen und Leidenſchaften gehört ihr an. Will ſie ja Dinge der außermenſchlichen Natur darſtellen, ſo müſſen ſie Gebilde der Phantaſie, dürfen aber nicht aus der Erfahrung genommen ſein, damit die Vergleichung mit dem Urbilde vermieden bleibe. Eine Schöpfung, ein jüngſtes Gericht, aber kein Sonnenaufgang, kein Donnerwetter ſoll muſikaliſch ausgedrückt werden. Ludwig Börne.

Töne alſo, oder eine Tonreihe, in welcher ſich das Gefühl anſchaulich, das iſt in beſtimmten Formen klar und rein ausprägt, nennen wir Melodie. F. G. Hand.

Sämtliche Künſte, wenn gleich aus gemeinſchaftlicher Wurzel entſproſſen, ſind ſtreng geteilt in ihren Gipfeln. Wo die Poeſie aufhört, fängt die Muſik an. Wo der Dichter keine Worte mehr findet, da ſoll der Muſiker mit ſeinen Tönen eintreten. Wer deine Kraft kennt, Melodie! die du, ohne der Worterklärung eines Begriffs zu bedürfen, unmittelbar aus dem Himmel, durch die Bruſt wieder zum Himmel zurückziehſt, wer deine Kraft kennt, wird die Muſik nicht zur Nachtreterin der Poeſie machen. Grillparzer.

Der Grundbaß iſt uns in der Harmonie, was in der Welt die unorganiſche Natur, die roheſte Maſſe, auf der alles ruht und aus der ſich alles erhebt und entwickelt.
Arthur Schopenhauer.

Es müßte gezeigt werden, wie die Muſik als eine, für ſich beſtehende Kunſt ihre eigenen, an Regeln gebundenen

Digitized by Google

und in ihrer eigenen Wesenheit gegründeten Bedingungen hat, die sie niemandem, auch der Poesie zu Liebe nicht, aufgeben kann und darf; daß sie, wenn sie ein Thema aufgefaßt hat, es organisch ausbilden und zu Ende führen muß, die Poesie mag auch dagegen einwenden, was sie will.

Grillparzer.

Rhythmus allein kann schon als Musik erscheinen.

T. Billroth.

In den Fesseln der Tonstufenfolge und der Rhythmik, im engeren und weiteren Sinne ist die „Tonkunst" das, was wir heute „Musik" nennen, geboren. Mit dem Abstreifen dieser Fesseln stirbt sie als Kunst. T. Billroth.

Die Melodie ist die Einzelgestalt, die Harmonie das Ganze, auf dem sie ruht und dessen Teil und Glied sie ist.

Friedrich Theodor Vischer.

Für die Langlebigkeit der Komposition ist die Rhythmik weitaus entscheidender als die Melodik, weil erstere das Elementare, unmittelbar mit gewissen Eigenschaften unseres Körpers Verbundene ist, während letztere immer von Konvention, d. h. von Gewohnheit, Mode, Zeitverhältnissen abhängt.

T. Billroth.

R. Wagner verdankt seine musikalischen Erfolge, seine wenn auch nicht sehr weit reichende musikalische Popularität, zum größten Teil seiner hohen Begabung für die Erfindung rhythmisch schön gestalteter Motive.

T. Billroth.

Ein Übermaß im Wechsel der Rhythmen, ein Übermaß in dem gleichzeitigen Auftreten verschiedener Rhythmen beunruhigt uns und läßt uns nicht zu rechter Freude kommen.

Digitized by Google

Wir pflegen dann zu sagen: „Ich verstehe diese Musik nicht." Wir geben es dann auf, zuzuhören; der stete Wechsel wirkt wie Monotonie auf uns. T. Billroth.

Es gibt Menschen, denen das rhythmische Gefühl nicht angeboren und auch nicht beizubringen ist. Sie müssen absolut unmusikalisch sein. T. Billroth.

Man schreit jetzt in allen Künsten so sehr gegen die Regeln, und daß das Genie sich durch sie nicht könne binden lassen. Das Letztere ist wohl auch wahr. Aber durch gänzliches Aufheben der Regel auch jene Köpfe davon zu befreien, die keine Genies sind, muß doch notwendig zum Unsinn führen; und das tut es auch. Grillparzer.

Wie in aller Kunst, so darf auch in der Musik dem Zwecklosen und Überflüssigen keine Statt gegeben werden. Jedes einmal angeschlagene Motiv wird vielmehr für wert erachtet, künstlerisch ausgebaut zu werden, und selbst eine anfangs belanglos erscheinende Begleitungsfigur kann im Laufe der Entwickelung zu einer ungeahnten Bedeutung gelangen.
Wilhelm Henzen.

Die reine Schönheit einer Instrumentalmusik kann auf einen musikalischen Menschen ohne irgend welche Assoziationsvorgänge derart körperlich wirken, daß er, wie etwa bei rührenden Szenen im Theater, nicht mehr imstande ist, zu sprechen; es tritt eine Art Beklemmung im Halse ein, ein Schluchzen, bis die herabrinnenden Tränen ihn aus diesem fast peinlichen Zustande eines höchsten Glücksgefühls erlösen.
T. Billroth.

Man kann schwerlich im voraus bestimmen, wie viel oder wenig unser Ohr von Instrumentalmusik vertragen soll, denn Mozart hat die meisten seiner Vorgänger überboten, und es

Digitized by Google

gab früherhin auch Kunſtfreunde, die bei ihm über zu große Fülle klagten; und ſchon lange vor dieſem hat der große Händel außerordentlich viele Inſtrumente in Anſpruch genommen, um ſeine erhabenen Gedanken auszuſprechen. Aber bei dieſem war die Fülle der Töne doch Muſik, ein Anſchwellen, ein Heranbrauſen, ein Abdämpfen und Zurückſinken in eine gewiſſe Stille und Ruhe, aber nicht dieſes ununterbrochene, nie raſtende Wüten aller Kräfte ohne Vorbereitung, Inhalt und Bedeutung, welches nur betäuben kann, und deſſen Macht und Gewaltſamkeit mehr erſchreckt und ermüdet, als erhebt und erſchüttert. Geht der berühmte neuere Komponiſt hierbei nur gar zu oft auf leeren Effekt und Schreckſchuß aus.

Tieck.

Jeder Stil und jeder Stimmungskreis hat ein ihm eigentümlich entſprechendes Inſtrument, aber vergeblich iſt es desungeachtet, durch das Inſtrument allein einer Tonbewegung einen Ausdruck und Charakter, ſei es nun der Hoheit oder der Kraft oder der wahrhaft gefühlvollen Weichheit verleihen zu wollen; das Inſtrument macht den Ausdruck nur vollſtändig und vollkommen, aber es bleibt unwirkſam, wo der muſikaliſche Gedanke mit dem durch das Inſtrument beabſichtigten Ausdruck im Mißverhältnis oder gar im Widerſpruch ſteht.

Friedrich Theodor Viſcher.

Wie die Genremalerei den Beſchauer verführt, eine Geſchichte in das Bild hineinzudenken und gleichſam mit den Augen zu hören, was in dem Gemälde vorgeht, ſo veranlaßt die Programmmuſik den Zuhörer, mit den Ohren ſehen zu wollen. Dadurch entſteht eine beſtändige Unruhe zwiſchen den beiden Sinnen, und der rein muſikaliſche Genuß geht darüber verloren.

Wilhelm Henzen.

Digitized by Google

In der Vokalmusik hilft der Text dem Ausdruck allzusehr nach; der schwächste und schwankendste wird durch die Worte bestimmt und verstärkt; in der Instrumentalmusik hingegen fällt diese Hilfe weg und sie sagt gar nichts, wenn sie das, was sie sagen will, nicht rechtschaffen sagt. Der Künstler wird also hier seine äußerste Stärke anwenden müssen; er wird unter den verschiedenen Folgen von Tönen, die eine Empfindung ausdrücken können, nur immer diejenigen wählen, die sie am deutlichsten ausdrücken. Lessing.

Die reinste und höchste Malerei in der Musik, ist die, den Hörer in die Stimmung zu versetzen, welche das Gedicht angibt, in der Einbildungskraft bilden sich alsdann die Gestalten nach Anlaß des Textes, sie weiß nicht, wie sie dazu kommt. Goethe.

Der Dichter muß sich, wenn der Musiker freien Spielraum behalten soll, nicht als Dichter bewundern lassen wollen. Hegel.

Die Musik darf sich nie zu solcher Dienstlichkeit herunterbringen, daß sie, um in recht vollständiger Charakteristik die Worte des Textes wiederzugeben, das freie Hinströmen ihrer Bewegungen verliert, und dadurch statt ein auf sich selbst beruhendes Kunstwerk zu erschaffen, nur die verständige Künstlichkeit, ausübt, die musikalischen Ausdrucksmittel zur möglichst getreuen Bezeichnung eines außerhalb ihrer und ohne sie bereits fertigen Inhalts zu verwenden. Hegel.

Es müßte gezeigt werden, wie unsinnig es sei, die Musik bei der Oper zur bloßen Sklavin der Poesie zu machen und zu verlangen, daß erstere, mit Verleugnung ihrer eigentümlichen Wirksamkeit, sich darauf beschränke, der Poesie unvollkommen nachzulallen mit ihren Tönen, was diese deutlich spricht mit ihren Begriffen. Grillparzer.

Digitized by Google

Keine Oper soll vom Gesichtspunkt der Poesie betrachtet werden — von diesem aus ist jede dramatisch-musikalische Komposition Unsinn — sondern vom Gesichtspunkte der Musik; als ein musikalisches Bild mit darunter geschriebenem, erklärendem Texte. Grillparzer.

Den ersten künstlerischen Aufschwung erhielt die Vokalmusik und mit ihr die Musik überhaupt durch die katholische Kirche. Alle anderen Künste sind heidnisch-religiösen Ursprungs, die Musik, als Kunst, christlich-religiösen. Dieser Einfluß ist noch deutlich bemerkbar in dem Bestehen eines besonderen kirchlichen Stiles. R. Wallaschek.

In der Oper treten Musik und Poesie nach außen hin als eines auf, im Musikdrama stehen sich beide fremd gegenüber: eine verdorbene Poesie mit souveräner Orchestermusik. Schon aus der allgemeinen Natur des Schönen aber muß sich uns ergeben, daß die Gesangsmusik überflüssig ist, wenn sie sich nicht zu selbständiger Schönheit erheben darf, denn selbst die Schönheit des Textes würde die ganze Dauer eines Werkes hindurch nicht für die Unschönheit der Musik entschädigen. Rich. Wallaschek.

Das Drama verlangt einen stetigen Fluß der Handlung, alles, was geschieht, darf nicht bloß erzählt werden, es soll sich vor unseren Augen entwickeln und immer entwickeln. Die Musik aber liebt es, wie wir gesehen haben, gerade bei einer und derselben Stimmung stehen zu bleiben, sich auszubreiten und die kontrapunktische Durchführung verlangt dies in den meisten Fällen ebenso gebieterisch, als zur Unzeit. Das wirkt gleich hemmend auf die dramatische Entwickelung, wie diese auf die musikalische Durchführung. Die Folge davon ist zunächst die, daß die Theater- (Opern-) Musik sich

Digitized by Google

weniger mit der Durcharbeitung der Form befassen kann, und sich oft mit dem einfachen Hinwerfen des musikalischen Inhalts begnügen muß. Rich. Wallaschek.

Der Dichter soll seine Umrisse auf ein weitläufig gewobenes Zeug aufreißen, damit der Musikus vollkommen Raum habe, seine Stickerei mit großer Freiheit und mit starken oder feineren Fäden, wie es ihm gut dünkt, auszuführen.

Der Operntext soll ein Karton sein, kein fertiges Bild.
Goethe an Zelter.

Glucks großer Stil, seine edle Rhetorik, sein tiefes Gemüt rissen mich hin, ich erfreute mich an Paisiello und Martini, Cimarosas heller Geist leuchtete mir ein, und ich bestrebte mich, die Verschiedenheiten des musikalischen Stiles so wie verschiedenartige Dichter zu erfassen und mir anzueignen. Tieck.

Die von einer Oper eine rein dramatische Wirkung fordern, sind gewöhnlich jene, die dagegen auch von einem dramatischen Gedichte eine musikalische Wirkung begehren (d. i. Wirkung mit blinder Gewalt). Grillparzer.

Wenn man über den Unterschied der französischen und italienischen Opernmusik urteilen will und über das Charakteristische und Nichtcharakteristische, das in ihnen herrscht, so muß man sich vor allem auf den Standpunkt setzen, von dem aus beide Nationen das Verhältnis des Textes zur Musik betrachten. Dem Franzosen soll die Musik die Wirkung der Worte verstärken, weshalb er auch auf seine Opernbücher viel Fleiß verwendet und der Wert oder Unwert des Gedichtes mehr als zur Hälfte sein Urteil über die Oper bestimmt; dem Italiener gelten die Worte kaum mehr, als

Digitized by Google

eine Überschrift über das Tongemälde des Komponisten, weshalb auch ihre Bücher schlecht und bloß darauf berechnet sind, dem Tonsetzer Gelegenheit zu effektvollen Musikstücken zu geben. Grillparzer.

Wäre die Musik in der Oper nur da, um das noch einmal auszudrücken, was der Dichter schon ausgedrückt hat, dann laßt mir die Töne weg, ich will die Worte des Dichters allein lesen; denn die Musikbegleitung wäre in diesem Falle denn doch nur ein Kunststück, ein Gauklerversuch, mit anderen, scheinbar unzureichenden Darstellungsmitteln das zu erreichen, was der andere leichter, verständlicher und genügender schon erreicht hat. Grillparzer.

Der Situation muß der Tonsetzer treu bleiben, den Worten nicht; wenn er bessere in seiner Musik findet, so mag er immer die des Textes übergehen. Dies führt wieder auf den schon öfter bemerkten Unterschied zwischen Singspiel und Oper. Im erstern (wozu fast alle Opern des wahrhaft großen Gluck gehören) dient die Musik dem Text, in der zweiten ist der Text die Unterschrift des musikalischen Bildes.

Grillparzer.

Berlioz Geistesrichtung ist das Phantastische, nicht verbunden mit Gemüt, sondern mit Sentimentalität; er hat große Ähnlichkeit mit Callot, Gozzi und Hoffmann.

Heine.

In dem Genius des wundervollen Bach, der alles konnte und vermochte, ruhte schon alle Folgezeit der entwickelten Musik, und ich möchte seine Werke nur mit den altdeutschen, tiefsinnigen Münstern vergleichen, wo Zier, Liebe und Ernst, das Mannigfaltige und Reizende in der höchsten Notwendigkeit sich vereinigt und in der Erhabenheit uns am faßlichsten das Bild ewiger und unerschöpflicher Kräfte vergegenwärtiget.

Tieck.

Digitized by Google

Seine Individualität neigt ihn am meiſten zum Großen und in ſanfter Wehmut Schwärmenden; Spohr kann alles, aber durch jenes reißt er am meiſten hin. Die Seele, der Flug der Phantaſie, das Feuer, die Zartheit, die Innigkeit des Gefühles, der feine Geſchmack und nun ſeine Einſicht in den Geiſt der verſchiedenen Kompoſitionen und ſeine Kunſt, jede in dieſem ihrem Geiſte darzuſtellen, dies macht ihn zum wahren Künſtler. Rochlitz.

Ich habe niemand beſſer, aber auch zu Zeiten niemand ſchlechter ſpielen gehört als Paganini, und dasſelbe kann ich von Ernſt rühmen. Dieſer letztere, Ernſt, vielleicht der größte Violinſpieler unſerer Tage, gleicht dem Paganini auch in ſeinen Gebrechen, wie in ſeiner Genialität. Heine.

Ernſt war hier. Der wollte aber aus Laune kein Konzert geben; er gefällt ſich darin, bloß bei ſeinen Freunden zu ſpielen. Er iſt der wahre Nachfolger Paganinis, er erbte die bezaubernde Geige, womit der Genueſer die Steine, ja ſogar die Klötze zu rühren wußte. Heine.

Die Oper von Monſigny mahnte mich unmittelbar an ſeinen Zeitgenoſſen, den Maler Greuze; ich ſah hier wie leibhaftig die ländlichen Szenen, die dieſer gemalt und ich glaubte gleichſam die Muſikſtücke zu vernehmen, die dazu gehörten. Bei der Anhörung jener Oper ward es mir ganz deutlich, wie die bildenden und die rezitierenden Künſte derſelben Periode immer einen und denſelben Geiſt atmen und ihre Meiſterwerke die intimſte Wahlverwandtſchaft bekunden. Heine.

Hiller iſt mehr ein denkender als ein fühlender Muſiker, und man wirft ihm noch obendrein eine zu große Gelehrſamkeit vor. Geiſt und Wiſſenſchaft mögen wohl manchmal

Digitized by Google

in den Kompositionen dieses Doktrinärs etwas kühlend wirken, jedenfalls aber sind sie immer anmutig, reizend und schön.

Heine.

Wie angemessen einer römischen Herrlichkeit ist diese Musik! Hoheit, Macht, Glanz und Reichtum. Daß nur die im Übermaße nebeneinander gehäuften Schönheiten, die sich wechselseitig überblenden, minder störend wären! Ein so breiter Strom der Töne muß, weil ihn das Ohr nicht faßt, wie beim Drängen durch ein enges Felsental, seine Ruhe und Klarheit verlieren, schäumen, tosen und sich wild überstürzen.

Ludwig Börne über Spontinis „Vestalin."

Gibt es ein übersinnliches Land, wo man in Tönen spricht — die Meister der Kunst führen euch hinauf, indem sie euch erheben; nur Mozart allein zeigt uns den Himmel, zu dem andere emportragen müssen, in unserer irdischen Brust. Das ist's, was ihn nicht allein zum größten macht aller Tondichter, sondern zum einzigen unter ihnen.

Ludwig Börne.

Um Mozartscher Musik froh zu werden, bedarf es keiner Erhebung, keiner Spannung des Gemüts, sie strahlt jedem wie ein Spiegel seine eigene und gegenwärtige Empfindung zurück, nur mit edleren Zügen; es erkennt jeder in ihr die Poesie seines Daseins. Sie ist so erhaben und doch so herablassend, so stolz und doch jedem zugänglich, so tiefsinnig und verständlich zugleich, ehrwürdig und kindlich, stark und milde, in ihrer Bewegung so ruhig und in ihrer Ruhe so lebensvoll.

Ludwig Börne.

Musik, wenn sie als heimatliche Sprache der Liebe und Religion sich austönt, wird so himmlich, als bei Mozart, bei keinem vernommen.

Ludwig Börne.

Digitized by Google

Liszt ist der nächste Wahlverwandte von Berlioz und weiß dessen Musik am besten zu exekutieren. Ich brauche Ihnen von seinem Talente nicht zu reden; sein Ruhm ist europäisch. Er ist unstreitig derjenige Künstler, welcher in Paris die unbedingtesten Enthusiasten findet, aber auch die eifrigsten Widersacher. Das ist ein bedeutendes Zeichen, daß niemand mit Indifferenz von ihm redet. Heine.

Chopin muß man Genie zusprechen in der vollen Bedeutung des Wortes; er ist nicht bloß Virtuose, er ist auch Poet, er kann uns die Poesie, die in seiner Seele lebt, zur Anschauung bringen, er ist Tondichter, und nichts gleicht dem Genuß, den er uns verschafft, wenn er am Klavier sitzt und improvisiert. Er ist alsdann weder Pole, noch Franzose, noch Deutscher, er verrät dann einen weit höheren Ursprung, man merkt alsdann, er stammt aus dem Lande Mozarts, Raphaels, Goethes, sein wahres Vaterland ist das Traumreich der Poesie. Heine.

Die Singstücke der Constanze, der Donna Anna und das furchtbare Auftreten des steinernen Gastes sind vielleicht minder unnachahmlich als Osmins Gesänge. So ein meisterhafter Geselle, so ein verklärter Brummbär und hündischer Frauenwächter, wie er ergrimmt sich an dem verriegelten Gitter abmartert, durch welches er täglich den Honig sieht, den er nicht lecken darf, so ein erboster Kerl, der alle Welt haßt, weil er nicht lieben kann, wird sobald nicht wieder in Musik gesetzt. Ludwig Börne.

Man kann gern dem Rossini Talent und Melodie zugestehen, wenn der Lobpreisende auch aus zugiebt, daß ihm in seiner Eile alles das abgehe, was den Komponisten erst zu einem dramatischen macht. Regellos, willkürlich ist er durchaus, und achtet weder Zusammenhang noch Charakter,

Digitized by Google

ja ich fürchte, in diesem leichten und wilden Spiel bestehe sein Talent, so wie das mancher dramatischer Schriftsteller, und ihn zwingen wollen, konsequent zu sein, dem Charakter und Inhalt gemäß zu komponieren, hieße nur, ihm das Komponieren selbst untersagen. Tieck.

Mozarts Figaro ist schon in Violinen und andern Instrumenten doppelt so stark besetzt worden, als es der Komponist vorgeschrieben hat, bei dieser heitern Musik um so unpassender, weil dadurch der Witz, das wundersam Leichte und Heitere des Gesanges gestört wird. Es ist, als wollte man treffliche Brillanten aus ihrer leichten Fassung nehmen, und sie, um sie zu ehren, in schweres Gold schmieden. Oder, als riefe man sich witzige und launige Einfälle durch ein Sprachrohr zu. Tieck.

Ich kann die Empfindung nicht beschreiben, die mich zum erstenmal überraschte, daß ich wahre Musik hörte und verstand. Mit dem Verlauf des Werkes (Don Juan) steigerte sich mein Entzücken, die Absichten des Komponisten wurden mir klar, und der große Geist, der unendliche Wohllaut, der Zauber des Wundervollen, die Mannigfaltigkeit der widersprechendsten Töne, die sich doch zu einem schöngeordneten Ganzen verbinden, der tiefe Ausdruck des Gefühls, das Bizarre und Grauenhafte, Freche und Liebevolle, Heitere und Tragische, alles dieses, was dieses Werk zu dem einzigen seiner Art macht, ging mir durch das Ohr in meiner Seele auf. Tieck.

Jenny Lind, heißt es, singt nicht wieder.

O Nachtigall, du feine,
Ist ganz dein Ton verhallt?
Er war so schön, so reine,
Wie du so sang ihn keine
Im weiten großen Sängerwald.

Klaus Groth.

Digitized by Google

Brahms' Serenade in D ist unbeschadet des Wohlgefallens, das wir an ihr haben, trotz aller Fröhlichkeit mancher Motive, absolut keine Serenade, wegen der strengen Durchführung und dickflüssigen Kontrapunktik, in der jeder Anlauf zum Reizenden sofort untergeht und von der Brahms ebensowenig zu trennen ist, als Bach oder Händel.

Rich. Wallaschek.

Sofern man Bach's Musik nicht als vollkommener und gewitzigter Kenner des Kontrapunktes und aller Arten des fugierten Stiles hört, und demgemäß des eigentlichen artistischen Genusses entraten muß, wird es uns als Hörern seiner Musik zu Mute sein (um uns grandios mit Goethe auszudrücken), als ob wir dabei wären wie Gott die Welt schuf. Das heißt: wir fühlen, daß hier etwas Großes im Werden ist, aber noch nicht ist: unsere große moderne Musik. Sie hat schon die Welt überwunden, dadurch daß sie die Kirche, die Nationalitäten und den Kontrapunkt überwand. In Bach ist noch zu viel crude Christlichkeit, crudes Deutschtum, crude Scholastik; er steht an der Schwelle der europäischen (modernen) Musik, aber schaut sich von hier nach dem Mittelalter um. Friedrich Nietzsche.

Händel, im Erfinden seiner Musik kühn, neuerungssüchtig, wahrhaft gewaltig, dem Heroischen zugewandt und verwandt, dessen ein Volk fähig ist, — wurde bei der Ausarbeitung oft befangen und kalt, ja an sich selber müde; da wendete er einige erprobte Methoden der Durchführung an, schrieb schnell und viel und war froh, wenn er fertig war, — aber nicht in der Art froh, wie es Gott und andere Schöpfer am Abende ihres Werktags gewesen sind.

Friedrich Nietzsche.

Uns Deutschen ist der Don Juan wie das Vaterunser; wir sind damit aufgewachsen: er war uns zugleich a b c und hohe Schule der Musik. Ludwig Börne.

Digitized by Google

Haydn. — Soweit sich Genialität mit einem schlechthin guten Menschen verbinden kann, hat Haydn sie gehabt. Er geht gerade bis an die Grenze, welche die Moralität dem Intellekt zieht; er macht lauter Musik, die „keine Vergangenheit" hat. Friedrich Nietzsche.

Beethoven's Musik erscheint häufig wie eine tiefbewegte Betrachtung beim unerwarteten Wiederhören eines längst verloren geglaubten Stückes „Unschuld in Tönen"; es ist Musik über Musik. Im Liede der Bettler und Kinder auf der Gasse, bei den eintönigen Weisen wandernder Italiener, beim Tanze in der Dorfschenke oder in den Nächten des Carnevals, — da entdeckte er seine „Melodien": er trägt sie wie eine Biene zusammen, indem er bald hier bald dort einen Laut, eine kurze Folge erhascht. Er sind ihm verklärte Erinnerungen aus der „besseren Welt": ähnlich wie Plato es sich von den Ideen dachte. — Mozart steht ganz anders zu seinen Melodien: er findet seine Inspirationen nicht beim Hören von Musik, sondern im Schauen des Lebens, des bewegtesten südländischen Lebens: er träumte immer von Italien, wenn er nicht dort war. Friedrich Nietzsche.

Zwischen Schubert und Schumann ist der Unterschied, daß die Schubert'schen Lieder mit ihrer himmlischen Klarheit ganz wohl in den lichten Tag hineinpassen; aber Schumann mit seiner träumerischen Versunkenheit will die Stille des Abends, wenn alles Treiben der Welt abgetan und zur Ruhe gebracht ist und unsere Gemüter selbst erregter und empfänglicher geworden sind. Friedrich Roeber.

Franz Schubert, ein geringerer Artist als die anderen großen Musiker, hatte doch von allen den größten Erbreichtum an Musik. Er verschwendete ihn mit voller Hand und aus gütigem Herzen: sodaß die Musiker noch ein paar

Digitized by Google

Jahrhunderte an seinen Gedanken und Einfällen zu zehren haben werden. In seinen Werken haben wir einen Schatz von unverbrauchten Erfindungen; andere werden ihre Größe im Verbrauchen haben. Friedrich Nietzsche.

Felix Mendelssohns Musik ist die Musik des guten Geschmacks an allem Guten, was dagewesen ist: sie weist immer hinter sich. Wie könnte sie viel „Vor — sich", viel Zukunft haben. — Aber hat er sie denn haben wollen? Er besaß eine Tugend, die unter Künstlern selten ist, die der Dankbarkeit ohne Nebengedanken: auch diese Tugend weist immer hinter sich. Friedrich Nietzsche.

Cherubinis in großem Stil mit meisterhafter Sicherheit hingesetzten Ouvertüren, und seine großen Chorkompositionen sind voll Geist und von vollendeter Formschönheit; es ist echt akademische Musik, doch ohne individuelles Cachet.
T. Billroth.

Von den älteren Komponisteuren verstanden hauptsächlich Haydn und Mozart das Reizende mit allen Eigenheiten zum Ausdruck zu bringen. R. Wallaschek.

Ich komme soeben aus der Probe Ihrer Oper Iphigenia und bin aufs höchste entzückt. Sie haben erreicht, was ich bisher für unmöglich gehalten hatte. Nehmen Sie gütigst den Ausdruck meiner aufrichtigsten Bewunderung und zugleich meine herzlichsten Glückwünsche.
Jean Jacques Rousseau.

Ein Künstler war er und wer steht neben ihm auf? ... Aber auch ein Mensch in jedem, im höchsten, besten Sinne. Weil er von der Welt sich abschloß, nannte man ihn feindselig, und weil er der Empfindung aus dem Wege ging, gefühllos. Grillparzer über Beethoven.

Digitized by Google

Shakeſpeare iſt der objektivſte der Dichter, Beethoven der ſubjektivſte der Komponiſten. In der Geſchichte der Künſte wüßte ich nur einen Namen, der ihm verwandt wäre: Michel Angelo.

Friedrich Roeber.

Soll Shakeſpeare genannt werden, ſo iſt nur der unvergleichliche Mozart ihm zur Seite zu ſtellen, der im muſikaliſchen Drama kaum zu erreichen, nicht zu übertreffen iſt. Es iſt um ſo mehr zu bewundern, als die Muſik zu ihrem Ausdrucksmittel nichts beſitzt als die Schallwelle, den Ton; ihr fehlt das allumfaſſende Wort; ſie kann nicht Gedanken geben, nicht einmal die allgemeinen Gefühle von Trauer oder Luſt in beſtimmter Weiſe ausſprechen. Und doch hat er in ſeinen großen Opern Geſtalten von ſo individuellem Leben geſchaffen, wie nur Shakeſpeare, ohne im geringſten die Grenzen ſeiner Kunſt zu überſchreiten und ihr Gewalt anzutun; denn alles iſt voll Charakteriſtik und zugleich voll himmliſcher muſikaliſcher Schönheit. Friedrich Roeber.

Dort war mir zuerſt, bei vollkommener Gemütsruhe und ohne äußere Zerſtreuung ein Begriff von eurem Großmeiſter geworden. Ich ſprach mir's aus: als wenn die ewige Harmonie ſich mit ſich ſelbſt unterhielte, wie ſich's etwa in Gottes Buſen, kurz vor der Weltſchöpfung mochte zugetragen haben. So bewegte ſich's auch in meinem Innern und es war mir, als wenn ich weder Ohren, am wenigſten Augen, und weiter keine übrigen Sinne beſäße noch brauchte.

Goethe an Zelter über J. S. Bach.

Es verkündigen ſich auch erſt am Kunſtwerke ſelbſt bei der öffentlichen Darſtellung Mängel, welche ſich der Komponiſt vorher auf ſeinem Zimmer nicht hat träumen laſſen. Denn mag er ein Werk noch ſo oft durchſingen, genau

Digitized by Google

kennen, von allen Seiten prüfen, das Urteil aller Freunde und Kenner vernehmen, so bleibt manches, und oft das Beste zurück und das Schlimmste zeigt sich bei der Aufführung erst. Tieck.

Der Text zur Schöpfung war eigentlich von van Swieten für Mozart geschrieben. Als er ihn in der Folge Haydn zur Komposition übergab, ließ van Swieten, ein großer Musikkenner, sich jedes Musikstück, so wie es fertig ward, mit kleinem Orchester vorprobieren. Vieles verwarf er, als für den großen Stoff zu kleinlich. Haydn fügte sich gern, und so kam jenes erstaunliche Werk zustande, das die kommenden Zeiten noch bewundern werden. Alles dies habe ich aus dem Munde eines wohlunterrichteten Zeitgenossen, der bei jenen ersten Teilproben selbst mitwirkte. Grillparzer.

Es wird keinem Opernkompositeur leichter sein, genau auf die Worte des Textes zu setzen, als dem, der seine Musik mechanisch zusammensetzt; da hingegen der, dessen Musik ein organisches Leben, eine in sich selbst gegründete innere Notwendigkeit hat, leicht mit den Worten in Kollision kömmt. Jedes eigentlich melodische Thema hat nämlich sein inneres Gesetz der Bildung und Entwickelung, das dem eigentlich musikalischen Genie heilig und unantastbar ist und das er den Worten zu Gefallen nicht aufgeben kann.
Grillparzer.

Die Künstler haben ein Interesse daran, daß man an die plötzlichen Eingebungen, die sogenannten Inspirationen glaubt; als ob die Idee des Kunstwerks, der Dichtung, der Grundgedanke einer Philosophie, wie ein Gnadenschein vom Himmel herableuchte. In Wahrheit produziert die Phantasie des guten Künstlers oder Denkers fortwährend, Gutes, Mittelmäßiges und Schlechtes, aber seine Urteilskraft, höchst geschärft

Digitized by Google

und geübt, verwirft, wählt aus, knüpft zusammen; wie man jetzt aus den Notizbüchern Beethovens ersieht, daß er die herrlichsten Melodien allmählich zusammengetragen und aus vielfachen Ansätzen gewissermaßen ausgelesen hat. Wer weniger streng scheidet und sich der nachbildenden Erinnerung gern überläßt, der wird unter Umständen ein großer Improvisator werden können; aber die künstlerische Improvisation steht tief im Verhältnis zum ernst und mühevoll erlesenen Kunstgedanken. Alle Großen waren große Arbeiter, unermüdlich nicht nur im Erfinden, sondern auch im Verwerfen, Sichten, Umgestalten, Ordnen. Friedrich Nietzsche.

Die Erfindung ist eine Gabe der Natur, die sich ohne weiteres von selbst einstellt, die Komposition ein Produkt unseres Fleißes und unserer Mühe. Von der ersteren hängt die Möglichkeit ab, Kompositeur zu werden, sie ist erst mit der Erfindung gegeben, das letztere ist nötig, um diese Möglichkeit zur Wirklichkeit zu machen. R. Wallaschek.

Eine Musik, recht vorgetragen, wiegt sich wie ein Stück des Himmels, und sieht aus dem reinen Äther in unser Herz, und zieht es hinauf. Und was ich einzig und allein im Ton hören will, ist die Begeisterung. Einen tragischen oder göttlichen Enthusiasmus gibt es, der herausklingend jeden Zuhörer von seiner menschlichen Beschränktheit erlöst.

Tieck.

Es müßte dem Sänger überlassen bleiben, auch im wiederkehrend Einfachen eine leise Variation anzubringen; als wenn das nicht eben das musikalische Gefühl in unserer Natur wäre, in sich wiederholenden Klängen ohne weiteres vermöge unserer Liebe zu ihnen das Mannigfaltige zu empfinden. Tieck.

Digitized by Google

Glauben denn wirklich die jetzigen Künstler des musikalischen Vortrags, das höchste Gebot ihrer Kunst sei, jedem Stück so viel Hochrelief zu geben, als nur möglich ist, und es um jeden Preis eine dramatische Sprache reden zu lassen? Friedrich Nietzsche.

Die Orgel, sei sie eine erhabene Erfindung, erschreckt und ängstigt sie mich in der Nähe, und dieser Choralgesang, der sich so demütig, wie gefesselte reuige Verbrecher, auf dem Boden hinschleppt, nimmt mir, so oft ich ihn auch gut vorgetragen höre, allen Mut, alle Poesie und Musik erlischt bis auf das letzte Fünkchen in meinem Gemüt und ein nüchterner Lebensüberdruß bemächtigt sich meines Geistes.

Tieck.

Man höre die Gesänge der „Schweizer-Familie" und frage dann die Kenner, ob sie, wie üblich, auch dieser Musik, darum weil sie verständlich ist, den Verstand absprechen mögen?

Ludwig Börne
über Weigls Oper „Die Schweizer-Familie".

Die Musik ist eben nicht eine allgemeine, überzeitliche Sprache, wie man so oft zu ihrer Ehre gesagt hat, sondern entspricht genau einem Gefühls-, Wärme- und Zeitmaß, welches eine ganz bestimmte einzelne, zeitlich und örtlich gebundene Kultur als inneres Gesetz in sich trägt; die Musik Palestrinas würde für einen Griechen völlig unzugänglich sein, und wiederum — was würde Palestrina bei der Musik Rossinis hören? Friedrich Nietzsche.

Ich denke Musik ist Musik, und man braucht nur Ohren zu haben, um zu hören, was schön ist. Wieland.

Der Eindruck der Musik wird unmittelbar vom Sinn empfangen und genossen, die Billigung des Verstandes kommt

Digitized by Google

zu spät, um die Störungen des Mißfälligen wieder auszugleichen. Daher darf Shakespeare bis zum Gräßlichen gehen, Mozarts Grenze war das Schöne. Grillparzer.

Die Absichten eines Tonkünstlers merken, heißt ihm zugestehen, daß er sie erreicht hat. Sein Werk soll kein Rätsel sein, dessen Deutung ebenso mühsam als schwankend ist. Was ein gesundes Ohr am geschwindesten in ihm vernimmt, das und nichts anderes hat er sagen wollen; sein Lob wächst mit seiner Verständlichkeit; je leichter, je allgemeiner diese, desto verdienter jenes. Lessing.

Ein feierliches Lied, der beste Tröster
Zur Heilung irrer Phantasie.
Shakespeare.

Zu welchem Zweck ward uns Musik gegeben?
Ist's nicht, des Menschen Seele zu erfrischen
Nach ernstem Studium und der Arbeit Müh?
Shakespeare.

Man muß nicht nur verstehen, gut zu spielen, sondern auch sich gut zu Gehör zu bringen. Die Geige in der Hand des größten Meisters gibt nur ein Gezirp von sich, wenn der Raum zu groß ist; man kann da den Meister mit jedem Stümper verwechseln. Friedrich Nietzsche.

Unsere Ohren sind, vermöge der außerordentlichen Übung des Intellekts durch die Kunstentwickelung der neuen Musik, immer intellektualer geworden. Deshalb ertragen wir jetzt viel größere Tonstärke, viel mehr „Lärm", weil wir viel besser eingeübt sind, auf die Vernunft in ihm hinzuhorchen, als unsere Vorfahren. Tatsächlich sind nun alle unsere Sinne eben dadurch, daß sie sogleich nach der Vernunft, also nach dem „es bedeutet" und nicht mehr nach dem „es ist" fragen,

Digitized by Google

etwas abgestumpft worden: wie sich eine solche Abstumpfung z. B. in der unbedingten Herrschaft der Temperatur der Töne verrät; denn jetzt gehören Ohren, welche die feineren Unterscheidungen, z. B. zwischen cis und des, noch machen, zu den Ausnahmen. Friedrich Nietzsche.

Der Tonsetzer und der Landschaftsmaler stimmen bloß das Gemüt zu einer gewissen Empfindungsart und zur Aufnahme gewisser Ideen; aber einen Inhalt dazu zu finden, überlassen sie der Einbildungskraft des Zuhörers und Betrachters. Schiller.

Die Musik in ihrer höchsten Veredlung muß Gestalt werden und mit der ruhigen Macht der Antike auf uns wirken; die bildende Kunst in ihrer höchsten Vollendung muß Musik werden und uns durch unmittelbare sinnliche Gegenwart rühren; die Poesie in ihrer vollkommensten Ausbildung muß uns, wie die Tonkunst, mächtig fassen, zugleich aber, wie die Plastik, mit ruhiger Klarheit umgeben. Schiller.

Die Abteilungen der Schauspiele sollten immer mit einer angemessenen, das Vergangene nachspielenden und das Kommende der Handlung vorbereitenden Musik verbunden werden. Ludwig Börne.

Der Gesang ist die Ursprache des Herzens, die Instrumentalmusik eine Übersetzung dieser Sprache, und so verehren die Frauen den Herrscher ihrer eigenen Natur, wenn sie der Muse des Gesanges huldigen. Ludwig Börne.

Der musikalische Ausdruck hörbarer Dinge gleicht einer Übersetzung aus einer Sprache in die andere; wenn sie treu ist, hört sie auf, schön zu sein, und wenn sie schön ist, wird sie ungetreu. Ludwig Börne.

Digitized by Google

Dem Talent wird schon nachgerade verziehen, aber gegen das Genie ist man unerbittlich. Lord Byron.

Gibt es aber in der Kunst eine geniale Ursprünglichkeit ohne Naivetät? Heine.

Sollte keiner als nur Musiker mitsprechen dürfen, so würde ja auch für diese nur komponiert, und das werden sie sich doch wohl, sowie alle Künstler, verbitten, nur für die Zunftgenossen zu arbeiten, um von ihnen empfunden und verstanden zu werden. Tieck.

Die künstlerische Absicht, welche die neuere Musik in dem verfolgt, was jetzt, sehr stark aber undeutlich, als „unendliche Melodie" bezeichnet wird, kann man sich dadurch klar machen, daß man ins Meer geht, allmählich den sichern Schritt auf dem Grunde verliert und sich endlich dem wogenden Elemente auf Gnade und Ungnade übergibt.
Friedrich Nietzsche.

Kein Künstler erfand einen Ton, oder gab ihm eine Macht, die er in der Natur und in seinem Instrument nicht habe; er fand ihn aber und zwang ihn mit süßer Macht hervor. Herder.

Religiöse Kunst im eigentlichen Sinne des Wortes kann es nicht geben, denn echte Religion ist erst der Weg zur Kunst, und echte Kunst schon der Abweg von der Religion.
Rich. Wallaschek.

Wen Polyhymnia nicht liebt, der kann ihre Gunst nicht von der theoretischen Seite erringen.
Rich. Wallaschek.

Wie das Material, in welchem die Musik arbeitet, nur noch der innere ideale Raum der Phantasie des Zuhörers ist, der sie ihre Gebilde vorführt, so ist auch das Material,

Digitized by Google

mit welchem sie dieselben erschafft, nur noch das zwar der Materie entlockte, und durch Qualität und Struktur materieller Körper bedingte, aber für sich immaterielle und erst durch die eigene Tätigkeit des Menschen hervorgebrachte und künstlerisch gestaltete Element des Tons. F. Th. Vischer.

Die Natur scheint die Poesie und Musik nicht sowohl zur Verbindung, als vielmehr zu einer und derselben Kunst bestimmt zu haben. Lessing.

Der Ausdruck der Leidenschaften, auf welchen alles ankömmt, ist noch einzig das Werk des Genies. Denn ob es schon Tonkünstler gibt und gegeben, die bis zur Bewunderung darin glücklich sind, so mangelt es doch unstreitig noch an einem Philosophen, der ihnen die Wege abgelernt und allgemeine Grundsätze aus ihren Beispielen hergeleitet hätte. Lessing.

Heine ist der Inbegriff aller Poesie für jeden Musiker; es gibt keinen, der sich in solcher Weise der musikalischen Komposition darbietet. Friedrich Roeber.

Auch der Künstler — einerlei ob Tonkünstler, Maler oder Dichter — steht unter dem Sittengesetz, und niemals war sein Beruf ein Schutzbrief für sittliche Verirrungen. Friedrich Roeber.

Wagners Prinzip ist übrigens nicht neu, und nur die Fortbildung des schon von Gluck ausgesprochenen Satzes, daß die Musik in der Oper dasselbe zu leisten habe, „was bei einer richtigen und wohlangelegten Zeichnung die Lebendigkeit der Farben tut und der wohlgewählte Gegensatz von Licht und Schatten, welcher dazu dient, die Figuren zu beleben, ohne die Umrisse zu verunstalten". Rich. Wallaschek.

Alles auf der Erde wird schwächer, wenn es wieder kommt; nur du, o Ton, wiederholst dich wie das Echo und dringest tiefer ins Herz. Jean Paul.

Digitized by Google

„— Und übrigens bin ich auch der Meinung, daß wir die großen Meister auf die eigentlich artistischen Dinge ansehen müssen, um von ihnen zu profitieren. Darüber hat jeder, der über die Lehrlingszeit hinaus ist, seine eigene Meinung, seine Vorurteile, seinen Eigensinn. Was sie uns geben sollen, sind Charaktereigenschaften: Mut, Vornehmheit, Verachtung der kleinen Mittel zu kleinen Zwecken. Das kann ich ebensogut aus einer Beethovenschen Symphonie wie aus einem schönen Gebäude, aus einer Gemäldegalerie oder einem Shakespeareschen Trauerspiel lernen und am anderen Tage an meiner eigenen Arbeit mir wieder zu nutze machen.

Paul Heyse.

Goldmark hat mit großem Erfolg das orientalische Element (Königin von Saba) in die Oper eingeführt. Rubinstein hat dasselbe versucht. — Er sowohl, wie Smetana und Dvořak haben das Gleiche mit der slawischen Musik angestrebt. Doch auch die nationale Musik fesselt uns nicht lange, selbst wenn sie neu ist. Der Kronos der internationalen Musik verspeist seine Kinder rasch. T. Billroth.

Aber was wollen überhaupt in der Musik die sogenannten Reminiszenzen besagen? Es kommt immer darauf an, wie eine Wendung musikalisch gemeint und verwandt worden, nicht wie sie buchstäblich geschrieben ist. Auch bei Schiller und Goethe wird man zahlreiche Gedanken nachweisen können, die sich bei anderen Meistern vorfinden.

Wilhelm Henzen.

Sprich, und du bist mein Mitmensch,
Singe, und wir sind Brüder und Schwestern!

Th. G. von Hippel.

Es kommt uns leichter an, die beleidigten Augen zu schließen, als die mißhandelten Ohren mit Baumwolle zu verstopfen!

Schiller.

Digitized by Google

Das musikalische Talent, in Wundern wie der Erscheinung Mozarts, kann sich wohl am frühesten zeigen, indem die Musik ganz etwas Angeborenes, Inneres ist, das von außen keiner großen Nahrung und keiner aus dem Leben gezogenen Erfahrung bedarf. Goethe.

Architektur und Musik, euch beide begrüß ich als Schwestern,
Dir ihr die zwingende Kraft ewiger Maße bewährt.
Was dort sichtbar im Raum als Verhältnis das Auge bezaubert,
Bannt hier wogenden Klangs in der Bewegung das Ohr.
Emanuel Geibel.

Das National-Charakteristische in der Musik hervorzuheben, oder sie dahin zurückzuführen, zu einer Zeit, wo sie längst alle diese Besonderheiten abgestreift hat, ist ein Rückschritt, ein gewaltiger Mißgriff, der überdies, wie alles Charakteristische, auf die Dauer und konsequent durchgeführt, ermüdet und abstumpft. Rich. Wallaschek.

Die Monotonie der Harmonie, die dem National-Charakteristischen eigen ist, hat ihren Grund in der Ungeschicklichkeit, sie abwechselungsreich zu gestalten. Rich. Wallaschek.

Es existieren Bearbeitungen älterer Opern von Gluck und Schubert, wo der Instrumentation durch Anwendung der großen und kleinen Trommel, die in jenem Opernstil gar nicht gebräuchlich war, oder durch Instrumente, die es damals noch gar nicht gab (wie die Baßtuba) wie überhaupt durch reichere harmonische Fülle aufgeholfen wird. Das ist als unkünstlerisch zu verwerfen, weil stilwidrig und gegen die Intention des Komponisten. Selbst Wagner ist in seiner Bearbeitung von Glucks Iphigenia von diesem Fehler nicht ganz freizusprechen, obgleich er wenigstens bestrebt war, im Geiste Glucks nachzukomponieren. Rich. Wallaschek.

Digitized by Google

Register.

Adam (1803—1856) S. 82, 88.
Agricola (1445—1506) S. 14.
Ambros (1816—1876) S. 1, 5, 15, 17, 21, 22, 32, 39, 52, 64, 70, 74, 75, 76, 79, 92, 141, 142, 151, 164, 168, 172.
Auber (1782—1871) S. 129.

Bach, J. S. (1685—1750) S. 11, 95, 96, 164, 165.
— C. Ph. E. (1714—1788) S. 108, 132, 133, 150, 167.
— Friedemann (1710—1784) S. 116.
Bagge (1823—1896) S. 87, 150.
Banck (1809—1889) S. 91.
Bargiel (1828—1897) S. 68.
Beethoven (1770—1827) S. 1, 4, 6, 13, 70, 71, 88, 90, 98, 99, 101, 128, 135, 145, 171, 173.
Bellini (1801—1835) S. 91, 96.
Benedict (1804—1885) S. 146.
Berlioz (1805—1869) S. 4, 29, 61, 66, 78, 96, 120, 138, 144, 159, 163, 167.
Bizet (1838—1875) S. 89, 156.
Braungart (geb. 1872) S. 173.
Brendel (1811—1868) S. 3, 31, 44, 45, 77, 79, 80, 144, 155, 157, 158.
Brüll (geb. 1846) S. 41.
Bruyck, van (1828—1902) S. 34, 54, 62, 86, 87, 138.
Bülow, v. (1830—1894) S. 23, 57, 67, 81, 90, 92, 103, 104, 107, 124, 131, 132, 135, 143, 144, 158.
Carpé (1850—1905) S. 11, 12, 57, 134.
Cherubini (1760—1842) S. 145, 156.
Chopin (1809—1849) S. 100, 109, 125, 126, 156.
Chouquet (1819—1886) S. 125.
Chrysander (1826—1901) S. 6, 26, 36, 114, 152.
Cornelius (1824—1874) S. 38, 72, 97, 101, 102.
Czerny (1791—1857) S. 127, 135, 136.

Deiters (1833—1907) S. 88.
Dierck's, G. (geb. 1852) S. 50.
Dommer, v. (geb. 1828) S. 28, 61, 155.
Donizetti (1797—1848) S. 44.
Dorn (1804—1892) S. 142.
Draeseke (geb. 1835) S. 19.
Durante, F. (1684—1755) S. 93.

Fétis (1784—1871) S. 46.
Forkel (1749—1818) S. 13.
Franz (1815—1892) S. 53, 74, 91, 96, 98, 99, 117, 133, 136, 150, 151, 161, 164, 171.
Frege, L. (1818—1891) S. 3.
Friedrich d. Gr. (1712—1786) S. 147.
Friedrichs, E. (geb. 1859) S. 27, 58.

Gade (1817—1890) S. 47.
Gluck (1714—1787) S. 5, 20, 99, 161.
Gounod (1818—1893) S. 70, 71, 118.
Gouvy, Th. (1819—1898) S. 25, 32, 93, 119, 148, 174.
Graupner (1683—1760) S. 99.
Grove (1820—1900) S. 84.
Grunsky (geb. 1871) S. 141.

Halévy (1799—1862) S. 95.
Händel (1685—1759) S. 35, 107.

Digitized by Google

Hanslick (1825—1904) S. 2, 14, 17, 23, 27, 30, 41, 44, 152, 160.
Hauptmann (1792—1868) S. 2, 3, 7, 9, 10, 14, 20, 21, 22, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 35, 40, 44, 46, 49, 59, 60, 62, 63, 65, 66, 75, 81, 82, 94, 115, 116, 120, 123, 127, 137, 139, 142, 144, 147, 150, 166, 171, 172.
Haydn, J. (1732—1809) S. 6, 17, 19, 54, 75, 80, 86, 93, 95, 99.
Heller, St. (1813—1888) S. 21, 168.
Hiller, F. (1811—1885) S. 1, 2, 4, 9, 22, 45, 76, 122, 130, 132, 144, 146, 151, 160, 161, 169, 174.
— J. A. (1728—1804) S. 60.
Hoffmann, E. T. A. (1776—1822) S. 6, 7, 10, 13, 18, 134.
Hofmann, R. (geb. 1844) S. 142.
Hummel, J. N. (1778—1837) S. 47, 63, 108.

Jadassohn (1831—1902) S. 67.
Jahn, O. (1813—1869) S. 31, 43, 47, 55, 64, 67, 76, 88, 117, 138, 139.

Karasowsky (1823—1892) S. 49, 52.
Klauwell (geb. 1851) S. 18, 148, 152.
Knorr (1807—1861) S. 66.
Köhler, L. (1820—1886) S. 18, 69, 113, 114, 149.
Komorzynski, v. (geb. 1878) S. 46, 138.
Köstlin, H. (geb. 1849) S. 14, 52, 117.
Kretzschmar, H. (geb. 1849) S. 41, 48, 51, 55, 56, 87, 156, 169.
Kullak, F. (geb. 1844) S. 121, 135, 136.

Laurencin (1819—1890) S. 75.
Lebert (1822—1884) S. 91.
Leßmann (geb. 1844) S. 66.
Lewalter (geb. 1862) S. 50.
Liliencron, R. v. (geb. 1820) S. 50.
Lind, J. (1820—1887) S. 101.
Lindpaintner (1791—1856) S. 16.
Liszt, F. (1811—1886) S. 23, 29, 31, 43, 58, 60, 61, 64, 71, 85, 92, 102, 105, 130, 149, 155, 162, 169.
Lobe (1797—1881) S. 20, 22, 139, 141.
Löwe (1796—1869) S. 28.
Luther (1483—1546) S. 2, 5, 6, 8, 107, 147.

Mara (1749—1833) S. 98, 105, 130.
Marmontel (1816—1898) S. 126.
Marschner (1795—1861) S. 119.
Marsop (geb. 1856) S. 40.
Marx (1799—1866) S. 3, 8, 9, 15, 21, 32, 66, 77, 78, 79, 108, 119, 159.
Mattheson (1681—1764) S. 2, 6, 7, 15, 16, 20, 24, 25, 26, 28, 35, 49, 51, 52, 104, 106, 111, 112, 113, 115, 121, 127, 132, 156, 157, 162, 164, 165, 171, 172.
Mayrhofer, Isid. (geb. 1862) S. 20, 30, 56, 65, 70, 117, 141, 147, 151.
Meinardus (1827—1896) S. 92, 158.
Mendelssohn (1809—1847) S. 1, 9, 47, 83, 89, 95, 98, 100, 102, 108, 112, 118, 126, 154, 161.
Mizler (1711—1778) S. 161.
Moscheles (1794—1870) S. 84, 88, 96, 100, 105, 108, 123, 124, 134, 147.
Mottl (geb. 1856) S. 72, 73.
Mozart, L. (1719—1787) S. 35.
— W. A. (1756—1791) S. 18, 21, 24, 47, 72, 94, 95, 101, 134, 155.

Nagel (geb. 1863) S. 25, 48.
Naumann (1827—1888) S. 23, 24, 87.

Digitized by Google

Neidhardt (geſt. 1739) S. 2.
Nicolai (1810—1849) S. 146.
Niecks (geb. 1845) S. 155.
Niggli (geb. 1843) S. 48, 84, 90.
Nottebohm (1817—1882) S. 76, 117.
Nohl (1831—1885) S. 38, 67, 68, 69.

Prätorius (1571—1621) S. 5.

Quantz (1697—1773) S. 133.

Radecke (geb. 1829) S. 37.
Raff (1822—1882) S. 14.
Reichardt (1752—1814) S. 129.
Reinecke, C. (geb. 1824) S. 11, 42, 67, 70, 89, 104, 122, 127, 128, 129, 131.
— J. P. R. (1795—1883) S. 107, 132.
Riehl (1823—1897) S. 154.
Riemann (geb. 1849) S. 12, 27, 49, 82, 86, 109.
Rietz (1812—1877) S. 17.
Ritter, H. (geb. 1849) S. 1.
Roſſini (1792—1868) S. 55, 62, 65, 89, 99, 100.
Rubinſtein, A. (1830—1894) S. 2, 5, 7, 13, 33, 34, 35, 39, 40, 42, 51, 68, 94, 97, 107, 109, 110, 111, 113, 114, 116, 121, 122, 128, 131, 133, 140, 142, 143, 146, 152, 153, 162, 163, 167, 168, 169, 171.

Saint-Saëns (geb. 1835) S. 36.
Scheibe (1708—1776) S. 7, 66.
Schemann (geb. 1852) S. 57.
Schletterer (1824—1893) S. 59, 60.
Schmitt, A. (1827—1901) S. 92.
Scholz (geb. 1835) S. 7.
Schubert (1797—1828) S. 93.
Schumann, R. (1810—1856) S. 3, 4, 6, 16, 18, 22, 23, 26, 30, 31, 37, 39, 42, 53, 55, 61, 69, 71, 74, 76, 78, 80, 81, 83, 84, 85, 89, 90, 92, 100, 103, 104, 106, 107, 108, 111, 116, 118, 122, 126, 128, 130, 140, 144, 145, 150, 151, 154, 155, 157, 158, 159, 160, 165, 166, 169, 171.
— C. (1819—1896) S. 95.
Schütz (1585—1672) S. 14.
Sittard (1846—1903) S. 54.
Spitta (1841—1894) S. 63, 69, 71, 141.
Spohr (1784—1859) S. 39, 41, 45, 68, 89, 115, 127, 128.
Steuer (1849—1905) S. 40, 66, 168, 170.
Steele, Joſua (zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts) S. 12.

Tappert (geb. 1830) S. 18.
Teſchner (1800—1883) S. 16, 34, 103, 126.

Vierling (1820—1901) S. 78.
Vogler (1749—1814) S. 54.
Voigt, H. (1809—1839) S. 123.

Wagner, R. (1813—1883) S. 1, 10, 29, 35, 37, 41, 43, 44, 56, 61, 73, 74, 75, 78, 79, 83, 102, 112, 120, 145, 163, 173, 174.
Waſielewski, v. (1822—1896) S. 57, 106, 129.
Weber (1786—1826) S. 9, 10, 14, 17, 21, 37, 38, 41, 58, 82, 95, 96, 106, 107, 118, 128, 129.
Weingartner (geb. 1863) S. 38.
Werckmeiſter (1645—1706) S. 8, 9, 131, 146, 147, 170.
Wichmann (geb. 1824) S. 124, 125.
Wieck (1785—1873) S. 125.
Wolff, E. (geb. 1861) S. 33, 34.

Zelter (1758—1832) S. 42, 91, 130.
Zenger (geb. 1837) S. 31, 76, 77.

Digitized by Google

Register zum Anhang.

Billroth, T. (1829—1894) S. 181, 182, 194, 203.
Börne (1786—1837) S. 180, 189, 190, 192, 198, 200.
Byron (1788—1824) S. 201.

Cervantes (1547—1616) S. 178.

Geibel (1815—1884) S. 175, 204.
Goethe (1749—1832) S. 177, 184, 186, 195, 204.
Grillparzer (1791—1872) S. 177, 180, 181, 182, 184, 185, 186, 187, 194, 196, 199.
Groth, Klaus (1819-1899) S. 191.

Hand, F. G. (1786—1851) S. 180.
Hegel (1770—1831) S. 184.
Heine (1799—1856) S. 179, 187, 188, 189, 190, 201.
Heinse (1749—1803) S. 175.
Henzen (geb. 1850) S. 182, 183, 203.
Herder (1744—1803) S. 176, 177, 178, 201.
Heyse, Paul (geb. 1830) S. 203.
Hippel (1741—1796) S. 203.

Kant (1724—1804) S. 177.
Kinkel (1815—1882) S. 175.
Kleist, H. v. (1777—1811) S. 176.
Körner (1791—1813) S. 178.
Köstlin, Karl (1819—1894) S. 178.

Lessing (1729—1781) S. 184, 199, 202.

Nietzsche (1844—1900) S. 192, 193, 194, 197, 198, 199, 200, 201.

Richter, Jean Paul Friedrich (1763—1825) S. 179, 202.
Rochlitz, F. (1769—1842) S. 188.
Roeber, Friedrich (1819—1901) S. 193, 195, 202.
Rousseau (1670—1741) S. 194.

Schiller (1759—1805) S. 175, 176, 179, 200, 203.
Schopenhauer (1788—1860) S. 177, 180.
Seume (1763—1810) S. 178.
Shakespeare (1564—1616) S. 175, 199.

Tieck (1773—1853) S. 179, 180, 183, 186, 187, 191, 196, 197, 198, 201.

Vischer, F. Th. (1807—1887) S. 176, 178, 181, 183, 202.

Wallaschek (geb. 1860) S. 185, 186, 192, 194, 197, 201, 202, 204.
Weber, C. J. (1767—1832) S. 178.
Wieland (1733—1813) S. 198.
Wolzogen, Karoline v. (1763 bis 1847) S. 177.

Zschokke (1771—1848) S. 176.

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY

To avoid fine, this book should be returned on
or before the date last stamped below.

Digitized by Google

L66
366
Reinecke, K.H.C. 291468
Aus dem reich der töne.

NAME	DATE	NAME	DATE

Stanford University Libraries
3 6105 001 879 647

M-L66
R366
Musc

Digitized by Google